№ 229. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe.** Dienstag, den 21. August 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.**
Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**
durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen,
Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger),
beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

W Berlin, 20. August. Ueber den Stand der **Verhandlungen mit Rußland wegen der Zollhinterlegungen** für deutsche Weichselschiffe wird ein verdächtiges Stillschweigen beobachtet. Der Reichskanzler hatte seinerzeit die danziger Deputation, die ihn persönlich um Schutz gegen die russischen Belästigungen angehen wollte, ersucht, noch einige Zeit zu warten. Daraus sind inzwischen mehrere Wochen geworden, und es scheint, als seien die danziger Interessenten unter der Hand eingeladen worden, sich weiter zu gedulden und die öffentliche Vorbringung ihrer Beschwerden in Presse und Versammlungen fortzusetzen. Wenigstens hat man seitdem nichts mehr über diese Angelegenheit gehört, deren einschneidende Wichtigkeit darum freilich nicht geringer geworden ist. Dagegen ist aus Rußland angekündigt worden, daß die Zollhinterlegungen für deutsche Flußfahrzeuge nach dem 1. September, bis wohin die Maßregel außer kraft gesetzt worden war, auch gegenüber den Schiffen auf dem Niemen und der Warthe eingeführt werden sollen. Die Vertragswidrigkeit dieses Vorgehens liegt dermaßen auf der Hand, daß wir uns vorstellen können, der Reichskanzler möchte eine solche deratorische Verkehrspolitik Rußlands ruhig hinnehmen. Wenn der östliche Nachbar dabei bleibt, unsere Flußschiffahrt lahmzulegen, so wird es hoffentlich Mittel und Wege geben, durch die ähnliche greifbare Lehren den Russen eingeprägt werden könnten. Eine Gelegenheit dazu bietet sich gerade jetzt, und das Gute daran ist, daß sie wirklich ohne jede Gehässigkeit gegen den Nachbar und einzig aus dringenden deutschen Wohlfahrts- und Sanitätsbedürfnissen benutzt werden kann. Es ist keine Frage, daß die Einschleppung der Cholera in unsere östlichen Landesteile durch die polnisch-russischen Flößer, die sogenannten Flissaken, begünstigt worden ist. Wenn vorgeschlagen wird, daß man diesen Leuten den Eintritt in das deutsche Gebiet untersage, und wenn anscheinend auch die Cholera-Konferenz diesem Gedanken nähertreten wird, so ist beides mit Genugthuung aufzunehmen. Die russisch-polnischen Flößer haben an der Grenze zurückzubleiben, und der Weitertransport der Flöße muß durch deutsche Flößer geschehen. Will die russische Regierung diese Unannehmlichkeit vermeiden, so wird sie für die Gesundheitspflege ihrer Leute ganz anders sorgen müssen, als bisher. Aber das wird sie vielleicht versprechen, jedoch nicht halten, einfach, weil sie es nicht können wird.

L Berlin, 20. August. Vor einem neuen „Kartell“ hat die „N. A. Z.“, vielleicht offiziös, vielleicht aus Griesemannscher Privatneigung, neuerdings lang und breit gesprochen. Es ist eine ganz hübsche Einrichtung, eine aus der Not gemachte Tugend, daß man es seit kurzem bei der „N. A. Z.“ bald mit Kundgebungen von leitenden Stellen, bald mit den Ergüssen einer gleichgültigen Redaktionsfeder zu thun bekommt. So können etwaige Unbequemlichkeiten, zu denen offiziöser Uebereifer führt, ohne Mühe wieder beseitigt werden. Ist ein Auftrag falsch verstanden oder schlecht ausgeführt worden, so nimmt es die „N. A. Z.“ auf ihre eigene Kappe. Mit ihrer Anregung eines neuen antisozialdemokratischen Kartells wird sie es ebenso machen müssen. Die Zurückweisungen sind allgemein. Von den Konservativen über die Mittelparteien hinweg wollte die „N. A. Z.“ alles, was rechts von der Sozialdemokratie steht, das Zentrum und die Freisinnigen mit eingeschlossen, gegen den Umsturz vereinigt wissen. Der Gedanke ist so ideal schön, daß alle zur Verwirklichung Aufgerufenen in tiefster Seele erschrecken durften. Am lebhaftesten ist die Absage der „Kreuzzeitung“, die nicht ohne Grund meint, es wäre schwierig gewesen, einen unzeitgemäßeren Vorschlag zu machen als gerade diesen. Nachdem die „Kreuzzeitung“ die Wahl eines Nationalliberalen in Elmshorn-Pinneberg durch ihre schillernde, dem Sozialdemokraten zu gute kommende Taktik hintertrieben hat, wäre es ja auch mehr als sonderbar, wenn die Tivolikonservativen in eine Bundesgenossenschaft gegen die Sozialdemokratie eintreten wollten.

P Berlin, 20. August. Die Art, wie die hiesige politische Polizei über **die anarchistischen Umtriebe** berichten läßt, kann als angemessen nicht bezeichnet werden. Alle Nachrichten über Verhaftungen und die Ergebnisse der Haussuchungen stammen aus Polizeiquellen. Kein Reporter wäre imstande, über diese Dinge etwas mitzuteilen, wenn er sich nicht bei Gewährsmännern erkundigt hätte, die der politischen oder der Kriminalpolizei angehören. Ueberdies werden die betreffenden Berichterstatter als zuverlässig von den Redaktionen geschätzt. Unverständlich erscheinen somit die starken Widersprüche zwischen den einzelnen Meldungen. Es muß doch wohl sofort, als man sich überhaupt dazu entschloß, etwas in die Oeffentlichkeit zu bringen, festgestanden haben, ob die bei Schäwe gefundenen Bomben gefüllt waren oder nicht. Aber bis heute weiß man noch immer nicht, woran sich zu halten. Der eine Reporter versichert hoch und heilig, von Polizei stellen erfahren zu haben, daß eine der Bomben gefüllt und mit einem Zünder versehen war; der andere versichert das Gegenteil, und jeder von ihnen ist, wie man wiederholen muß, von der Polizei unterrichtet worden. Dieselbe Unklarheit besteht hinsichtlich des Wertes der beschlagnahmten Papiere. Gibt es eine Verbindung der hiesigen Anarchisten mit den ausländischen? Oder hat man es nur mit einer lokalen Organisation zu thun? Vielleicht ist diese Frage nicht so schnell zu beantworten gewesen, wie nach dem Inhalt der beschlagnahmten Bomben. Aber notorisch ist es auch hier, daß Mitglieder der politischen Polizei einen Berichterstatter ermächtigt haben, das Vorhandensein von internationalen Beziehungen zu melden, während andere Polizeibeamte eine Beschwichtigung für gut hielten und nur eine örtliche Organisation als erwiesen verbreiten ließen. Man wird es eine zeitlang noch aufgeben müssen, volle Klarheit zu erhalten. Das hin und her der polizeilichen Mitteilungen hat aber an sich schon ein gewisses Interesse. Das Spiel wiederholt sich, das nach dem Radieschensamen-Attentat auf den Reichskanzler für ratsam gefunden wurde. Damals arbeiteten ebenfalls verschiedene Auffassungen innerhalb der politischen Polizei gegeneinander. Die eine Stelle unterstrich die Wichtigkeit jenes Anschlages etwas kräftig, die andere operirte mit Dämpfungs-Bemühungen. Der Reichskanzler persönlich mochte von der ganzen Geschichte nichts geredet wissen, und nach seinem Willen ist zuletzt auch verfahren worden. Ob hinter dem entgegengesetzten Bestreben der Chef des Polizeipräsidenten, der Minister des Innern, gestanden hat, wir wissen es nicht. Bemerkenswert aber bleibt es, daß gegenwärtig ähnliche Durchkreuzungen, mindestens im Schoße der Polizeibehörde selber, zu beobachten sind. Eine Beziehung zu darüber stehenden politischen Stellen braucht man fürs erste nicht anzunehmen. Aber wie das Material, das die Aufstöberung der Anarchistenbande geliefert hat, weiterhin benutzt werden könnte, darüber fehlt es anscheinend noch an der abschließenden Entscheidung.

Zu den Anarchisten-Verhaftungen. Gegenüber den alarmirenden Meldungen, die in den letzten Tagen über die Anarchisten-Verhaftungen gemacht worden sind, geht uns aus vorzüglich informirter Quelle folgender Bericht zu, der vor allem beabsichtigt, jeder unnötigen Beunruhigung im Publikum vorzubeugen. Wie bereits früher ausgeführt, haben sich die berliner Anarchisten neben der Beteiligung ihrer politischen Ideen namentlich in neuerer Zeit auf die Expropriation, d. h. Aneignung fremden Eigentums mittels Diebstahls, gelegt, und zwar deutet alles darauf hin, daß „französische Schule“ im Spiele gewesen sei. Natürlich war es, daß die Polizeibehörde Berlins dem Treiben der „Expropriateure“ besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Gelegentlich einer in diesem Sinne ausgeführten Beobachtung des verhafteten Schlossers Schäwe, der als einer der Führer und gefährlichsten Anarchisten Berlins anzusehen ist, erfolgte der bereits durch die Presse mitgeteilte Zusammenstoß in der Elisabetstraße, der ja bezüglich der Gefährlichkeit der Person die polizeilicherseits gehegte Annahme vollauf bestätigt hat. Namentlich bestätigte sich der Umstand, daß diese Spielart Anarchisten niemals unbewaffnet auszugehen pflegt. In derselben Nacht noch wurden Haussuchungen vorbereitet und am nächsten Morgen durchgeführt. Das Ergebnis der Durchsuchung bei Schäwe war folgendes: Es wurden, wie wir bereits mitgeteilt haben, zwei ungeladene Granaten vorgefunden, wie solche zum Laden von Schnellfeuergeschütz verwendet werden. Wir haben schon früher erwähnt, daß die Meldung, es seien zwei gefüllte Bomben bei Schäwe gefunden worden, unrichtig ist. Ferner fand man in der Wohnung des Verbrechers fast vollständiges Einbruchswerkzeug und es scheint fast so, als habe Schäwe einen Einbruchsdiebstahl geplant, um, sobald er gelungen, in den Stand gesetzt zu sein, Berlin zu verlassen und nach Wien zu reisen. An verschiedenen Stellen des Zimmers wurden Chemikalien ermittelt, deren Auswahl nach solche für die Herstellung von Sprengstoffen geeignet scheinen. Schließlich wurden Gegenstände gefunden, die darauf hindeuten, daß ihr Besitzer sich mit der Herstellung von elektrischen Leitungen und Apparaten zu beschäftigen gewillt gewesen sei. — Beweise für das Vorhandensein internationaler anarchistischer Beziehungen existiren bis jetzt nicht, wenigstens sind solche bislang nicht beigebracht. Die anarchistische Organisation in Berlin ist zurzeit als eine rein örtliche anzusehen und erstreckt sich nur auf Berlin und dessen nächste Umgebung. Mit Ausnahme des Schäwe und Dräger sind sämtliche in diesen Tagen verhaftete Anarchisten auf Anweisung des Staatsanwalts wieder in Freiheit gesetzt worden. Interessant ist, daß die Besitzerin der Kamerunlaube die Mutter des anarchistischen Geflügeldiebes Weber ist, welcher gegenwärtig Zuchthausstrafe verbüßt.

In Sachen der geplanten katholisch-theologischen Fakultät für die Universität Straßburg i. E. stellt sich immer deutlicher heraus, daß der Widerstand gegen diesen Plan von dem französischen einheimischen Klerus ausgeht. Auf die kürzlich erwähnte Konstatirung des betreffenden Terrorismus in der bonner „Reichszeitung“ durch einen Geistlichen ist jetzt etwas spät die Antwort erfolgt, natürlich im echtesten hochultramontanen Kernstil, und das Organ des preußischen Landtagsabgeordneten Herrn Peter Hauptmann schließt sich redaktionell der Ausführung an, wohl um die frühere Aufnahme jenes Protestes möglichst wieder gut zu machen. Wenn dabei auf den Diözesanbischof als die betreffende Instanz hingewiesen wird, dann ist das eitel Spiegelfechterei. Gerade gegen den Bischof Dr. Fritzen richten sich die betreffenden Proteste, da er sich zu jenem Antrage des Statthalters Fürsten Hohenlohe entgegenkommend verhält; der Bischof ist eben ein „Altdeutscher“ und das genügt zur Fronde des einheimischen Klerus, der sich übrigens über ihn wiederholt in Rom beschwert hat. Man wird danach die Stellungnahme des bonner Zentrumsblattes beurteilen können.

Zur inneren Lage des Zentrums ist unterdes ein wütender Ausfall der zu Warendorf bei Münster erscheinenden „Westfälischen Rundschau“ gegen den Zentrumsadel der Arenberg, Hoensbroech, Ballestrem, Matuschka, Schorlemer-Alst u. s. w. zu verzeichnen. Da kann Herr Dr. Lieber, wie vor einigen Monaten gegenüber dem bochumer Zentrumsblatte und seiner Exkommunizirung des Herrn v. Schorlemer, wieder etwas zu löschen bekommen.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 20. August. Die Gesamtsumme, welche von den **Amtsverbänden und Landgemeinden der Provinz Westfalen an Pensionen** für 1894/95 zu zahlen ist, beträgt 86 599 ℳ 92 ₰. Unter Hinzurechnung des Bestandes beläuft sich der Gesamtbedarf der Kasse auf 77 432 ℳ 41 ₰. Das gesamte Diensteinkommen beziffert sich mit 1 703 750 ℳ 16 ₰; mit Rücksicht hierauf hat der Landeshauptmann den von den Gemeinden zu leistenden Beitrag auf 5 Prozent des Diensteinkommens festgesetzt.

** **Der Viehseuchenfonds der Provinz Westfalen** hatte im Jahre 1893/94 eine Einnahme von 36 991 ℳ 76 ₰, eine Ausgabe von 24 047 ℳ 7 ₰, sodaß ein Bestand von 12 944 ℳ 69 ₰ verblieb. Der Reservefonds betrug bei der Pferdeversicherung 95 901 ℳ 81 ₰, bei der Rindviehversicherung 255 195 ℳ 4 ₰.

** **Von der Post.** Im Bezirke der Oberpostdirektion Arnsberg sind folgende Personalveränderungen vorgekommen: Ernannt ist: der kommissarische Postrat Fuhrken in Arnsberg zum Postrat; versetzt sind: der Postsekretär Koberg von Warendorf nach Hamm und der Postsekretär Wrede von Menden nach Meschede; angestellt sind: als Postsekretär: der Postpraktikant Ihlenburg aus Bielefeld in Dortmund, als Postassistenten: der Postanwärter Herbst in Iserlohn, der Postanwärter Wolff in Bochum, der Postanwärter Müller in Wattenscheid und der Postassistent Schack aus Elberfeld in Gevelsberg; gestorben sind: der Postmeister Tausch in Camen und der Postassistent Pape in Unna; in den Ruhestand tritt: der Postverwalter Artelt in Burbach; entlassen ist: der Postassistent Sommer in Hamm.

** **Die Gütergemeinschaft** haben ausgeschlossen: die Ehefrau Kaufmanns Wilhelm Dethof von hier für die von ihr eingegangene Ehe; die Eheleute Müller (früher Bergmann) Josef Schulte und Helene geborene Menne, verwitwet gewesene Karl Bonse, bisher zu Weitmarmark, jetzt zu Huckarde wohnhaft; der Maurer Friedrich Rieck von hier, Uhlandstraße 5 und die Witwe Schreiners Karl Bettermann Karoline geborene Schneider von hier; die Brautleute Techniker Ernst Leitheuser von hier und Fräulein Johanna Jung von Remscheid: der Konditor Albert Mathemeyer von hier, Kaiserstraße 46 und das Fräulein Maria Hellwig von Bochum; der Handelsmann August Demuth von hier, Heiligergarten 24 und die Händlerin Rika Schloßmacher von hier; die Eheleute Krämer August Wegmann und Luise geborene Jungs von hier, Rheinische Straße; die Eheleute Restaurateur Johann Geismar und Margaretha geborene Geisler von hier; die Eheleute Kaufmann Heinrich Hueck und Pauline geborene Schorlemmer von hier; die Brautleute Bergmann Thomas Bonk von Obercastrop und Witwe Michael Zurek, Elisabeth geborene Przybyl von Castrop.

—* **Ueber die preußischen Sparkassen** im Rechnungsjahre 1892 bezw. 1892/93 enthält das zweite Vierteljahrsheft der Zeitschrift des preußischen statistischen Büreaus eine Uebersicht, wonach sich am Ende des genannten Zeitraums das Sparvermögen auf 3406,68 millionen Mark belief. In dem gedachten Jahre hatte sich das Sparvermögen, das am Ende des Vorjahrs 3261,65 millionen Mark betrug, durch Zuschreibung von Zinsen um 92,07 Millionen, durch neue Einlagen um 874,35 Millionen vermehrt; dagegen waren 821,39 millionen Mark Rückzahlungen zu gewähren; der Zuwachs belief sich also auf 145,03 millionen Mark. Der Zuwachs war größer als im Vorjahre, wo er sich auf 124,84 millionen Mark belief. Die Zahl der Sparkassen vermehrte sich um 33, nämlich von 1412 auf 1445, die Zahl der Sparstellen im ganzen von 3621 auf 3701, also um 80. Die Zunahme der Sparstellen war besonders erheblich in einigen östlichen Bezirken, namentlich in Posen, Gumbinnen, Breslau und Liegnitz, nächstdem auch in zwei westlichen, Düsseldorf und Schleswig; bei weitem die meisten Regierungsbezirke hatten nur eine sehr geringe oder gar keine Zunahme, die Bezirke Frankfurt a. O., Oppeln, Erfurt, Arnsberg und Trier sogar eine Abnahme von Sparstellen aufzuweisen. Im ganzen waren 3030 Orte mit Sparstellen vorhanden. Da es nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 im ganzen Staatsgebiete 54 903 Gemeindeeinheiten (Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke) gibt, so zeigt sich, daß nur ein kleiner Teil der preußischen Gemeinden mit Sparstellen versehen ist. An Sparkassenbüchern wurden im Berichtsjahre 897 176 ausgegeben und 691 426 zurückgenommen. Noch in keinem Vorjahr war die Zahl der zurückgenommenen Bücher so groß; die größte Zahl vorher wies das Jahr 1891 bezw. 1891/92 mit 685 599 Stück auf. Aber auch die Zahl der neu ausgegebenen Bücher ist eine sehr bedeutende;

L Zwei Handwerksburschen.

Ein rheinischer Volksroman in drei Abteilungen.

43) Von **Ernst Pasqué.**

Mutter Tollens saß da und wußte nicht, wie ihr geschehen. Sie hatte gefunden, was sie gesucht, wußte die Hauptsache besser, als die guten Wirtsleute, und dennoch wollte sie mehr erfahren.

„Und das Evchen wohnt wohl noch in Straßburg?“ fragte sie nach kleiner Pause, „es kommt am Ende gar noch immer zur Kirmes an den Oberrhein?“

„O nein, das hat längst aufgehört“, antwortete die Alte wieder redselig, während ihr Mann in sich gekehrt wie nachsinnend auf seinem Stuhle saß. „Nur noch einmal ist sie nach jener Zeit zu uns gekommen, dann hat sie in ein anderes Gasthaus irgendwo im Lande hineingeheiratet. Damals hat sie noch einmal recht herzlich über ihren Galan, den Schlosser Adam, gelacht, denn er hatte ihr bald nach dem Abschied geschrieben.

„Er muß da schon etwas von der holländischen Erbschaft gewußt haben“, also nahm der Alte, der aus seinen Träumen erwacht war, den Faden des Erzählens nach kurzer Pause wieder auf, „denn er hatte der Eva geschrieben, so sagte diese aus, daß er über Nacht ein reicher Mann geworden sei und tausend bare Thaler geerbt habe.“

Bald hätte die Tollens laut aufgeschrien: Tausend Thaler — der Elende! Doch sie verschluckte den Ruf, blieb auch ruhig sitzen, doch sagte sie sich mit einem grimmen Triumph: Nun halte ich ihn — denn jetzt weiß ich, woher er die tausend Thaler hat, mit denen er in Köln einzogen: zu dem Mord — ein Raub!

„Mit dem Briefe muß es aber eine eigene Bewandtnis gehabt haben“, fuhr jetzt Frau Nella wieder fort. „Er war auch nicht aus Köln, sondern aus einer Ortschaft der Eifel datirt, und deshalb hatte die Eva ihn auch aufgehoben. So sagte sie aus.“

„Den Brief hat sie aufgehoben — und ist wohl noch immer im Elsaß zu finden?“ keuchte es aus der Tollens hervor, deren Hirn seltsame Gedanken durchfuhren.

„In Straßburg wird sie nicht zu finden sein, wohl aber in der Gegend — wo sie hingekommen ist, kann ich nicht sagen, denn wir haben lange nichts mehr von ihr vernommen. Doch zu erfragen ist die Eva bei ihrem Vater im „Raben“.“

„Könnt Ihr mir sagen, wie ich von hier, zu Lande, am sichersten und bequemsten nach Bingen kommen kann? Denn das Dampfboot nimmt in dieser Gegend keine Passagiere auf.“

„Mit meinem Wägelchen fahre ich Euch in ein paar Stunden hin“, antwortete der Schänkwirt. „Ihr wollt also nicht zurück nach Köln?“

„Nein!“ — Ich will weiter — nach Straßburg.“

„Ah! Wohl zu der Eva?!“ riefen beide Alten wie aus einem Munde.

„Ja, die Eva will ich aufsuchen — wo sie nur zu finden sein wird. Sie allein ist imstande, mir Auskunft über den verschollenen Schlossergesellen zu geben — und ist es im grunde auch sich selber schuldig, dies zu thun, da der arme Adam sie so sehr geliebt, und sie ihn so unbarmherzig gefoppt hat. Schreibt Ihr mir die genaue Adresse ihres Vaters in Straßburg auf, Mütterchen, oder noch besser: gleich einen kleinen Empfehlungsbrief — für alle Fälle! Und Ihr, Mann Gottes, spannt den Gaul vor Euer Wägelchen. Bringt Ihr mich wohlbehalten und zur rechten Zeit nach Bingen, erhaltet Ihr — zwei blanke preußische Thaler als Fuhrlohn und Trinkgeld.“

Hei, wie behende sprang da der Alte hinaus nach dem Stalle, und sein rundes Weibchen nicht minder schnell nach dem Tintenfaß und einem Bogen Papier, und kein halbes Stündchen später befand sich die Tollens bereits mitten im Staube der Landstraße. Wie hatte sich in der kurzen Spanne Zeit nach der Zwiebelsuppe und dem Speckpfannkuchen ihr Wissen bereichert — weit mehr als ihr Magen durch das gar zu frugale Mittagessen, und welche wichtige Belege dafür gedachte sie noch auf ihrer weiteren Rheinfahrt zu erkapern. Einstweilen hatte sie als etwas greifbares den Brief an den straßburger Rabenwirt in der Tasche, den sie je nach Umständen abgeben oder behalten könnte, und der Leere des Magens vermochte ja das binger „weiße Rößlein“ in allervortrefflichster Weise abzuhelfen.

So geschah es auch. Mutter Tollens langte noch viel früher, als zur rechten Zeit in Bingen an, nahm ein Mittagsmahl zu sich, so köstlich und so reichlich, daß es bis zum anderen — Frühmorgen ausreichen konnte. Als dann gegen Abend das kölnische Dampfboot anlangte, bestieg sie mit ihrer Tasche und dem roten Sonntags-Regenschirm wiederum das pustende Fahrzeug und fuhr getrost weiter in die Nacht hinein, neuen Siegen entgegen, geeignet, selbst einen Herrn Untersuchungsrichter eifersüchtig zu machen.

Lassen wir die wackere Frau ihre Rheinfahrt fortsetzen, die länger andauern und sich weiter ausdehnen sollte, als sie und besonders Herr Greb es hätten ahnen können.

II.
Zu spät.

Die vierzehn Tage gingen vorüber, und Herr Greb trat die Reise nach dem Eigelstein an. Doch vergebens klopfte er an die Thüre der Tollens, welche noch immer nicht von ihrer Reise zurückgekehrt war. Wetternd machte er sich wieder auf den Heimweg, ohne in den Laden der Spezereikrämerin einzutreten — die ihm indessen auch nichts näheres hätte sagen können. Er mußte entweder auf die Tollens warten oder ohne sie handeln. Die Ruhe, welche ihm durch die Abwesenheit seiner Quälerin geworden, hatte seinen Mut, seine Zuversicht erhöht, und mehr und mehr gewöhnte er sich an den Gedanken, daß er die Alte nicht zu fürchten brauche. Diese selbstbewußte Stimmung und dadurch erzeugte stolze Haltung erhielten neue Nahrung durch den Haß, den die Nachrichten aus dem Kloster immer wieder hell anfachen mußten. Der gutmütige Lungenbruder-Pförtner, welcher den oftmaligen Nachfragen des Herrn Bauunternehmers nach dem verunglückten Gesellen nur wirkliche Teilnahme zu grunde legte, hatte nur gutes und immer besseres zu berichten, und mit dieser Steigerung in dem Wohlbefinden Ammanns hielt Grebs Erbitterung gleichen Schritt. Ich kann, will und mag nicht länger mehr zögern, sagte er sich nach einem solchen Besuch in der Pförtnerstube des Klosters, der ihn belehrt hatte, daß Ammann bereits wieder im Zimmer auf- und abgehen könne und in etwa acht Tagen auch hinunter in den Garten, wohl gar auf die Straße dürfe. Diese acht Tage werde ich noch warten, es ist seine Galgenfrist. Dann fort mit dem Brief, gleichviel ob die Alte zurück ist oder noch mit den Holländern um ihre Erbschaft feilscht. Ich will ihr übrigens alles Glück und viele tausend Gulden wünschen, dann hätten ich und meine hart angegriffene Kasse doch endlich Ruhe vor ihrer Habgier. — Wer das vor wenigen Monaten geahnt, wer alles gewußt hätte?! so sagte er sich weiter. Erbt sie wirklich — und umsonst hat sie nicht die weite und lange Reise gemacht — dann kommt jetzt das Geld dem Kloster und dem Brauer zugute. Nichts wie Pech und Aerger, und ihm, dem Ammann allein hab ichs zu verdanken, und er muß und oll es mir büßen.

Mit solchen Gedanken, die ihn in seinem Vorhaben nur bestärken konnten, trug Greb sich eine volle Woche herum. Nun wollte er mit energischem Entschluß wiederum nach dem Eigelstein und dann auf alle Fälle nach Bonn, und dennoch, trotz allem böswilligen Mut setzte er noch einen Tag zu, und wie dieser vorübergegangen war, sogar noch einen. Doch nun begann er auch, sich vor sich selber zu schämen und zugleich in grimmem Zorn sich die schönsten, treffendsten Namen beizulegen, bis er am folgenden Morgen wirklich reisefertig, den inhaltschweren Brief sorgfältig in der Brusttasche seines Rockes geborgen, abermals und diesmal kühnen Schrittes, mit hocherhobenem Haupte hinaus nach dem Eigelstein wanderte.

Wiederum vergebliches Klopfen an der Thüre, von der ihn als einzige Antwort der weiße Zettel mit dem „Verreist“ ordentlich angrinste. Nun trat er auch in die Boutique des Erdgeschosses, um von der Inhaberin in langer, lamentabler Rede zu vernehmen — was er übrigens sehr gut wußte — daß Frau Tollens noch immer nicht aus Holland heimgekehrt sei; daß deren Töchter, sie, die Krämerin und intime Freundin, wie alle Nachbarn in größter Sorge um die Reisende wären, der ganz gewiß etwas menschliches zugestoßen sein müsse; würde sie doch sonst einen Brief geschrieben haben. Die Aermste liegt schon längst auf dem Grund eines der vielen Kanäle Rotterdams — oder ist bereits als Leiche hinausgeschwommen ins unendliche Meer. Also beendete die würdige Freundin der Tollens ihren Klagegesang, der gewiß noch viel länger gedauert haben würde, wenn nicht salzige Thränen und heftiges Schluchzen demselben ein gar zu frühzeitiges Ende bereitet hätten.

„Wenn sie nur wirklich tot wäre — das wäre ein Glück“, brummte Greb, auf die Straße hinaustretend, als Nachruf der Frau, die er wohl auch seine intime Freundin — im entgegengesetzten Sinne — nennen konnte, und durch die Hoffnung, daß ihr wirklich das Schlimmste, ihm etwas außerordentlich glückliches widerfahren sei, in seinem erkünstelten Mut gehoben, schritt er ohne Zögern dem Rhein und der Landungsstelle der Dampfschiffe zu.

Greb traf es gut. Der Rauch des Schornsteins, das Pusten der Maschinen des Bootes, das um 11 Uhr seine Fahrt nach Koblenz antrat, begrüßte gleichsam sein Kommen, und ohne Zaudern betrat er das bereits zahlreich besetzte Verdeck. Bald befand sich das Fahrzeug mitten auf dem breiten, stolzen Strom und dampfte keuchend rheinaufwärts, dem in der Ferne sichtbar werdenden Siebengebirge entgegen. Die Essensstunde war da, und Greb nahm Speise- und Weinkarte zur Hand — wie vor Wochen Mutter Tollens, und wie sie bestellte er das beste der beiden verlockenden Verzeichnisse. Doch spürte er, im Gegensatz zu ihr, keinen rechten Appetit, und nur dem guten Wein sprach er fleißig zu. Es wird schon kommen, meinte er, habe ich erst die Last abgeschüttelt, welche mir hier auf der Brust liegt, bin ich endlich sicher, daß — der Elende seine Strafe erhält, und mir dadurch meine Genugthuung wird. So langte er in Bonn an, und seltsam — es war ihm dabei zu mute, als ob die Fahrt überraschend kurz, sogar zu kurz gewesen wäre. Sollte sich irgend etwas in dem Manne geregt haben, vielleicht Reue über sein schändliches Beginnen, oder gar — Furcht vor den Folgen? Seine Haltung, sein Gang durch die engen Straßen dem Münsterplatz zu, wo sich die Post befand, verrieten nichts dergleichen, sie waren selbstbewußt und fest. Doch je näher er letzterem Gebäude und dem dort angebrachten Briefeinwurf kam, je ernster wurde er, und finster schaute er vor sich nieder. Nun hatte er das Thor erreicht — schon gähnte ihn der große, schwarze Briefeinwurf wie der breite offene Rachen eines höllischen Ungetüms an; schon hatte die Rechte in die Brusttasche gegriffen, das bäbische Schreiben erfaßt, da fühlte er, wie kalter Schweiß ihm auf die Stirne trat und Greb — schritt vorüber. (Forsetzung folgt.)

sie war nur im Jahre 1890 mit 920498 größer. Im ganzen waren am Jahresschluß im Umlauf 5974782 Bücher gegen 5772956 im Jahre 1891. Auf 100 Einwohner entfielen im Staatsdurchschnitt 19,50 Bücher. Die wohlhabenden Landschaften in der Mitte des Staats gehen über diesen Prozentsatz weit hinaus, z. B. der Regierungsbezirk Merseburg hatte 39,36 Proz., Schleswig 34,97, Liegnitz 34,59, Hannover 33,93, Hildesheim 32,37, Lüneburg 31,14 und Magdeburg 30,50; hinter dem Staatsdurchschnitt bleiben aber weit zurück Gumbinnen mit 3,57, Bromberg mit 5,78, Marienwerder mit 5,91, Posen mit 6,79, Oppeln mit 7,27, — also vorzugsweise östliche Bezirke; allerdings haben auch Trier und Koblenz geringe Prozentsätze, 6,40 bezw. 7,84 Proz. Was die Verteilung der Einlagen anbetrifft, so ist der Westen dem Osten durchweg weit voraus. **Westfalen** hatte am Schluß des Rechnungsjahres 580245227 M Einlagen, Hannover 456086911 M, Sachsen 389842521 M, Schleswig-Holstein 381410359 M, Rheinland 465399958 M, — diese fünf Provinzen besitzen zusammen allein zwei starke Drittel der Sparkasseneinlagen, obschon sie lange nicht die Hälfte der Einwohner des Staatsgebiets umfassen. Auf Posen entfallen nur rund 47 millionen Mark, auf Westpreußen 52 millionen Mark, auf Ostpreußen rund 60 millionen Mark.

** **Fahnenflüchtig.** Durch kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 2. dieses Monats wurde der am 30. Januar 1873 zu Dortmund geborene Musketier Heinrich Heuser vom Infanterie-Regiment Vogel von Falkenstein (7. westfälisches) Nr. 56 in Wesel für fahnenflüchtig erklärt und zu einer Geldbuße von 160 M verurteilt.

b **Dorstfeld,** 20. August. **Das gestern vom Männergesangverein „Dilettantenverein" Dortmund im** Zieglerschen Saale **veranstaltete Konzert** erfreute sich eines **zahlreichen Besuchs.** Die Gesangvorträge des Vereins riefen einen wahren Beifallssturm hervor, besonders die Lieder „Vom Bodensee bis an den Belt" von Neßler, „Muttersprache" von Kuntze, „Wie hab ich sie geliebt" von Möhring, wurden wirklich fein und ausdrucksvoll gegeben. Die Solovorträge des Herrn Ruhrberg, besonders „Am Rhein und beim Wein" von Ries, „An der Weser" von Pressel fanden solch großen Beifall, daß der Sänger auf nicht endenwollendes Klatschen genötigt, wurde noch mehrere andere Lieder zum Vortrage zu bringen. Es ist wirklich ein wahrer Genuß Herrn Ruhrberg mit seinem runden und vollen Tenor singen zu hören. Hoffentlich wird der „Dilettantenverein" uns recht bald wieder mit seiner Anwesenheit erfreuen!

x **Castrop,** 19. Aug. **Den Gedenktag von Gravelotte** feierte gestern abend der hiesige Kampfgenossen-Verein in seinem Vereinslokale beim Kameraden Wirt Friedr. Kalthoff in gemütlichster Weise durch Ansprachen, Musik- und Gesangvorträge.

m **Brackel,** 20. August. Die gestrige Versammlung **des landwirtschaftlichen Ortsvereins** fand unter dem Vorsitze des Herrn Gemeindevorstehers Wibbeling statt. Unter anderm wurde der Ankauf von „Jungs gesetzlich geschützten Columbus Dengelgeräten" in mehrere Exemplaren auf Vereinskosten beschlossen; diese Geräte wurden dann wieder an Mitglieder verkauft, um sie weiteren Versuchen zu unterwerfen, event. sollen weitere Bestellungen erfolgen. Bestellungen auf Kaïnit liefen ziemlich zahlreich ein, wohl eine Folge des in der vorigen Versammlung über die Zweckmäßigkeit der Kaïnitdüngung gehaltenen Vortrages. Etwa zwei Doppelwaggon Kaïnit werden bei der deutschen Landwirtschaft-Gesellschaft bestellt werden können.

§ **Wickede,** 19. August. Gefüllt bis an des Daches Rand war heute unser Gotteshaus. Wollte doch unser Landsmann, Herr Professor **Middelschulte** auch uns vor seiner Abreise nach Chicago noch erfreuen durch die reichen Gaben seiner Kunst, wie er es vor kurzem in Dortmund gethan hatte. Gleich wie dort, wußte er auch bei uns die Zuhörer zu fesseln. Wir können es uns hier schenken, noch einmal von der Macht seines Spieles auf die Zuschauer zu berichten, wie wir auch bezüglich der seelenvollen, alle technischen Schwierigkeiten leicht überwindenden gesanglichen Leistungen des Fräuleins Else Kettling aus Unna an dieser Stelle wohl schweigen können, dieselben sind dem Publikum schon zur Genüge bekannt. Erwähnen müssen wir aber noch die Leistungen des hiesigen gemischten Chores unter Leitung des Herrn Pastors Jürgensmeyer, „Jauchzet dem Herrn" von Stein und „Du Hirte Israels", ebenfalls von Stein, wurden glatt und rein zum Vortrage gebracht. In dem Solovortrage des Herrn Pastors Jürgensmeyer entdeckten wir eine umfangreiche, schöne, klangvolle Baßstimme und eine wohlthuende Präzision, zumal die zum Vortrag gebrachte Partie aus dem Oratorium „Die Schöpfung", „Rollend in schäumenden Wellen" von Haydn nicht zu den leichtesten gehört. Recht dankbar sind wir auch den beiden Damen Fräulein A. Schmidt und Fräulein Dickerhoff, welche sich recht vorteilhaft einzuführen wußten durch die beiden Duette für Sopran und Alt von Mendelssohn: „Ich harrete des Herrn" und „Denn in Deiner Hand". Hoffentlich hören wir diese Mitglieder des hiesigen gemischten Chores in der nun bald beginnenden „Saison" noch des öfteren. Zum Schluß: Es waren Stunden reinsten, schönsten Genusses, die wir verlebten, für die wir allen Mitwirkenden recht von Herzen danken. Unser Landsmann Herr Middelschulte aber ganz besonders darf die Gewißheit mit über den Ozean nehmen, daß seine Landsleute ihm in dankbarer Erinnerung zugethan bleiben werden.

e **Aplerbeck,** 18. August. Ueber einen schon kurz gemeldeten traurigen Fall schreibt man uns noch: **Ein gräßlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern morgen auf dem Anschlußgleise der Zeche „Freiberg". Der Bergmann Droste aus Holzwickede war gegen 10 Uhr dort mit dem Rangiren von Kohlenwagen beschäftigt, als er zu Fall und mit den Beinen quer über die Schienen zu liegen kam. Ein Rad ging ihm oberhalb des Knies über beide Beine, diese fast vom Körper trennend. In seinem Schmerz muß der Mann noch wohl rückwärts gekrochen sein, sodaß ihm das nachfolgende Rad über beide Beine ging und diese nochmals zermalmte. Er wurde sofort nach Unna ins Krankenhaus geschafft, wo er aber bald seinen Geist aufgab. Eine kränkliche Frau und 5 kleine Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers.

r **Königsborn,** 18. August. **Ein trauriger Unglücksfall** ereignete sich heute auf der Zeche „Königsborn" Schacht II. Der Bergmann Kleine aus Camen war mit seinem Kameraden Schmidt im Flötz 6 der zweiten östlichen Bauabteilung der I. Tiefbausohle mit Einladen von Kohlen in einen Förderwagen thätig, als unverhofft aus dem Pfeilerstoß, etwa 2 Meter über der Streckenfirste, ein großes Stück Kohle ausschlug und einen Stempel umwarf. Das eine Ende des umfallenden Stempels traf den p. K. so heftig an den Kopf, daß er einen Schädelbruch mit Bluterguß ins Gehirn erlitt. K. wurde sofort in das Krankenhaus zu Camen gebracht, wo er noch am selbigen Tage seinen Leiden erlegen ist. K. ist 24 Jahre alt und unverheiratet.

Stockum, 16. August. Der hier seit mehr als 10 Jahren amtirende **Stationsvorsteher Bolz** ist jetzt **nach Dortmund versetzt** worden. An seine Stelle ist ein Stationsbeamter aus Huckarde getreten.

s **Herne,** 20. August. **Herr von Carnap,** der nach dem großen Krach der hiesigen Sparkasse vor rund 20 Jahren die Verwaltung dieser und der Kommunalkasse übernahm, hat wegen Kränklichkeit seine Stellung zum 1. April n. J. gekündigt. Derselbe hat mit Umsicht und Fleiß seines Dienstes gewartet und dadurch allgemeine Anerkennung erworben. Die zunehmende Größe unseres Ortes hatte schon vor einiger Zeit Veranlassung gegeben, die Spar- und Kommunalkasse zu trennen. Am 1. April n. J. soll noch eine dritte Kasse entstehen, woselbst die früher in Bochum ꝛc. zu entrichtenden Steuern erhoben werden. Zum Verwalter dieser neuen Kasse wurde der langjährige Assistent des Herrn von Carnap, Herr Brennholt, gewählt.

s **Herne,** 20. August. **Unsere Hauptstraßen** bekommen nunmehr eine zeitlang ein ungemütliches Gepräge. Die Anlage der elektrischen Bahn, Erhöhung der Bahnhofstraße ungefähr in der Mitte derselben, Kanalisation und bevorstehende neue Gasrohrlegung lassen den Reiz unserer schönen Hauptstraße ganz verschwinden. An einzelnen Stellen staut sich das Wasser, daß die Pferde sich scheuen, hindurchzugehen. Anmutig spritzen die Wogen des Schlammbades, wenn es von Wagen durchfurcht wird. Diese Kalamität verschwindet aber mit dem Fortschreiten der Pflasterung schnell. Verschiedentlich müssen auch die zementirten Bürgersteige erhöht werden.

§§ **Bochum,** 19. August. **Die Sozialdemokratie im hiesigen Wahlkreise nimmt eine rückläufige Bewegung.** Heute fand im Lokale des Wirts Hurnicki hierselbst die Generalversammlung des sozialdemokratische Volksvereins für den Wahlkreis Bochum statt. Zunächst hielt Herr **Hans Block aus Dortmund** einen langen Vortrag über das sozialdemokratische Parteiprogramm. Besonders hob Redner hervor, daß in dem neuen Programm die Frage, wie sich der sozialdemokratische Zukunftsstaat gestalten werde, unerörtert geblieben sei, da man nicht wisse, wann die Sozialdemokratie in die Lage kommen werde, die Führung zu übernehmen und wie sich dann die technischen Hülfsmittel gestaltet hätten. Die diesbezügliche Bestimmung des gothaer Programms hätte zu schweren Anfeindungen Veranlassung gegeben. Karl Marx habe das Einigungsprogramm verurteilt und es als einen Rückschritt bezichnet. Ganz besonders ging Redner darauf ein, daß die gegenwärtige Produktionsweise das Kleingewerbe ruinire. Sodann erstattete Herr **Dohl** den Jahres-Bericht. Darnach beträgt die Mitgliederzahl nur noch hundert. Etwa fünfzig Mitglieder haben im Laufe des Jahres wegen Nichtzahlung der Beiträge gestrichen werden müssen. Bezüglich der Mitgliederzahl sei zu erwähnen, daß dieselbe in gar keinem Verhältnisse zu der bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen Anzahl von Stimmen stehe. Im Volksverein spiegele sich der Rückgang der sozialdemokratischen Bewegung im Reichstagswahlkreise Bochum wieder. Herr Wolf meint, daß der Volksverein für die Bewegung nicht maßgebend sei, da noch etwa 3—400 Arbeiter gewerkschaftlich organisirt seien und Witten und Gelsenkirchen besondere Vereine hätten. Auch hätte sich Harpen mit 30 Mann selbständig gemacht. Der Verein müsse mehr Druck auf Bochum legen. Herr Schütz betont, daß der Vorstand fleißig gearbeitet hätte, aber die Genossen seien zu lau. Auf dem Lande habe man nicht auf die breiten Massen des Volkes einwirken können, weil keine Säle zu haben gewesen seien. Herr Dohl konstatirt, daß die Mitglieder des Volksvereins sich aus kleinen Handwerkern zusammensetzten, während Fabriker und Bergleute fast ganz fehlten. Aus Prinzip gehörten auch nur wenige den gewerkschaftlichen Vereinigungen an. Viele erhofften materiellen Gewinn, Unterstützungen und dergleichen, davon und da diese der Volksverein nicht gewähre, blieben sie demselben fern. Herr Wolf ist alsdann der Meinung, daß die Handwerker noch ein günstiges Agitationsfeld für die Sozialdemokratie böten. Nachdem alsdann noch Herr Verbandskassirer Johannes Meyer nebst zwei Genossen zu Kassenrevisoren, die allerdings noch einen Bestand von 42,80 M aufweist, gewählt worden waren, wurde in die Beratung des Statuts eingetreten. Die einzelnen Paragraphen sollen so abgeändert werden, daß die Arbeiter fortan in hellen Haufen dem sozialdemokratischen Volks- oder wohl besser Wahlverein beispringen. Erwähnt sei noch, daß die Generalversammlung bereits einmal, und zwar am 21. Juli fr., wegen schlechten Besuches hatte vertagt werden müssen.

§§ **Bochum,** 19. August. **Eine höchst interessante Versammlung** fand heute nachmittag in der Bockhalle hierselbst statt. Eingeladen war das gesamte Bäckergewerbe, und als Redner war ein Herr Tenneßen aus Köln erschienen. Derselbe schilderte nun in längerer Rede die unendliche traurige Lage des Bäckergewerbes in unserer Stadt und dem gesamten Industriebezirk. Es seien schreckliche Wohnungsverhältnisse vorhanden, die verdorbenen Backwaren müßten wieder verarbeitet werden und das Verhältnis zwischen Meister und Gesellen sei ein denkbar miserables. Ob dieser Ausführungen herrschte unter den erschienenen Bäckern und Bäckergesellen große Erbitterung. Herr Reitemeyer nahm alsdann das Wort und betonte, daß das Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen ein ganz vorzügliches sei; schlechte Waren würden nicht verarbeitet, weil die Bäcker ja alsdann selbst davon essen müßten, die Lohnverhältnisse seien günstige und die Wohnungen derart, daß er sie dem Referenten nicht besser wünsche. Als nun der Herr Referent den Versuch machte, nochmals seine Ausführungen zu wiederholen, entstand eine derartige Unruhe, daß der Vorsitzende, Herr Zensen, seine Bücher zusammenpackte und mit den Teilnehmern aus dem Bäckergewerbe den Saal verließ. Der Herr aus Köln stand bald darauf nur noch mit **3 Braugehülfen** auf dem Plane und gab der Meinung Ausdruck, daß bei den Bochumern wirklich Hopfen und Malz verloren sei, er werde seine völkerbeglückende Ideen nicht mehr nach hier tragen.

Essen, 18. August. Der „Rhein.-Westf. Ztg." schreibt: Nach einem mit Bestimmtheit heute hier aufgetretenen Gerücht sollte in Altendorf ein Cholerafall mit tödlichem Ausgang vorgekommen sein. Demgegenüber können wir nach Erkundigung an amtlicher Stelle mitteilen, daß es sich lediglich um einen tödlichen Fall von **Brechruhr** handelt. Der Verstorbene ist der Arbeiter W. Cleven, welcher in Altendorf Sektion III gewohnt hat.

w **Koblenz,** 18. August. Die 8. Haupt-Versammlung **des allgemeinen deutschen Sprachvereins** wurde heute abend um 7 Uhr durch eine gemütliche Feier in den Räumen des Zivilkasinos eröffnet. Das Wetter war schon regnerisch, so daß die Eröffnung nicht wie geplant im Garten, sondern im Saale vorgenommen werden mußte. Die Beteiligung ist befriedigend; aus allen Gauen Deutschlands sind die Mitglieder des Sprachvereins zusammengekommen, und auch Oesterreich hat eine ziemliche Anzahl von Vertretern gesendet. Gegen 8 Uhr begrüßte der Direktor des Zivilkasinos Geheimrat Fischel die Erschienenen und deren Damen. Namens des Sprachvereins antwortete dessen Vorsitzender Oberstlieutenant a. D. Jaensch aus Berlin. In humoristischer Weise schilderte Redner das Erstaunen des Vorstandes, als er ein Schreiben erhielt, welches mit drei Fremdwörtern unterzeichnet war: nämlich „Direktion", des „Zivil"-„Kasino". — Morgen früh 9 Uhr beginnen die Verhandlungen. Um 12½ Uhr ist eine öffentliche Versammlung. Morgen abend um 7 Uhr wird den Mitgliedern des Sprachvereins und den Gästen aus Koblenz seitens der Stadt ein Fest in den Rheinanlagen gegeben.

w **Koblenz,** 19. August. **Die siebte Hauptversammlung des allgemeinen deutschen Sprachvereins hielt** heute mittag 12 Uhr eine öffentliche Sitzung ab, der etwa 450 Damen und Herren beiwohnten. **Professor Kluge-Freiburg (Breisgau) sprach über die Fremdwörterfrage im Lichte der deutschen Sprachgeschichte. Der Vortrag** währte etwa eine Stunde. Darauf begrüßt Oberpräsident Dr. Nasse namens der Staatsbehörde und Oberbürgermeister Schüller namens der Bürgerschaft die Versammlung. Bei Verkündigung des Preisrichterspruchs betreffend die Lösung der Preisaufgabe „Unsere Muttersprache, ihr Werden und Wesen", machte Professor Dr. Paul Pietsch bekannt, daß zwei Arbeiten eingelaufen seien, von denen keine preisgekrönt werden könne, jedoch seien dem bis jetzt noch unbekannten Verfasser der einen Arbeit mit Rücksicht auf die ungünstige Verarbeitung des Stoffes 600 M zuerkannt worden. Geheimer Rat Haepe-Dresden hob die Verdienste Professor Riegers-Braunschweig, des früheren Vorsitzenden, um den Verein hervor und überreichte ihm eine Gedenktafel. Um 1½ Uhr wurde die Sitzung durch den Oberstlieutenant a. D. Jaehns geschlossen. Darauf fand im Zivilkasino ein Festessen statt, an dem etwa 300 Personen teilnahmen. Abends 6 Uhr fand in den Rheinanlagen beim Standbilde Schenkendorfs eine Feier statt, bei welcher der Vorsitzende einen Lorbeerkranz an der Büste niederlegte.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Coblenz,** 20. August. Bei der Ansprache, die **General-Oberst von Loë** bei der gestrigen Fahnenweihe des Gardevereins an die Vereine richtete, sagte der Redner: Der Monat August sei durch den Kaiser zu dieser Weihe auserwählt worden, weil in den Tagen des August die denkwürdigsten Schlachten von St. Privat und St. Marie geschlagen worden seien. Bei einer Unterredung, die er mit dem französischen General Canrobert, dem Führer der französischen Armee, gehabt habe, habe dieser erklärt, daß er bei den Feldzügen in Mexiko, in der Krim und in Spanien viele tapfere Krieger kennen gelernt habe, aber keine Truppen seien so unüberwindlich gewesen, wie die deutsche Garde bei dem Sturm auf St. Privat.

* **Cronberg,** 20. August. **Der Nassauische Kriegerverband,** der hier seinen Delegirtentag abhält, brachte gestern seiner Protektorin, der Kaiserin Friedrich, seine Huldigung dar. 85 Vereine mit der Kapelle des Füsilirregiments Nr. 80 an der Spitze, marschirten nach Schloß Friedrichshof und nahmen an der Nordseite des Schlosses Paradeaufstellung. Auf dem rechten Flügel stand der Ehrenpräsident Generallieutenant Gebauer aus Wiesbaden, der der Kaiserin den Rapport erstattete und eine Ansprache hielt. Die Kaiserin schritt die Front ab und unterhielt sich besonders mit den Kriegern, die das eiserne Kreuz trugen. Darauf zogen die Vereine im Parademarsch an der Kaiserin vorüber.

* **Wilhelmshaven,** 20. August. **Die Zusammenziehung der Flotte für die am 13.—20. August stattfindenden Kaisermanöver wird nicht,** wie geplant war, von Neufahrwasser aus, sondern von einem anderen, noch zu bestimmenden Punkte der Ostsee geschehen.

* **Biarritz,** 19. August. Der Pavillon Heinrich IV. ist soeben vom **Großfürsten Alexis,** dem Bruder des Zaren, gemietet worden, welcher gegen ende der ersten Septemberhälfte in Biarritz eintreffen soll.

* **Oran,** 20. August. Die Polizei **verhaftete** den 28jährigen Anarchisten Srischy, welcher hier seit dem 2. Juli sich aufhält. Srischy wird vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden wegen Zuwiderhandelns gegen den Ausweisungsbefehl.

* **Madrid,** 20. August. Die Meldung, die Regierung beabsichtige **die Einführung der Zollzahlungen in Gold,** wird für unbegründet erklärt. Gutem Vernehmen nach hat die Regierung beschlossen, zum Schutze der spanischen Interessen Kriegsschiffe nach Mazagan zu senden.

* **Sofia,** 20. August. In ganz Bulgarien fanden die **Wahlen der Departementsräte** ohne Zwischenfall statt. Nur in Silistria und an noch einem Orte kam es zu geringen vorübergehenden Ruhestörungen. Die bis jetzt bekannten Wahlresultate sind regierungsfreundlich. Die Liste des Klubs der Nationalpartei drang überall durch. Der Wahlsieg wurde in vielen Gegenden von der Bevölkerung gefeiert.

* **Christiania,** 20. August. Nach dem Ausfall der **Wahlmännerwahlen** im Amte Tromsoe wird bei den Storthing-Wahlen die Linke diesen Kreis behalten.

* **Tanger,** 19. August. Mehrere europäische Familien sind hier aus Magazan eingetroffen, wo **die Kabylen** von den marokkanischen Truppen angegriffen wurden. Letztere wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Thore der Stadt sind geschlossen. Der Aufstand scheint in allen Städten des Südens allgemein zu sein.

* **Rio de Janeiro,** 20. Aug. **Der Finanzminister** ist von seinem Posten zurückgetreten. Naseimento hat interimistisch das Finanzportefeuille übernommen.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Graz,** 19. August. Das Begräbnis des verstorbenen **Führers der österreichischen Anarchisten, Krcals,** verlief in größter Stille. Nur wenige Gesinnungsgenossen gaben dem Sarge das Geleit, von Sozialdemokraten war niemand erschienen. Von der Behörde war das Halten von Reden verboten.

* **Pilsen,** 20. August. In einem hiesigen Briefkasten wurde ein Zettel gefunden, auf welchem in tschechischer Sprache gedroht wurde, **die Aktien-Bierhalle am 21. August in die Luft zu sprengen.**

* **Paris,** 20. August. Die wiener Nachricht, Graf Wodzicki wäre **einem anarchistischen Anschlag** zum Opfer gefallen, wird hier ungläubig aufgenommen.

* **Paris,** 20. August. Der offiziöse „Temps" bespricht in einem langen Artikel die **koreanische Frage** und sagt unter anderem, es wäre ein Fehler, den wir bitter bereuen müßten, wenn wir zugeben, daß das Gleichgewicht der Einflüsse der westlichen Mächte in den chinesischen und japanesischen Gewässern gestört werde und zwar zu gunsten einer Nation, welche uns manchmal als Feindin, jedenfalls immer als Rivalin gegenüber stehen. Wir werden diesen Fehler nicht begehen.

* **Paris,** 20. August. Der „Figaro" veröffentlicht ein Interview, welches einer seiner Mitarbeiter mit dem spanischen Konsul in Cette gehabt. Derselbe erklärte, daß die Meldungen über das gegen den Ministerpräsidenten **Dupuy** geplante Attentat stark übertrieben und daß ebenso die diesbezüglichen Nachrichten aus Barcelona stark aufgebauscht seien.

* **Paris,** 19. August. Aus Pau wird dem „Petit Parisien" gemeldet, daß in einer Pulverfabrik **125 Dynamitpatronen** durch Einbrecher **gestohlen** worden sind. Man glaubt, dieselben seien von Fischern entwendet worden, welche sich derselben beim Fischfange bedienen wollen.

* **Brüssel,** 19. August. Die sozialistische Presse kündigt eine energische Bewegung gegen das **Pluralvotum** und die verhältnismäßige Vertretung an. Der bekannte Agitator Alfred Defuisseaux kündigt in einem Briefe an, er werde am nächsten Sonntag sich wieder unter den Arbeitern befinden und seine Agitationen für die Wahlen beginnen.

* **Antwerpen,** 19. Aug. In der hiesigen Ausstellung und in einigen Spielhäusern sind in der letzten Zeit für etwa 20000 Franken **falsche Fünffrankenstücke** ausgegeben worden. Die hiesige Polizei hat der Sicherheitspolizei in Paris mitgeteilt, daß diese falschen Geldstücke von dort gekommen seien. Die Falschmünzer sollen gestern in Paris, einer Meldung an den Staatsanwalt zufolge, verhaftet und ihr Material in Beschlag genommen worden sein.

* **London,** 20. August. Nach einer newyorker Depesche ist der Dampfer „Confianza" im Orinoko **untergegangen.** Der französische Konsul in Ciudad befindet sich unter den Ertrunkenen.

* **London,** 20. August. Wie versichert wird, soll **Sir W. Harcourt** auf die Bitten seiner Freunde, seine Entscheidung, seine Entlassung betreffend, vertagt haben.

* **London,** 19. August. In hiesigen Finanzkreisen wird versichert, die **japanesische Regierung** werde die **Anleihe** von 50 millionen Dollars in Japan selbst aufnehmen.

* **Rom,** 20. August. Gestern abend wurde auf einem Fenster des Kammergebäudes eine **Büchse mit einer brennenden Lunte** entdeckt. Dieselbe wurde sofort von der Polizei untersucht und festgestellt, daß diese, außer einigen Steinen und Sand nichts enthielt.

* **Rom,** 20. August. Wie verlautet, soll der Minister des Innern an alle Polizeipräfekten ein **Zirkularschreiben** gerichtet haben, worin dieselben aufgefordert werden, alle Sozialistenkongresse zu untersagen und die Organisation derselben in Anwendung des neuen Gesetzes zu verfolgen.

* **Rom,** 20. August. Der Waggonschuppen des Zentralbahnhofes in Bologna steht **in Brand,** der Schaden ist bedeutend.

* **Belgrad,** 20. August. Die Polizei verhaftete eine **Falschmünzerbande,** welche serbische Zehndinar-Noten verfertigte. Sämtliche Maschinen und Platten wurden mit Beschlag belegt.

* **New-York,** 20. August. In Dakota fand der **erste katholische Kongreß** statt. 4000 Rothäute wohnten demselben bei.

* **Washington,** 19. August. **Die neuen Zollgesetze** werden einem Senatsbeschluß zufolge während der Dauer der jetzigen Session nicht mehr in kraft treten. Die Diskussion derselben soll auf später verschoben werden.

* **Shanghai,** 20. August. Die Chinesen **verhafteten** mehrere Japanesen, welche sich auf dem Gebiet französischer Ansiedelungen befanden, ebenso mehrere Engländer wegen Spionage. Der Magistrat von Shanghai untersagte die Zirkulation der japanesischen Münze. Die Japaner operiren jetzt zu Wasser und zu Lande. Ein neuer Angriff auf Waiheiwai steht bevor.

Gerichtliche Entscheidungen.

Münster, 20. August. **„Starker Tabak".** Von der hiesigen Strafkammer wurde der Ackerer Bern. Schlüsemann aus Nüchtern wegen Einschwärzens von 50,95 Kilo Tabak zu einer Geldbuße von 733 M, und weil er auf Anruf des Grenzaufsehers nicht stehen blieb, wegen Widerstandes zu 5 M verurteilt.

Elverfeld, 16. August. Interessanten Aufschluß über eine anscheinend über ganz Deutschland verbreitete **Bande von Wechselreitern** gab die heutige Strafkammer-Verhandlung gegen den Schmied Gustav Peters von hier. Peters besaß vor einigen Jahren in Remscheid eine Kleinschmiederei, geriet aber nach einiger Zeit in Konkurs und wurde, weil bei dieser Gelegenheit verschiedene von ihm verübte Betrügereien und Urkundenfälschungen an den Tag kamen, zu 8 Monaten und später nochmals zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe trat er mit einem Kaufmanns August Kiellies in Leipzig in Geschäftsverbindung. Dieser betrieb als Spezialität Wechselreitereien in großem Umfange. In Leipzig, Dresden, Breslau und anderen großen Städten hatte er Personen angestellt, die ihm sogenannte Kellerwechsel beschaffen mußten. In Elberfeld, vordem in Remscheid, versah diesen Posten der Angeklagte Peters. Das Geschäft wurde in der Weise eingeleitet, daß Peters sich mit armen Teufeln, bei denen der Gerichtsvollzieher nichts mehr holen konnte, in Verbindung setzte und sie dazu bewog, ihm Wechselformulare mit ihrem Akzept zu versehen. Für jedes Akzept gab er 1 M, wenn nötig auch mehr, während Kiellies in Leipzig das Dutzend Blankowechsel mit 20 bis 30 M bezahlte. Killies fühlte diese Blanko-Akzepte dann mit Beträgen von 50 bis 250 M aus, je nach Bedarf, und setzte sie dann in die Welt. Eingelöst wurde davon natürlich keiner, denn die Akzeptanten besaßen nichts, waren zum teil auch nicht mehr zu finden, der Aussteller, auch der Angeklagte Peters hatte ebenfalls kein Vermögen und Killies ebenfalls nicht. Einige solcher faulen Wechsel brachte der Angeklagte auch selbst an den Mann, indem er Schulden damit bezahlte. Dabei richtete er es natürlich immer so ein, daß die Wechselsumme viel höher war als die Schuld, und erreichte damit, daß ihm der Ueberschuß in barem Gelde sofort ausgehändigt wurde. Diese Betrügereien gestand er zum größten Teil, dagegen bestritt er, aber ohne Erfolg, zwei ihm zur Last gelegte schwere Urkundenfälschungen und drei Unterschlagungen. Die Urkundenfälschungen beging er dadurch, daß er zwei Wechsel, auf denen, wie er wußte, die Unterschriften gefälscht waren, weitergab, die Unterschlagungen dadurch, daß er zwei Akzepte, die ihm zur Diskontirung anvertraut waren, und einen Betrag von 297 M, der ihm zur Deckung eines Wechsels eingeschickt worden war, für sich verwandte. Das Gericht war der Ansicht, daß solch gemeingefährlichem Treiben nur mit hohen Strafen begegnet werden könne, und erkannte deshalb gegen Peters auf 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Vom Niederrhein, 18. Aug. Während man sich noch theoretisch um die Lage des Rhein-Dortmund-Kanals herumstreitet, hat die **Stadt Duisburg** thatsächlich bereits mit der **Anlage des Süd-Emscher-Kanals** begonnen und zwar auf eigene Rechnung. Da die bedeutende Vergrößerung des alten Hafens selbst dem Bedürfnisse nicht genügt, so beschloß die Stadtverwaltung die Anlage eines Parallelhafens im Neuenkamp (zwischen Duisburg und Ruhrort). Ganz genau an derselben Stelle ist aber von der königlichen Kanalkommission die direkte Rheinmündung des Süd-Emscherkanals geplant. Da Duisburg von diesem auf 2 millionen Mark veranschlagten Parallelhafen bereits etwa 300000 Kubikmeter ausgeschachtet hat, so bedeutet dies thatsächlich auch den Beginn des Kanalbaues, freilich auf Rechnung der Stadt Duisburg, die aber dabei auf keine Weise zu kurz kommt. Der Parallelhafen erhält mit Rücksicht auf die Kanal-Anlage eine Sohlenbreite von 100 Meter bei einer Länge von vorläufig 1300 Meter, einer Fahrtiefe von + 18,75 Meter N. N., sodaß die größten Rheinschiffe von 80 Meter Länge bequem wenden können, auch wenn beide Ufer mit Schiffen besetzt sind. Die zwei Kohlenkipper werden aus dem alten Hafen in den Parallelhafen versetzt, wozu die Eisenbahnverwaltung 50000 M Kostenbeitrag geben will. Später soll dann die ganze Südseite des Parallelhafens mit Kohlenkippern besetzt werden. Mit dem Parallelhafen muß auch der Hafenbahnhof entsprechend erweitert werden und zwar zu etwa 14 Kilometer Gleislänge, sodaß die Stadt Duisburg in den Besitz eines städtischen Hafenbahnhofs von fast 50 Kilometer Gleislänge kommt. Die gesamte Anlage muß durch Eindeichung gegen das Hochwasser des Rheins und der Ruhr geschützt werden. Die ministerielle Genehmigung des infolge der unerwarteten Ablehnung der Kanalvorlage (vorläufig) verkürzten Bauplanes ist endlich erfolgt; bei der vorgerückten Jahreszeit wird aber an eine Wiederaufnahme der Arbeiten jetzt wohl nicht zu denken sein.

G **Berlin,** 20. August. **Getreidebörse.** (Telegramm.) Die auswärtigen Berichte lauten gar nicht anregend. Wenn der hiesige Markt einen festen und überaus günstigen Verlauf nahm, so ist das wesentlich dem herbstlich kühlen und naßkalten Wetter zuzuschreiben, das manche Kauforders herbeigezogen haben wird und die Preise für Weizen, Roggen und Hafer beträchtlich steigen machte. Rüböl war etwas besser zu verwerten, Spiritus aber gewann bei reger Kauflust namhaft im Preise.

	18./8.	20./8.		18./8.	20./8.
Weizen lauf. Monat	137,50	140,—	Rüböl Oktober	44,10	44,50
Novbr.	140,—	142,—	Novbr.	44,10	44,50
Roggen lauf. Monat	113,—	121,50	Spiritus Oktober	35,50	36,70
Novbr.	121,—	123,50	November	35,70	37,—
Hafer lauf. Monat	116,—	118,50	Dezember	36,—	37,20
Septbr.	—,—	118,—			

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	17./8.	20./8.		17./8.	20./8.
Berl. Hand.-Gesellsch.	142,10	140,60	Hibernia	133,50	130,90
Darmstädter Bank	144,00	142,20	Hörder St.-Prior.	67,50	67,60
Diskonto-Gesellsch.	194,60	194,00	Kölner Bergwerk	148,90	147,90
Dortm. Bank-Verein	107,10	107,10	König Wilhelm, conv.	119,00	118,50
Aplerbeck. Margarethe	126,20	125,0	dto. St.-Prior.	171,10	171,20
Bochumer Gußstahlf.	140,50	139,10	Königs- u. Laurahütte	130,80	128,10
Bonifazius	93,00	91,2	Louise Tiefbau, Aktien	58,00	57,50
Consolidation	169,40	167,40	dto. St.-Prior.	95,00	94,90
Dortmunder Bergbau	10,70	10,50	Dortmund-Enschede	131,50	129,25
Dortmunder Union	64,50	63,10	Pluto, Aktien	130,50	—,—
Gelsenkirchen	161,70	158,90	dto. St.-Prior.	— —	63,10
Harpener	141,00	138,00			

Vermischtes.

— **Die Frau im deutschen Reichstage.** Wir haben jüngst nach dem „Neuen Wiener Tageblatt" aus der von Tisza-Franski herausgegebenen Zitatensammlung aus dem deutschen Reichstage einige besonders drastische Beispiele unfreiwilligen Humors mitgeteilt. Heute sei notirt, was die deutschen Abgeordneten in ihren Reden von Liebe, Heirat und Ehe sagen. „Ich glaube nicht", sagte ein Abgeordneter, „daß jedes Mitglied dieses Hauses, das einmal geliebt hat, den Gegenstand seiner Anbetung vorher genau genug gekannt hat." Noch skeptischer äußerte sich Fürst Bismarck, indem er am 14. März 1877 sagte: „Es ist ja ein außerordentlicher Vorzug für die Karriere, wenn jemand ohne alles weibliche Gepäck sich durch die Welt schlagen kann." In wohlthuendem Gegensatze hierzu steht Herrn v. Stephans Wort: „Das Heiraten ist am Ende kein Gott ungefälliges Werk." Dazu behauptet Bebel: „Es ist eine sehr oft gehörte Klage, daß gerade die Herren Offiziere es verstehen, die weiblichen Goldfischlein den Herren vom Zivil wegzuangeln." „So mancher Mensch wird ohne Rittergut geboren", sagte Eugen Richter. Der Fürst von Hohenlohe sagte: „Nur ungern habe ich den Storch in das Verzeichnis der zu schützenden Vögel aufgenommen, weil er vom Landwirt sehr schwerer Verbrechen geziehen wird; allein, meine Herren, ich war zu schüchtern, denselben auszuschließen, da es bekannt ist, mit welcher Anhänglichkeit dieser Vogel namentlich von der Damenwelt betrachtet wird." Graf Caprivi, der selbst der Ehe Rosenketten nicht trägt, weiß doch die Annehmlichkeit weiblicher Gesellschaft zu schätzen. „Der spazierengehende Soldat", sagte er, „ist an Wochentagen von der Straße verschwunden; an den Sonntagen kann man vielleicht noch den einen oder den anderen sehen, und dann auch nicht mehr immer in so angenehmer Gesellschaft, weil ihm eben an den Wochentagen die Möglichkeit gefehlt hat, Beziehungen anzuknüpfen." Selbstverständlich fehlen auch ein paar Boosheiten nicht; so zum Beispiel behauptet Fürst Bismarck, die Frauen seien mehr geneigt zu schmuggeln, als die Männer. Graf Behr spricht von der „drastischen Art, in der viele Frauen auf ihre Männer einwirken". Dr. v. Schwarze stellte die bereits erwähnte Hypothese auf: „Nehmen Sie den ganz gewöhnlichen Fall, daß die Ehefrau ihren Liebhaber bittet, den Ehemann zu töten, mit dem Versprechen, ihn dann zu heiraten", — die Gefühle des verheirateten Mannes spiegeln sich aber in den Worten des Abgeordneten Dr. Gerhard wieder: „Meine Herren, Sie wissen ja, wie schließlich in jedem Hause das Wort der Frau einen mächtigen Einfluß übt, wie schließlich jeder Mann mehr oder weniger unter dem Pantoffel steht."

(Eingesandt.)

Der kleinste Zwerg der Welt, ein nettes Kerlchen, ist augenblicklich im Restaurant H. Batben, Brückstraße 16 zu sehen. Derselbe ist 22 Jahre alt, 95 Zentimeter groß, wiegt 25 Pfund und spielt großartig Xylophon.

(Eingesandt.)

Huckarde, 20. August. Vor einiger Zeit ist in Huckarde ein stolzescher Stenographen-Kursus von 5 Schülern unter Leitung des Herrn Hoffmann beendet. Nach Beendigung desselben hat sich ein Verein unter dem Namen stolzescher Stenographen-Verein „Huckarde" mit acht Mitgliedern gebildet. Der Verein beabsichtigt im Oktober d. J. wieder einen neuen Kursus zu beginnen, indem sich schon mehrere Herren hierzu gemeldet haben. Es wäre nun wünschenswert, daß diejenigen Herren, welche noch an dem neuen Kursus teilnehmen wollen, sich bei dem Vorstande des Vereins rechtzeitig anmelden. Im Interesse der guten Sache möge es gelingen, durch zahlreiche Beteiligung an an dem vorstehenden Kursus und durch fleißiges Ueben der Mitglieder unserm jungen Verein demnächst zur weiteren Blüte zu verhelfen.

Die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden", in Harlem erscheinend, schreibt in Nr. 30 vom 29. Juli d. J. von der internationalen Bäckerei-Ausstellung in Amsterdam: Viel Aufsehen erregt die ins Auge fallende Ausstellung von Thurmelin, dem bekannten Ungeziefermittel, gegen den Schrecken jener Parasiten, (Ungeziefer), von denen ein Dichter singt:

Kennst Du die Tiere, die nicht fliegen,
Die leicht zu Fuß und schwer zu kriegen?

Der Verkäufer erzählt jedem, ders hören will, eine wahre Geschichte, die von der großen Intelligenz der Hunde zeugt. Er hatte einen Pudel aus Mitleid mit Thurmelin eingespritzt und dieser war am folgenden Tage schweifwedelnd mit einigen Kollegen zurückgekommen, die sehnsüchtig zu der Thurmelin-Ausstellung hinaufschauten. Auch diesen wurde geholfen. Drei Tage später mußte das vollständige Ausstellungspersonal aufgeboten werden, um die Hunde zurückzuhalten, welche scharenweise in den Industriepalast einzudringen versuchten. Dies ist wohl ein Triumph, den sich Herr A. Thurmayr in Stuttgart niemals erträumt hat.

Die höchste Anerkennung, der 1. Preis — **Ehrenpreis** und **Staatsmedaille** von **Bremen** — ist **Mondamin** Brown & Polson auf der „Deutschnationalen Ausstellung in Kiel", vom 4.—19. August, zuerkannt worden. Diese Draht-Nachricht geht uns soeben zu und nehmen wir Veranlassung, unsere verehrten Leser hiervon in Kenntnis zu setzen. Mondamin ist ein vollständig entöltes Maismehl, gewonnen aus den feinsten Bestandteilen des Mais durch ein patentirtes Verfahren der alleinigen Fabrikanten Brown & Polson, welche bekanntlich im vorigen Jahre ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert haben. Mondamin eignet sich nicht nur zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao 2c., sondern ist, mit Milch gekocht, auch für Kinder und Kranke vorzüglich, da es die Verdaulichkeit der Milch fördert — Mondamin verhindert das Gerinnen der Milch im Magen. Mondamin-Flammeries, Mondamin-Puddings, Mondamin-Rote-Grütze, Mondamin-Fruchtspeisen 2c. erfreuen sich der größten Beliebtheit; auch als Mischung mit gewöhnlichen Mehlsorten, zu Sandtorten und feinem Gebäck, ist Mondamin sehr zu empfehlen, da es zur Verfeinerung des Geschmacks und zum Gelingen des Backens wesentlich beiträgt. Mondamin-Sandtorten, hergestellt nach Rezept, wie auf den Paketen vorgedruckt, sind wirklich köstlich im Geschmack. Mit recht ist Mondamin Brown & Polson im Haushalte unentbehrlich! Der Artikel ist verpackt in 1/1 u. 1/2 Pfund engl. und zu haben in allen besseren Kolonials, Delikateß- und Droguen-Handlungen. Weiteres über Mondamin beliebe man aus dem Annoncenteil unseres Blattes zu ersehen.

Zum Feste! für Gäste! das Beste Getränk!
Dr. A. Oetker's Backpulver.

Verlangt Union-Sprudel o. Flora-Brunnen Gerolstein, bestes natürl. Mineralw. Depot: Arn. Goldenberg-Horst, Dortmund.

Mimmi Breder
Gottfried Buse
Verlobte.
Dortmund, den 19. Aug. 1894.

Statt besonderer Anzeige!
Heute Morgen 5 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden, unser geliebtes Töchterchen
Dorchen,
im Alter von 1¾ Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Familie **Gust. Echtermann.**

Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft, nach langem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Landwirth
Gustav Dörstelmann,
im Alter von 61 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Eichlinghofen, den 20. August 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
11405
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Aug., Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 10½ Uhr entschlief sanft und ruhig, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der
Landwirth Heinrich Hegemann,
im beinahe vollendeten 64. Lebensjahr.
Um stille Theilnahme bitten
Persebeck, den 18. August 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. August 1894, Nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Dortmunder Krieger-Verein.
Zur Theilnahme an der Beerdigung des Kameraden
Alfr. Lüthgen
treten die Mitglieder **Dienstag, den 21. d. Mts.,** Morgens 11½ Uhr, beim Kameraden **Balster,** Ostenthor, an. s 4751; ***Der Vorstand.***

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 22. Aug. cr., Vormittags 9 Uhr,
verkaufe ich **im Auctions-Lokale beim Wirth Rettebeck, Münsterstraße 32 hier, folgende** 11415
Möbeln,
als:
2 Kleiderschränke, 2 Sophas, 1 geschnitztes Vertikow, einen Pfeilerspiegel, 1 Spiegelconsole, 1 Waschtoilette mit Marmor, 1 Ausziehtisch, diverse Stühle, 1 Anrichte, 2 Kommoden, einen Garderobeständer, 1 Küchentisch, 3 Bettstellen m. Matratzen, 2 complette Betten, 1 Pultschrank, 1 Kinderbettstelle mit Matratze und Muschelaufsatz, 1 Glasschrank, 2 Tafelheerde, 1 Antoinett-Tisch, 1 Kugel-Kaffeebrenner, 2 Reale
öffentlich meistbietend gegen Baar.
Boomkamp.

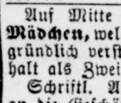
Die fromme „Tremonia"
sucht in der Nr. 184 ihres Blattes die Jesuiten vor den Angriffen unseres geliebten und hochgeachteten Herrn Pfarrer Schnapp zu retten! Wir halten uns nun keineswegs für kompetent, den Handschuh, den die „friedfertige" „Tremonia" unserem Herrn Geistlichen — Ehre sei ihm und Dank für seine deutschen Worte! — hinwirft, für ihn aufzuheben. Vielleicht denkt der Herr auch mit dem Löwen im Hinblick auf die „fromme Tremonia" und deren Gesellen: „Was von mir ein Esel spricht, das acht ich nicht!" Gleichwohl erscheint es uns nicht unzeitgemäß, zu bemerken, daß in dem „Trem."-Artikel die römisch-katholische Geschichtenmacherei à la Jesuitismus wieder deutlich in die Erscheinung tritt. Um nur eins festzustellen: Die „Tr." behauptet, Wichards, der paderborner Bürgermeister, sei kurz vor seinem Tode zum Katholizismus „bekehrt". Mit demselben Rechte kann man dies verneinen, denn: die Jesuiten haben die Dokumente über diese „Bekehrung" vernichtet; warum? wenn diese Papiere ihre Behauptung, Wichards sei „bekehrt", beweisen!? — Nein, liebe Jesuitenretterin, wir fahren fort zu sagen: „Evangelisch ist nicht nur gut leben, sondern auch gut sterben". Fern sei es von uns, auf den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich Steine zu werfen, aber das Dröhnen jener Schüsse erschüttert noch unsere christlichen Herzen und im Hinblick auf das Sterben unserer Heldenkaiser Wilhelm I. und Friedrich III. rufen wir tönend, überzeugungstreu und ernst in die Lande hinaus: **„Evangelisch ist gut sterben!"**

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, 22. August cr., Vormittags 9½ Uhr,
werde ich im Pfandlokale beim Wirth Herrn Sundhoff hier, Kaiserstraße:
1 Plüschgarnitur, 1 Tafelklavier, 1 Mantelofen mit Rohr, 1 Kommode, 1 Waschtisch,
ferner: **ca. 10 Mille Cigarren, sowie ca. 200 Flaschen verschiedene Liqueure 2c.**
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Verkauf findet statt.
Dortmund, 20. August 1894.
Bartel,
11419; **Gerichtsvollzieher.**

Stellung erh. Jed. überallh. umsonst. Ford. pr. Postk. Stellen-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend. s 446.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 22. August, Vormittags 9 Uhr beginnend, werden in der Martinstraße, vor dem städtischen Leihhause, verschiedene Gegenstände, darunter:
Kleider- und Küchenschränke, Stühle, Tische, Koffer, Haus- und Küchengeräthe
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. s 4745
Die Verwaltung des Armenwesens.

Gras-Verkauf.
Am Donnerstag, den 23. d. M., Nachmittags 5 Uhr,
wird der starke Graswuchs in **Krümmers Kamp an der Schützenstraße gegen Credit verkauft.**
Dortmund, 17. Aug. 1894.
11350 **Sonnenschein.**


Heute gute Münsterländer
Faselschweine
erhalten.
† **Wwe. Remmert,** Steinstr. 14.

Gummi-Waaren.
Fortsetzung des Verkaufs
Kampstr. 45
Dienstag Morgen 9 Uhr.
11404 **Sonnenschein.**

Ein kräft. Einmachefaß (Standfaß), 1 Ohm Inh., zu verk. Lütgenbrückstr. 34

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Eine **Großbrauerei Westfalens** (Privatbesitz) s 4695 †
sucht
einen
Bureauchef
(Director), **jüngere Kraft ersten Ranges,** der ganz selbstständig das Geschäft leiten kann und gleichen Posten nachweislich mit Erfolg bekleidet hat. Lebensstellung. Angebote mit Photographie und Gehaltsansprüchen befördert unter **T. 1475 Rudolf Mosse, Köln.**

Ein evang. Landwirth, 26 Jahre alt, mit guter Handschrift, welcher sich auch nicht scheut, selbst mit Hand anzulegen,
sucht Stellung
als Verwalter, oder sonst dementspr. Beschäftigung. Schriftliche Angebote u. 11399 an die Geschäftsstelle. †

Ein Commis,
durchaus **tüchtiger und flotter Detail-Verkäufer** (kath.) für Colonialwaaren pr. **15. September** gesucht.
Schriftliche Angebote mit Zeugniß-Abschriften unter 11403 an die Gesch. †

Treibriemen-Fabrik sucht tüchtigen Vertreter. Schr. Angeb. unter 11222 bef. d. Gesch. §

Schneidergeselle
sucht auf bald oder später Stellung. Näheres Kronenstraße 25. e

Zum sofortigen Eintritt eingangender,
tüchtiger Bäckergehülfe
gesucht. 11389 i
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein tücht. **Bäckergeselle** sofort gesucht. Näh. Jägerstraße 26, 1 Tr. †

1 tücht. Buchbindergehülfe
für dauernde Arbeit gesucht.
† **A. Klippel,** 1. Kampstr. 20.

Klempner-Gehülfen
sucht **Louis Berg,** Münsterstr. 28b.

Ein junger Mann
v. ausw., f. Stelle als Kutsch. od. Fuhrm. Näh. in der Geschäftsstelle. 11401

Ein junger Kellner kann sofort Stelle erhalten.
Restaurant **Fritz Kleine.**

Für ein Colonial- und Producten-Geschäft en gros und en detail wird per Herbst ein
Lehrling
gesucht. 11420
Wo, sagt die Geschäftsst.

Ein Sohn ordentlicher Eltern als **Bäckerlehrling** gesucht.
E. Rickelt, Brückstraße 32.
Daselbst ein **Laufjunge** gesucht.

Für 1 Waisenk., w. d. Schloss. erl., wird St. ges. s 4754 Hohestr. 78.

Maler- u. Anstreicher-Lehrling gesucht. Rolandstr. 6.

Kräftigen Jungen
suchen **M. Horst & Comp.,** Riemenfabrik.

Ein großer, kräftiger **Hausbursche** gesucht. Westenhellweg 33.

Kräftiger **Laufbursche** gesucht. Westenhellweg 22.

Lehrmädchen.
Ich suche für mein Geschäft ein junges, ev. Mädchen aus guter Familie mit guter Schulbildung in die Lehre.
Eintritt baldigst. s 4717 §
Persönl. Meldungen sind Sonntags ausgeschlossen.
Max Weser.

Eine katholische
Verkäuferin
für Colonialwaaren sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Eintritt kann sofort erfolgen.
Zu erfr. in der Gesch. 11341

Modes.
Suche für mein **Putzgeschäft** noch
ein Lehrmädchen
achtbarer Eltern. 11337 §
Sophie Heumann,
Westenhellweg 104.

Perf. **Kostümarbeiterin** empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Jakobstraße 12.

Lehrmädchen gesucht
mit guter Schulbildung für ein Manufakturwaaren-Geschäft.
Von wem, sagt die Gesch. '11417

Ich suche für meine Kostümschneiderei
2 bis 3 Lehrmädchen.
Maria Platte, Kuhstraße 11.

Ein erfahrenes
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn für **Athen** in Griechenland gesucht zum 15. September. Beste Zeugn. erforderlich. Meldungen Vormittags 10—12 Uhr Silberstr. 34.

Ein gutes
Küchenmädchen
für herrschaftl. Haus gegen hohen Lohn zum 1. November oder früher gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. s 4731,
Näheres Olvestraße 31, parterre.

Zweitmädchen,
evangelisch, per 1. November gesucht. Dasselbe muß selbstständig accurat putzen, bügeln und ferroteren können.
Näh. i. d. Gesch. s 4703

Zum 1. September ein älteres, brav. katholisches
Dienstmädchen
für Kinder und häusliche Arbeit ges. 11211
Frau **Ringenberg,** Bornstr. 5.

Auf Mitte September ein evangel. **Mädchen,** welches das Kochen u. Bügeln gründlich versteht, für einen kl. Haushalt als Zweitmädchen gesucht.
Schriftl. Angebote unter P 11406 an die Geschäftsstelle.

Ein 26jähr., evang. **Mädchen,** in Küche und Haushalt erfahren, tüchtige Büglerin, sucht baldigst Stelle bei kleiner, besserer Familie; auch nach auswärts.
Näheres Papengarten 12, 1 Treppe.

Wegen Heirat des jetzigen suche ich zum Oktober ein kräftiges, evangel. **Dienstmädchen,** welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist.
Frau **August Reukhold,** Karlstraße 2.

Ein braves, tüchtiges **Mädchen** für morgens von 7—11 Uhr, sowie Dienstags u. Sonnabends den ganzen Tag gesucht. Töllnerstraße 15, 1. Et.

Ein 18jähr. **Mädchen** von auswärts sucht Stellung zur Erlernung d. Küche ohne gegenseitige Vergütung.
Zu erfr. in der Geschäftsst. 11413

Ges. **Ammen, Küchen-, Zweitmädchen, Mädchen,** die melken können, sowie **Ackerknechte u. 1 Futterknecht** erb. St.
Frau Sieffcke, Weberstr. 25. †

2 tücht. **Mädchen** v. ausw., mit gut. Zeugn., **Haushälterin u. Zweitackerknecht** suchen Stellen.
Weberstraße 18.

Ein evang. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit für kleinen Haushalt gesucht. Brückstraße 18.

Ein evangl. **Mädchen,** in Hausarb. und Bügeln erfahren, gesucht. 11367, Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Mehr. **Mädch.** können sofort Stellen erhalten durch
Frau **Buckesfeld,** Wißstraße 7½.

Ein **Kindermädchen** sofort gesucht.
Münsterstraße 73.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** auf sofort gesucht. Rheinische Str. 84, links.

Ein **Mädchen** für ganze Tage gesucht.
Bleichmärschstraße 3.

Morgenmädchen gesucht. 11394
Kaiserstraße 27.

Ein Geschäftslokal für Friseure
in Industrie-Gegend sofort zu verm. Schriftl. Angebote unter 11374 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ladenlokal
mit Einricht., 2 gr. Schaufenster, beste Geschäftslage, Mitte d. Stadt, ist mit Wohnung (5 Z.) z. 1. Novbr. zu miethen. Näheres in der Geschäftsst. 11411

Ladenlokal (Westenhellweg), auf Wunsch mit kleiner Werkstatt, per 1. Oct. od. sp. zu verm. Näheres Westenhellweg 75, 1. Et.

Ladenlokal m. Wohnung u. 3 Etagen v. je 5 Zimm. i. d. Düppelstr. per 1. Nov. getheilt zu vermiethen.
Näheres Rolandstr. 6.

Die 1. herrschaftliche Etage mein. Hauses, Johannesstraße 10, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Mansardenz. per 1. Nov. oder früher billig z. verm. Westenhellweg 142, 2 Tr.

3 schöne Mansarden-Zimmer
in herrschaftl. Hause, unter **Mitbenutzung** von Waschküche, Bleiche und Trockenboden, an kinderl. Familie per Nov. zu verm. Näh. Nordstr. 6.

In besserem Hause eine freundliche
Wohnung
von 4 Räumen, 1 Bodenz. nebst Zubehör, an anst., ruhige Familie pr. 1. November zu vermiethen.
11418 † Uebelgönne 17.

Zum 1. November herrschaftliche
Parterre-Wohnung,
Beurhausstraße 19,
zu vermiethen. '11334
Näheres daselbst, 1 Treppe hoch.

Wohnung,
abgeschlossene **2. Etage, Poststraße Nr. 42,** ist per 1. November preiswürdig zu vermiethen. 11178
Näheres Knappenberger Str. 6.

Ardeystraße 8,
6 Part.-Räume, 2 Mansarden, Garten, pr. 1. Nov. zu vermiethen. **Bescheid:** Comptoir Prinzenstr. 13.
11133 † **Alfred Bleckmann.**

Abgeschl. Etage, 5 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen. Saarbrückerstr. 15.

Wohnung v. 3 Zimmern an ruh. Leute per 1. Novbr. zu vermiethen.
Näh. Hüttemannstraße 14. §

3 Räume u. 1 Bodenz. a. e. kl. Fam. zu vermiethen. Näh. Weberstraße 23. §

3 Bodenzimmer pr. sof. oder 1. Sept. zu vermiethen. Brügmannstr. 2.

Eine **Wohnung** v. 5—6 Räumen per 1. Nov. zu verm. 1. Kampstr. 30.

Wohnungen von je 2 Zimmern zu vermiethen. Kirchenstraße 20.

2 Zimmer a. kinderl. Fam. pr. 1. Nov. zu vermiethen. Zimmerstraße 14.

Eine **Wohnung** v. 3 Z. z. 1. Sept. zu vermiethen. Münsterstraße 150. §

Wohnung zu verm. Mühlenstr. 19.
Näh. Weberstraße 7. §

Gesucht
per bald **Räumlichkeiten,** parterre oder 1. Etage, womögl. mit Wohnung, pass. für Manufaktur-Geschäft. **Schriftliche** Angebote u. 11379 o. d. Gesch. erbeten.

Eine Fam. mit 1 Kind sucht bis 1. Sept. eine **Wohnung** von 2 Z. Angeb. unter 11412 an d. Geschäftsst.

Zwei fein möblirte, schöne
Zimmer
mit **Frühstück,** einzeln, in der Nähe des Hiltropwalls und der neuen Post, für sofort oder 1. September zu vermiethen. 11409
Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein ungen., möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** mit separatem Eingang von einem Fräulein auf sofort zu miethen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Z. [11410

In ruh., bess. Hause schöne möblirte **Zimmer,** mit Frühst. od. ganzer Pens., an 1 oder 2 Herren zu vermiethen.
Näh. Steinstr. 41, parterre.

Ruh. Familie, 3 Pers., sucht per 1. Novbr. **3—4 Zimmer,** am liebsten part. Ang. unt. 11414 an die Gesch.

2 junge Leute erhalt. **Kost u. Logis.** Kuhstraße 31.

Möbl. Part.-Zimmer zu verm. 2. Kampstraße 19. §

Einf. **möbl. Zimmer** m. voller Kost. Balkenstraße 23.

Fein **möbl. Zimmer** zu vermiethen. Friedhof 8, unten rechts.

2 möbl. Zimmer mit v. Pens. per sof. od. 1. Sept. z. v. Westwall 39, part.

1 od. 2 fein **möbl. Zimmer** zu verm. Kapellenstraße 30, 2 Tr.

Ein Mann erhält **Kost und Logis.** Weißenburgerstraße 86.

2 anst. j. Leute erh. **Schlafstelle,** mit od. ohne Kaffee. Brüsselerstr. 19, 1 Tr.

Ein schön möbl. **Zimmer** sof. zu verm. 11211 Hohensyburgstr. 68, 1. Et.

Mehr. anständige, junge Leute können **Kost u. Logis** erh. Lütgenbrückstr. 6.

Kost u. Logis. Baumstr. 19, 1 Tr.

Kost und Logis. Bissenkamp 7.

Kost und Logis. Kuhstraße 44.

Schlafst., auch volle **Kost.** Lindenstr. 34.

Möbl. Zimmer zu verm. Kaiserstr. 12, 2.

Kost und Logis, 1. Kampstr. 15.

Kost und **Logis.** Lambachstraße 8. r

1 Schlafzimmer zu verm. Helle 20. §

Schlafstelle offen. 2. Kampstraße 19. §

Kost und Logis. Ausustastr. 5 1 Tr.

Gras-Verkauf.
Am Samstag, den 25. August, Nachmittags 4 Uhr,
findet in der großen Schulte-Holthausen'schen s. g. „schmalen Wiese" im Sunderfelde bei Dortmund der Verkauf des vorzüglichen
II. Grasschnittes
statt. Zusammenkunft an Ort und Stelle. s 4719
Lessing.

Gummi-Artikel bester Qualität versendet die **Gummiwaarenfabrik Leopold Schüssler,** Berlin SW., Anhaltstrasse 5 A. Preisliste gratis u. franco. s5592*

3 schwere Karren und 1 Wagen,
gut erhalten, hat zu verkaufen.
H. Brinkmann,
11377 **Aplerbeck.**

Ein Sohn ordentlicher Eltern, ev., der Lust hat, die
Rind- und Schweinemetzgerei
zu erlernen, kann Stelle erhalten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 11398

Wäsche zum Waschen wird noch angenommen. Mühlenstr. 15, 1 Tr.

Verdingung
der Arbeiten und Lieferungen zur Errichtung von Weichen- und Signal-Stellwerken auf den Bahnhöfen Dortmund Rb., Wickede-Asseln, Unna-Königsborn, Lenningsen und Welver. Termin **am 28. August d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Betriebsamtsgebäude. Formulare zu Angeboten können zum Betrage **von 1 M** von uns bezogen und Zeichnungen im Zimmer 26 eingesehen, letztere auch zum Betrage von 3 M von uns bezogen werden.
Mit der Aufschrift: „Stellwerksanlagen auf den Bahnhöfen der Stecke Welver-Dortmund" versehene Angebote sind postfrei einzusenden. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Dortmund, den 15. August 1894. s 4753
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Besitzer von zur Anlage eines Pfarrhauses hierselbst geeigneten Grundstücken von 120 bis 180 Quadratruten Größe, belieben Angebote mit Preisforderung, woran sie sich bis zum 1. November cr. gebunden erklären, dem Unterzeichneten **bis spätestens 24. d. Mts.** einzureichen.
Marten, den 17. August 1894. 11371*
Der Präses Presbyterii: **Klein,** Pfarrer.

Neue Herbst-Regen-Mäntel,

vom einfachsten bis elegantesten Genre, in **noch nie gekannter, grosser Auswahl,**

empfiehlt

Alex Mendelsohn,

s 4752

en gros. **Damen-Mäntel-Fabrik,** **en detail.**

91. Westenhellweg 91.

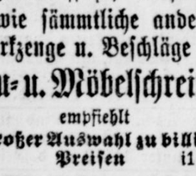
Erstes und einziges Special-Geschäft in Dortmund.

Neue Riesenerbsen.
Neue große Linsen.
Mathilde Etzbach,
Helle 2. e 11219

Natur-Wein-Essig,
ungebläute **Raffinade**
und sämmtliche Gewürze
in bekannt beste Qualitäten
empfiehlt 10745§
Heinr. Köhler, am Markt.



200
Kinderwagen
und 10372
Sportwagen,
ein Posten **Korb-, Holz- u. Bürstenwaaren,** werden zu jedem Preise wegen Ueberproduktion verkauft. Denkbar größte Auswahl. Billiger als jeder Ausverkauf. **Louis Stolle,** Kölnische Straße 18, **Special-Bazar.**



Hobelbänke, Hobel,
Schraubzwingen,
Stecheisen, Hobeleisen,
Schrankaufsätze, Gesimse,
sowie sämmtliche andere
Werkzeuge u. Beschläge für
Bau- u. Möbelschreiner
empfiehlt
in großer Auswahl zu billigen Preisen i11400
H. Teichgräber,
Dortmund,
Westenhellweg 88.

Ich bin verreist.
Dr. Kopfermann.
11384

Dienstag Morgen
sind auf dem Steinplatz an der Trinkhalle **Preisselbeeren** zu haben. 3

Die so sehr beliebten
kleinen Kochschinken
(sehr gut schmeckend) empfiehlt in größter Auswahl 11402 †
Wilh. Lathe,
früher **Carl Schoppmann.**
Telephon Nr. 80.

5000 Mark
zur 2. Stelle bei pupillarischer Sicherheit nach Altenessen (Neubau) sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter 11393 an die Geschäftsstelle. †

Für die **Gartenbau-Ausstellung,** 8. bis 16. September a. c., wird ein
Zelt,
ca. 50—60 Meter lang, zu miethen gesucht. Schriftl. Angeb. m. niedr. Preisang. nimmt entgegen]
Wilh. Stoffregen, Dortmund.

Wirthschaft.
Mehrere gut rent. **Wirthschaften zu verkaufen** resp. **zu vermiethen** bei ger. Anzahlung. Schriftl. Angebote unter 11408 an die Geschäftsstelle. *

Ein starker, fast neuer 3zölliger **Wagen** steht zu verkaufen.
Huckarder Heide Nr. 20. *

Ostwall 50 sind noch einige **Möbeln zu verkaufen.** Näheres
11395* **Kaiserstraße 27.**

Otto A. Barleben,

Civil-Ingenieur, Dortmund, Bureau: Heiliger Weg 3, übernimmt

Steuerungs-Umbauten von Dampfmaschinen und Pumpwerken

unter Garantie für Kohlenersparniss, regelmässigen Gang und Beseitigung von Stössen; fertigt

Entwürfe und Arbeitszeichnungen von Maschinen

für alle Zwecke der Industrie;

Technische Untersuchungen, Gutachten u. Wertabschätzungen liefert als General-Vertreter der Firma **A. L. G. Dehne** in Halle a. S. für die Provinz Westfalen.

Moderne Dampfmaschinen, Pumpen für alle Zwecke, Fabrikeinrichtungen, Wasserreinigungsanlagen, Filterpressen und Armaturen.

Kneipp-Kuranstalt Funkenburg.

Täglich geöffnet. Güsse und Bäder einzeln käuflich. Große Wiesen und Parkanlagen. Pension in dem dazu gehörigen Restaurant. Prospecte gratis.
10757] Der dirigirende Arzt: Dr. **Petermann.**



Kinderwagen. **Kinderbetten.**
Große Auswahl. Billige Preise.
Philipp Friede,
Dortmund, Westenhellweg 82. s 4748

Bruchleidenden

empfehle meine beliebten, elastischen
Gürtelbruchbänder ohne Feder,
Leib- und Vorfallbinden.
Größte Schonung des Körpers, absolute Sicherheit, leichtes und bequemes Tragen. In **Dortmund** am **24. August,** von 8 bis 5 Uhr, im **„Rheinischen Hof“,** zu sprechen. s 4747 i
L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstraße 6.



Kinderwagen im Preise von 10—40 Mark. **Kindersitz- u. Liegewagen. Reisekörbe, Markt- und Waschkörbe** in großer Auswahl.
Reparaturen an sämmtlichen Korbwaaren werden gut ausgeführt.
E. Ph. Ruelius,
Korbmachermeister,
106. Westenhellweg 106.
neben dem städtischen Brandhaus.

Wegen vorgerückter Saison werden mehrere ,11312
gebrauchte Fahrräder,
Polster- und Pneumaticreifen, zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.
Münsterstrasse 26.

---

i **Eine vollständige**
Ladeneinrichtung
mit allem Zubehör, sowie Fenstervorsätze, Waagen, Gewichte 2c. für Colonialwaarengeschäft geeignet, zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter 11293 an die Geschäftsst. erb.

Lagerplätze
an der Rheinischen Strasse,
in lebhafter Verkehrsgegend, auf mehrere Jahre zu vermiethen. e
Näheres Schliepstraße 12. 9672

Vorzügl., neues **Zweirad,** Pneum., mit allem Zubehör, krankheitshalber billig zu verkaufen. Zu bes. 9—11 und 3—5 Uhr. Prinzenstr. 10, 1. Et. 11360 z

---

Gebr. Fahrrad
billig zu verkaufen. Wilhelmstr. 1.]

Nachhülfe
in allen Fächern der unteren Gymnasialklassen wird erteilt.
Beste Referenzen.
Näh. in der Geschäftsst. ; 11407

Porzellan u. Glaswaaren,
weiß und dekorirt,
passende Hochzeits- u. Festgeschenke,
empfiehlt in hübscher Auswahl zu billigen Preisen.
+ 10892 **Wilh. Lessel,**
Schwarze Brüderstraße 6,
zwischen Markt u. Fleischmarkt.

Costüme werden zwischen den Saisons von 8 bis zu 10 M modern und unter Garantie bei mir angefertigt. ;
W. Well, Damenkleidermacher,
Balkenstraße 32.

Zuschneide-Schule

von **Minna Mattfeld,** 2. Kampstr. 12, 2. Etage.
Gründliche Ausbildung im Anfertigen von Mänteln und Costumes.
Akadem. Unterricht und Ausbildung.
Pariser Schnitt. Schnittmuster nach Maaß.
Aufnahme für Schnellcursus täglich. 8879

Kronen-Flaschenbier hell u. dunkel, liefert prompt
F. Lübert,
Balkenstr. 29.

Schmitz & Greeven,

Caffee-Brennerei mit mechanischem Betrieb,
Münsterstraße 7. — Telephon 379. s 4714
Wir offeriren:
geröstete Kaffee's pr. Pfd. ℳ 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,55, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.
Kaffee-Bruch pr. Pfund 0,90.
Roh-Kaffee pr. Pfd. 1,10, 1,20, 1,25, 1,35, 1,45, 1,50, 1,60.

Geschäfts-Verlegung.

Den Bewohnern von **Dortmund und Umgegend** beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich mein Geschäft von **1. Kampstraße** nach
Münsterstrasse Nr. 45
verlegte und gleichzeitig neben meiner
Leder- und Schuhmacherartikel-Handlung
ein Lager in
Wachstuchen, Auflegerstoffen für Küchentische, Anrichten, Theken u. Waschkommoden, Gummitischdeckenstoffen, Gummiunterlagen, Lederschürzen etc.
von einem bedeutenden Hause errichtet habe und empfehle dieselben **meterweise zu En-gros-Preisen.** 11396 i
Hochachtend
G. Crummenerl,
Dortmund, Münsterstraße Nr. 45,
Filiale: Rheinischestraße Nr. 35.

Wer mit
Sommersprossen,
Mitessern, Gesichtsröte behaftet ist, wende mit Vertrauen das rühmlichst bekannte und ärztlich empfohlene
„Mirella“
an und nach kurzem Gebrauch wird die Wirkung eine überraschende sein. Zu haben à Flasche ℳ 1,50 in **Dortmund** in den Medic.-Drogerien von **Hugo Brabänder, Theod. Strick, Rich. Pape, Jac. Münster, Theod. Laymann;** in den Parfüm.-Geschäften **Herzfeld & Sohn, Ed. Stehmann, Carl Richter, Fr. Offermann.** In **Hörde** bei **Aug. Piel.** In **Unna** bei **Joh. Fischer** und **Fr. Jakobs.** e 10053

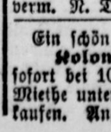
Luftkurort
Stift Cappel
(Lippe),
Bahnstation Lippstadt.
Freundl. Landaufenthalt bei guter Verpflegung und sauberer Häuslichkeit. Pension 3 ℳ bis 3,50 ℳ e11416
Gasthaus Trockel.

Anerkennung.
Dem Herrn J. Wenzel, Dortmund, Riemengasse 9, bescheinige ich hierdurch, daß ich von meinem 6jährigen Leiden (offener Beinschaden) nun endlich geheilt bin.
Marten, den 19. August 1894.
T.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 ₰ und billiger, Mousseux, pr. Flasche ℳ 1,30, versendet unt. Nachn. **G. Fritz in Hochheim am Main.** 3

Nähmaschine sehr billig zu verkaufen.
t Hohestraße 26, 1 Treppe.

Natürliche Mineralwässer,
wie:
Gerolsteiner,
Rhenser,
Nieder-Selters,
Emser,
Neuenahrer,
Karlsbader,
Wildunger,
Saxlehner Bitterwasser,
Hermannsborner Sprudel
und alle anderen in frischer Füllung.
Drogerie
von
Hugo Brabänder,
8924 3 **Brückstraße 50.**



Die Ludwigslust
zu Berghofen,
6 Morgen groß, 11 Zimmer, gr. Saal mit Bühne, ist zusamm. od. geth. a. ord. Leute z. verm. N. Dortmund, Mühlenstr. 34.]

Ein schön eingericht. u. gut gelegenes
Kolonialwaaren-Geschäft
sofort bei 1000 ℳ Anzahl. u. geringer Miethe unter günst. Beding. zu verkaufen. Angeb. u. 11291 a. d. Gesch. i

---

Kölnischer Hof.
Heute, Dienstag, den 21. Aug. cr.:
Merkert-Concert.
Anfang 8½ Uhr. Eintritt 30 ₰.

Fredenbaum.
Am Mittwoch, den 22. August:
Concert
der **Merkert**'schen Kapelle.
Anfang 3½ Uhr. Eintrittsgeld 30 ₰.
Karten „Fredenbaum“ gültig.
s3920

Kronenburg.
Mittwoch, den 22. Aug. 1894:
Hüttner-Concert.
Anfang 3½ Uhr. Entree 30 ₰.
Abonnementskarten gültig und an der Kasse zu haben. 9621

Turnverein „Eintracht“.
(Corporation.)
Turnhalle, Ostwall 12.
Dienstags u. Samstags v. 8—10 Uhr:
Männerabtheilung.
Mittwochs von 8—10 Uhr:
Altersriege.
Dientags und Freitags von 6—7 Uhr:
Gesundheitsriege.
Montags und Freitags von 8—10 Uhr:
Jugendabtheilung.
Schriftl. Anmeldungen vermittelt der Turndiener. s 3921 i

Kaufmännischer Verein,
gegründet 1865,
Dortmund.
General-Versammlung
am 28. August dieses Jahres,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokale bei **Wwe. Keggemann,** Markt.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht über das 2. Quartal.
2. Bericht über den Verbandstag der kaufmännischen Vereine von Rheinland und Westfalen.
3. Aenderung der Vereinsbestimmungen für die die kaufmännische Fortbildungsschule besuchenden Mitglieder.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
5. Verloosung von illustrirten Zeitschriften.

s 4749 **Der Vorstand.**

Hôtel am breiten Stein.
Ausschank
von
vorzüglichem, hellem Bier,
sowie 9085
feinstem Münchener Löwenbräu.
F. Wehling.

Restaurant Bathen,
Brückstraße 16.
Von heute ab täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 11 Uhr zu sehen: 11397
Der kleinste Zwerg der Welt.
Mister Pickolino, 25 Pfd. schwer, 22 Jahre alt, 95 cm groß.
Entree frei. **Entree frei.**

Ia. Germania-Bier,
½ Ltr. 15 ₰, ¼ Ltr. 10 ₰.

Damen-Wäsche.
Specialität in !s4461
Wäsche u. Aussteuer.
Heinr. Oppenheimer,
Dortmund,
62. Westenhellweg 62.

№ 229.
Erscheint wöchentlich
Vierteljährliche Bezugsgeb
durch die Post bezogen
Ankündigungs-
die einspaltige Grundzeile
20 Pf., für Arb
und Wohnungs-Nach
Sonnta

Ru
Dieser Tage erklärte
den deutsch-französischen
getreten sei, und daß
schätzende Errungenschaf
dürfe. Als Ursache des
angeführt, daß Kaiser
arbeiterschaft an der A
berufen habe, daß er dur
lichen Vorgängen währe
Friedrich in Paris das
er nach der Handhabe fu
brechen, daß er beim To
des Beileidstelegramm
allgemein menschlichen G
er durch die Begnadigun
zösischen Offiziere eine
rufen habe, weil diese
Hochherzigkeit und feine
fand, die wahren Gefühle
über offen zu bekunden.
habe der Kaiser dem
verliehen, und diesem
nicht verschließen können.
helm ein neues Glied hin
und Sohn der Sieger
der Witwe des Besiegten,
flottete, wobei er darauf
gebeugten Frau die Erin
Vergangenheit möglichst a
treter eines neuen Gesch
Lorbeeren strebt, zu ihr
der Uniformen des Sieg
der Königin von Englan
Mensch gekommen.

Hiergegen erheben die
lichen Einspruch. Sie
schöne Empfindung an,
Ausdruck gefunden hat,
Kaiser und König von
Enkel der Königin von
erscheinen, da dies nac
richten“, Ansicht mit de
Kaisers von Deutschland
zu vereinbaren sei.

Wir glauben, daß in
recht haben: Kaiserin Eu
Person von der Welt sein
stimmten Uniform imstand
mal unabweislich sind, ihr
während sie es als eine A
Erinnerungen sich in eine
sind Narreteidinge, die de
zuschieben niemand das
wohl verträglich, daß Kais
sicht gehabt hat, als er be
serin Eugenie abstattete,
kommen Etikettengeheimni
welt in alle Ewigkeit vers
wir für unser Teil uns
Verlangen tragen. Wir
denken, daß, da Kaiserin
Freundschaft der Königin
Kaiser Wilhelm als Enkel
Besuch bei der Freundin
haben kann. Es ist ein
burger Nachrichten“, die de
von Preußen verwehrten,
von England oder als e

a- Ein Somm
Erzählung von

(For
Zwei Wochen danach fa
sich eine zu lange Frist ge
es doch etwas einförmig se
zu zögern, dessen Ausführu
Sie wagte es jedoch nicht,
schickte sich ja nicht für sie.
hätte! Aber der war ja so
ihr zuweilen däuchte. Sie
gut dressirten Pudel vergle
Anspruchslosigkeit so weit
mal ihre Fingerspitzen zu k
daß er niemals Worte hatt
jetzt hatte er auch seine
Plauderns eingebüßt. Vale
lung mehr in ihre Gespräch
menschen zu bringen, jede N
war ihr schon so wohl bek
jeder Strauch und jeder S
sie tagaus, tagein nach alle
Jetzt kam es öfter vor,
hinaussah, wenn sie stund
liebten beisammensaß; zum
Gähnen an, das sie in
mußte. Sie sehnte den
wechslung wegen. Vielleic
aus sich heraus. Sie se
kedern vor. Jetzt war es
bei ihr, daß sie nicht lachte
Bursche folgte nur der zwi
pathie, indem er allmählic
versank.
Als Valeska eines Tages
moser sie und seinen Sohn
betrachtete, da mußte sie sich
wohl einigen Grund zum G
jungen Burschen mußte in
Gewicht fallen. Da hielt si
die seine zu mahnen. Sie s
sein gewohntes Tagewerk so
besser, sich mit gesunder V
Vater nicht gegen sich und
gehorchte schweigend, wie im
Valeska war jetzt allein
förmig. Als sie ein paar
hielten, kramte sie einige B
Koffers hervor. Bald aber
Langeweile und sie war fr
wieder Haus und Hof verla
Jetzt kam sie auf den
Lehrer wieder einmal aufzus
Hübler hatte sich ihr gegen
Er empfing sie fast unhöflich

№ 229. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Dienstag, den 21. August 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Ruhig Blut.

Dieser Tage erklärte die „Kölnische Zeitung“, daß in den deutsch-französischen Beziehungen eine Besserung eingetreten sei, und daß man hierin eine nicht zu unterschätzende Errungenschaft des neuen Kurses erblicken dürfe. Als Ursache des Nachlassens der Spannung wurde angeführt, daß Kaiser Wilhelm die Franzosen zur Mitarbeiterschaft an der Arbeiterschutzkonferenz nach Berlin berufen habe, daß er durch seine Haltung bei den schmählichen Vorgängen während des Aufenthalts der Kaiserin Friedrich in Paris das Mißtrauen entkräftet habe, als ob er nach der Handhabe suche, um den Krieg vom Zaun zu brechen, daß er beim Tode Carnots ein zu Herzen gehendes Beileidstelegramm nach Paris gerichtet, das einem allgemein menschlichen Gefühl zuerst Worte gab, und daß er durch die Begnadigung der in Glatz gefangenen französischen Offiziere eine förmliche Begeisterung hervorgerufen habe, weil diese Begnadigung in überraschender Hochherzigkeit und feinem Takt den richtigen Augenblick fand, die wahren Gefühle Deutschlands Frankreich gegenüber offen zu bekunden. Bei allen diesen Vorgängen habe der Kaiser dem nationalen Empfinden Ausdruck verliehen, und diesem Bewußtsein habe sich Frankreich nicht verschließen können. Dieser Kette habe Kaiser Wilhelm ein neues Glied hinzugefügt, indem er als Enkel und Sohn der Sieger von 1870 der Kaiserin Eugenie, der Witwe des Besiegten, in England einen Besuch abstattete, wobei er darauf gehalten, der vom Schicksal tiefgebeugten Frau die Erinnerung an eine ihr schmerzliche Vergangenheit möglichst abzuschwächen. Er sei als Vertreter eines neuen Geschlechts, das nicht nach kriegerischen Lorbeeren strebt, zu ihr gegangen, habe ihr den Anblick der Uniformen des Siegers erspart und sei als Enkel der Königin von England, als englischer Offizier, als Mensch gekommen.

Hiergegen erheben die „Hamburger Nachrichten“ ärgerlichen Einspruch. Sie erkennen zwar die menschliche schöne Empfindung an, wie sie in dem oben angeführten Ausdruck gefunden hat, aber sie bestreiten, der deutsche Kaiser und König von Preußen, könne irgendwo als Enkel der Königin von England, als englischer Offizier erscheinen, da dies nach ihrer, der „Hamburger Nachrichten“, Ansicht mit der Stellung und Würde eines Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen nicht zu vereinbaren sei.

Wir glauben, daß in diesem Punkte beide Teile unrecht haben: Kaiserin Eugenie müßte die oberflächlichste Person von der Welt sein, wenn der Anblick einer bestimmten Uniform imstande wäre, Erinnerungen, die einmal unabweislich sind, ihr besonders schmerzlich zu machen, während sie es als eine Art Trost empfände, wenn diese Erinnerungen sich in eine andere Uniform kleiden. Das sind Narreteidinge, die der unglücklichen Kaiserin unterzuschieben niemand das Recht hat. Damit ist es recht wohl verträglich, daß Kaiser Wilhelm eine freundliche Absicht gehabt hat, als er bei dem Besuch, den er der Kaiserin Eugenie abstattete, englische Uniform trug. Hier kommen Etikettengeheimnisse inbetracht, die für die Laienwelt in alle Ewigkeit verschlossen bleiben werden und die wir für unser Teil uns erschließen zu lassen gar kein Verlangen tragen. Wir können uns übrigens sehr gut denken, daß, da Kaiserin Eugenie sich der besonderen Freundschaft der Königin Viktoria von England erfreut, Kaiser Wilhelm als Enkel der Königin Viktoria seinen Besuch bei der Freundin seiner Großmutter gemacht haben kann. Es ist ein wahres Glück, daß die „Hamburger Nachrichten“, die dem deutschen Kaiser und König von Preußen verwehrten, irgendwo als Enkel der Königin von England oder als englischer Offizier zu erscheinen, nicht soweit gegangen sind, in Abrede zu stellen, daß er als Mensch ohne Zepter und Krone erscheinen könne.

Die „Hamburger Nachrichten“ warnen sehr eindringlich davor, die Wirkung kaiserlicher Höflichkeiten auf die Franzosen zu überschätzen. Das ist eine billige Warnung, denn man soll in der Welt nichts überschätzen. Einen Wert aber haben die kaiserlichen Höflichkeiten gehabt, das haben die jüngst veröffentlichten Darlegungen Jules Simons zur genüge dargethan. Die Auslassungen des greisen französischen Politikers und Gelehrten, denen übrigens die „Kölnische Zeitung“ in ihren eingangs erwähnten Mitteilungen genau gefolgt ist, sind unseres Erachtens doch mindestens von derselben Bedeutung wie die Auslassungen irgend eines chauvinistischen Winkelblattes, auf dessen thörichte Radomontaden die „Hamburger Nachrichten“ als auf charakteristische Anzeichen der in Frankreich herrschenden Stimmung hinweisen. Ein solches Winkelblatt soll nach der Begnadigung der französischen Spione geschrieben haben: „Bei dem nächsten nationalen Trauerfall erhalten wir Elsaß-Lothringen zurück“.

Kürzlich hatte, wie wir seinerzeit gemeldet, an einem Vogesenpasse eine kameradschaftliche Begegnung deutscher und französischer Grenzsoldaten stattgefunden. Dieser Vorgang veranlaßt ein pariser Blatt zu folgenden Deklamationen:

„Diese Soldaten (die französischen), welche mit solcher Gleichgültigkeit die alten Ueberlieferungen des Hasses und der Rache mit Füßen treten, diese Soldaten, welche vergessen haben, was Vaterlandsliebe ist, verdienen mitleidslose Strafe. Man jage sie aus den Besatzungen der Ostgrenze weg; sie sind unwürdig, ferner Waffen zu tragen und die Grenze zu verteidigen. Es sind keine Franzosen mehr. Der Kriegsminister muß auf unsere Armeekorps, welche dem Feinde gegenüberstehen, ein scharfes Auge haben. Wenn eine Säuberung vonnöten ist, so ergreife man sofort die entsprechenden Maßregeln, damit es am Tage der Gefahr nur Franzosen gibt, Patrioten, die bereit sind, den Boden Frankreichs zu verteidigen“.

Die „Hamburger Nachrichten“ meinen, es gehe aus solchen Ausbrüchen hervor, wie unvorsichtig diejenigen urteilen, die schon an die vollzogene oder an die in der Vorbereitung begriffene Versöhnung Frankreichs glauben.

Wo bleibt hier die Logik? fragt der „B. B.-C.“. Daß die französischen Grenzsoldaten sich sehr nett und vernünftig benommen haben, das soll für die friedliche und freundnachbarliche Gesinnung gar nichts beweisen; daß aber ein Skandalblatt, dessen Gewerbe und Geschäft der Skandal ist, sich hierüber aufhält, das soll beweisen, daß die Franzosen Rache schnauben! Wir sollten meinen, daß, wenn auf der einen Seite ein Zeugnis vorliegt, das in Worten besteht, und auf der anderen Seite ein Zeugnis, das in Handlungen besteht, und diese beiden Zeugnisse einander widersprechen, das größere, ja das ausschließliche Gewicht auf das Zeugnis zu legen ist, das in Handlungen besteht.

Die „Hamburger Nachrichten“ erklären es für rätlich, die Augen offen und das Pulver trocken zu halten. Sehr gut gesagt! Niemand wird dem zu widersprechen wagen. Aber wer in aller Welt hat denn empfohlen, daß wir die Augen schließen und unser Pulver nicht trocken halten sollen? Wir haben nur gebört, daß empfohlen wird, nicht die Stirn zu runzeln, nicht wütende Blicke zu werfen und nicht mit dem Säbel zu rasseln. Das ist von unserer Seite nicht geschehen und das ist von anderer Seite, wie wir glauben, auch nicht geschehen, und das ist, meinen wir, ganz erfreulich. Das Pulver aber wird davon nicht naß und das Auge bleibt klar, auch wenn es sich nicht bemüht, Blitze zu sprühen.

Die „Hamburger Nachrichten“ erinnern an die Geschichte der letzten dreihundert Jahren, die man absolut nicht kennen dürfe, wollte man für glaubhaft halten, daß auf dem Wege des freundlichen Entgegenkommens zu einer nützlichen und dauerhaften Verständigung mit Frankreich zu gelangen sei. Frankreich werde immer eine sich darbietende günstige Gelegenheit benutzen, über Deutschland herzufallen; dieselbe Rolle, die jetzt in den französischen Träumen Elsaß-Lothringen spiele, habe früher das linke Rheinufer gespielt, wir müßten immer gewärtig sein, daß der französische Topf zum Ueberkochen käme.

Das sind Piertisch-Warnungen und Kannegießer-Redensarten, aber keine politischen Erwägungen. Jeder Staat ist heutzutage gerüstet und auf das Ueberkochen eines Nachbartopfes vorbereitet. Deswegen aber ist es nicht nötig, daß wir auf den nachbarlichen Herd einschlagen und dort die Töpfe zerbrechen. Das gilt nicht bloß für unsere westliche Grenze, das gilt für alle Grenzen, und der müßte ein kläglicher Politiker sein, dessen Staatsweisheit darin bestünde, auf jede Freundlichkeit, die er irgendwo bemerkt, zu antworten, daß sie nicht ehrlich gemeint sei. Man kann sehr artig sein, ohne dadurch an seiner Vorsicht einzubüßen. Die „Hamburger Nachrichten“ und die etwa hinter ihr Stehenden thun vielleicht gut, sich an die Versen aus dem schönen Liede vom Botschafter Benedetti zu erinnern:

Benedettich, Benedettich,
Sie ereifern sich unnettich,
Brauchen Sie man nur Verstand!

Deutschland.

Berlin, 20. August. Jubelnd wards der Welt verkündet, daß der **Bierboykott** nicht alsbald von Erfolg gekrönt ist, dann soll er verlängert werden, Monate oder Jahre lang. Dieser Gedanke ist vortrefflich. Er enthält nämlich nichts anderes als die Bankerotterklärung der Sozialdemokratie. Sie hat den Bierboykott als Parteisache unternommen, sie hat ihn von Parteiwegen geführt, sie kann nicht, wenn die Waffe sich als unwirksam erweist, sie einfach fortwerfen und erklären, mit diesem Kampfe habe die Partei im grunde genommen nichts zu schaffen. Aber freilich, behauptet denn die Sozialdemokratie, daß sie den Kampf verloren habe oder verlieren werde? Mit nichten! So offen und gerade spricht man im Lager der Herren Bebel und Liebknecht noch nicht. Man versteht sich dort auf die Diplomatie trotz einem Talleyrand. Man benutzt die Worte, um die Gedanken zu verbergen. Denn was heißt es anders, als daß der Bierkrieg verloren sei, wenn man ihn zu einem andauernden macht, was bedeutet der Boykott, wenn er ewig ist, wenn nicht die Wirkungslosigkeit der Maßregel? Wenn man die Arbeiter, diejenigen Handwerker und kleinen Beamten, die auf die Worte der Parteiführer schwören, veranlaßt, kein boykottirtes Bier zu trinken, so muß jeder neue Sommertag, an dem die Sonne ihre sengenden Strahlen zur Erde sendet, die Lächerlichkeit einer so allgemeinen Anordnung darthun. Besonders glücklich bleibt diese Verfügung unter keinen Umständen, denn selbst wenn der Bierverruf an sich berechtigt wäre, selbst wenn die Brauereidirektoren in dem Kampfe mit ihren Arbeitern und Angestellten so unrecht hätten, wie sie recht haben, selbst dann wäre es unvernünftig, den Boykott gegen das Bier auszusprechen, das im allgemeinen jedenfalls besser, preiswerter und gesünder ist, als diejenigen Biere, die zu trinken heute den Sozialdemokraten von ihrer Partei unverwehrt ist. In der Zeit der Hitzschläge und Sonnenstiche pflegen auch die Magen- und Darmkatarrhe epidemisch zu sein. Nichts ist unsinniger, als den Arbeitern das gute, abgelagerte, gesunde Bier zu verbieten und ihnen von minder leistungsfähigen Brauereien, die nicht über die nötige Produktion und die nötigen Qualitäten verfügen, ein Getränk zuzuführen, das vielleicht in der jetzigen Jahreszeit bedenkliche Folgen für die Gesundheit haben kann. Aber, so wird man einwenden, mögen doch die Arbeiter sich ganz des Biergenusses entwöhnen. Damit wird man den Temperenzlern einen großen Gefallen thun. Aber ob die große Menge der körperlich schwer arbeitenden Personen sich dazu versteben wird, nur Selterswasser oder Limonade oder ähnliche harmlose Getränke oder auch nur noch Weißbier zu sich zu nehmen, das wird zu bezweifeln sein. Die Sozialdemokratie hat auch mit dem Boykott bisher die Erfahrung gemacht, daß insbesondere die Bauhandwerker sich an alle Bierverbote nicht im mindesten kehren. Und so geht es vielen anderen Kategorien von Arbeitern, die gerade, wo es sich um des Leibes Notdurft und Nahrung handelt, sich selber die Nächsten sind. Die Fanfaren der sozialdemokratischen Parteiführer werden immer weniger siegesschmetternd, weil die große Masse der sozialdemokratischen Armee ihren Feldherrn nicht Ordre parirt. Ist doch in weiten Kreisen von anfang an Mißvergnügen genug darüber gewesen, daß die Böttchergesellen von anfang an planmäßig den Kampf heraufbeschworen, weil sie die bestorganisirte Arbeiterschaft darzustellen und darum die Maifeier durchkämpfen zu dürfen meinten. Alle übrigen Arbeiter sollten am 1. Mai die Hände rühren; die Böttchergesellen aber glaubten feiern zu sollen. Dafür sollen jetzt die übrigen Arbeiter in die Tasche greifen, um die Böttchergesellen, die ihrerseits freiwillig die Arbeit niederlegten und in den Ausstand eintraten, zu unterstützen? Unmittelbar zur Herbeiführung der Maifeier ist dieser ganze Kampf in Szene gesetzt worden. Daran kann keine Sophisterei der sozialdemokratischen Führer etwas ändern. Wenn man behauptet, der Boykott sei erst durch die Entlassung unbeteiligter Arbeiter herausgefordert worden, so ist das nichts als eitler Humbug. Denn schon vorher war der Boykott über eine einzelne Brauerei verhängt worden, und wiewohl die Sozialdemokratie genau wußte, daß ohne die Zurücknahme dieses Boykotts die Arbeiterentlassungen erfolgen würden, rührte sie nicht einen Finger, um die Aufhebung des rixdorfer Boykotts zu bewirken, was völlig in ihrer Kraft gestanden hätte. Sie hatte dazu keine Neigung. Deshalb aber hat sie auch kein Recht, jetzt die Schuld an dem Kampfe ihren Gegnern aufzubürden. Auch wenn es der Sozialdemokratie ernstlich um die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter zu thun wäre, so hätte sie längst den Boykott aufgehoben. Denn je länger der Boykott dauert, desto weniger ist daran zu denken, daß die entlassenen Arbeiter wieder beschäftigt werden, da sie inzwischen, soweit überhaupt ein Bedürfnis vorliegt, durch andere Arbeiter entgültig ersetzt werden, die nun unmöglich einfach auf das Pflaster geworfen werden können. Der Boykott, gegen eine oder einige Brauereien verhängt, kann unter Umständen eine schneidige und wirksame Waffe sein. Der Boykott gegen eine große Menge von Brauereien, gegen die Mehrzahl aller Betriebe, ist eine ungeheure Dummheit, wie schon früher einmal Herr Bebel zugegeben hat. Der Boykott für eine gewisse kurze Zeit kann sich als Kampfmittel bewähren. Der Boykott aber auf viele Monate oder gar in alle Ewigkeit ist nichts als das Zugeständnis, daß der Krieg verloren ist. Wenn aber die Herren Bebel, Singer und Genossen meinen sollten, falls der Boykott bisher nicht gewirkt habe, so könne er doch über Jahr und Tag wirken, so erinnert diese Taktik an den berühmten Jzekler Landtag, bei dem die wohlweisen Führer des Volks darüber berieten, was man gegen den ewigen Regen zu thun habe und die verschiedenartigsten ausgezeichneten Vorschläge gemacht wurden, bis ein altehrwürdiger Bauer den Vogel aschoß, indem er erklärte: Wir wollen noch vierzehn Tage warten, und wenn es dann trotz alledem noch weiter regnet, dann mag es regnen so lange es will.

Es ist vorgeschrieben, daß **Gerichtsassessoren**, welche di Erlangung von **Amtsrichterstellen** erstreben, um jede eine

---

a- Ein Sommernachtstraum.

Erzählung von **Karl Ed. Klopfer.**

(Fortsetzung.)

Zwei Wochen danach fand Valeska denn doch, daß sie sich eine zu lange Frist gesteckt habe. Sie sagte sich, daß es doch etwas einförmig sei, so lange mit einem Entschluß zu zögern, dessen Ausführung ihr niemand wehren konnte. Sie wagte es jedoch nicht, ihre Pläne zu ändern; das schickte sich ja nicht für sie. Freilich, wenn Hans gedrängt hätte! Aber der war ja so folgsam — zu folgsam, wie ihr zuweilen däuchte. Sie hätte ihn beinahe mit einem gut dressirten Pudel vergleichen mögen. Sie hatte seine Anspruchslosigkeit so weit erzogen, daß er sich nicht einmal ihre Fingerspitzen zu küssen getraute. Und nicht nur, daß er niemals Worte hatte, seine Liebe auszudrücken — jetzt hatte er auch seine frühere unbefangene Art des Plauderns eingebüßt. Valeska wußte auch keine Abwechslung mehr in ihre Gespräche über die Liebe zweier Naturmenschen zu bringen, jede Nuance dieses reizenden Themas war ihr schon so wohl bekannt geworden, wie jeder Baum, jeder Strauch und jeder Stein der ganzen Gegend, die sie tagaus, tagein nach allen Richtungen abgestreift hatte.

Jetzt kam es öfter vor, daß sie zerstreut ins Blaue hinaussah, wenn sie stundenlang mit dem stummen Geliebten beisammensaß; zuweilen wandelte sie sogar ein Gähnen an, das sie in einem langen Seufzer ersticken mußte. Sie sehnte den Winter herbei, schon der Abwechslung wegen. Vielleicht trat dann auch Hans mehr aus sich heraus. Sie selbst kam sich auch schon recht ledern vor. Jetzt war es längst nicht mehr Zurückhaltung bei ihr, daß sie nicht lachte und scherzte, und der arme Bursche folgte nur der zwischen ihnen bestehenden Sympathie, indem er allmählich in eine düstere Melancholie versank.

Als Valeska eines Tages bemerkte, daß der alte Buchmoser sie und seinen Sohn mit mürrischem Kopfschütteln betrachtete, da mußte sie sich sagen, daß der Sonnenwirt wohl einigen Grund zum Groll habe; der Müßiggang des jungen Burschen mußte in der Wirtschaft ja schwer ins Gewicht fallen. Da hielt sie es für ihre Pflicht, Hans an die seine zu mahnen. Sie sprach ihm zu, warum er denn sein gewohntes Tagewerk so arg vernachlässige, es sei doch besser, sich mit gesunder Arbeit zu zerstreuen und den Vater nicht gegen sich und sie aufzubringen. Und Hans gehorchte schweigend, wie immer.

Valeska war jetzt allein und fand ihre Lage recht einförmig. Als sie ein paar Regentage im Haus zurückhielten, kramte sie einige Bücher aus dem Grund ihres Koffers hervor. Bald aber bereitete ihr auch das Lesen Langeweile und sie war froh, am ersten schönen Tage wieder Haus und Hof verlassen zu können.

Jetzt kam sie auf den Gedanken, den freundlichen Lehrer wieder einmal aufzusuchen. Aber siehe da, der alte Hübler hatte sich ihr gegenüber merkwürdig verändert. Er empfing sie fast unhöflich und als sie ihn nach seiner Tochter, der Loni, fragte, erklärte er ganz kurz, das Kind sei sehr dringend in der Küche beschäftigt.

Valeska verließ das Schulhaus mit dem dunklen Gefühl, daß man ihr das eigene Nichtsthun übel nahm. Und ihr mit einemmale geschärfter Blick entdeckte nun, daß ihr auch die übrige Dorfeinwohnerschaft keineswegs mehr eine so freundliche Miene zeigte, wie zu Anfang. Was hatte sie denn den Leuten nur angethan, daß man ihr beinahe auswich? . . .

Mehrere Tage später rüstete sie sich schon frühzeitig zu einer längeren Fußtour, die ihr die ersehnte Zerstreuung bieten sollte. Sie wollte einmal eine andere Gegend sehen und sich tüchtig müde laufen. Sie erstreckte ihren Ausflug nach einer Richtung, in der sie, wie sie wußte, eine entferntere Bahnlinie erreichen mußte. Gegen Mittag langte sie erschöpft und hungrig auf einer Bahnstation an, setzte sich, zum erstenmale wieder in etwas munterer Laune, in ein Wirtshaus zu anfang des Ortes und fragte erst, nachdem sie sich tüchtig gestärkt hatte, nach dem Namen und den näheren Verhältnissen dieser Station. Da erfuhr sie, daß sie sich in Blumau, einem Badeörtchen, befand, das von manchen der Gäste aus den großen Modebädern zur Nachkur besucht wurde.

Das gefiel ihr, denn da sah sie doch wenigstens einmal wieder andere Menschen. Sie machte sich auch sogleich auf, durch den reizend gelegenen Marktflecken zu promeniren. Von der gerühmten Fremdengesellschaft sah sie indessen sogut wie garnichts, nur einige gichtbrüchige Kleinbürger und eine ältliche Gouvernante, die in diesem öden Neste vielleicht ein liebekrankes Herz auszuseufzen hatte.

Schon fand Valeska auch hier die tödlich gehaßte Langeweile wieder, als sie sich plötzlich bei ihrem Namen gerufen hörte. Erstaunt wandte sie sich gegen eine der Gartenhecken, zwischen denen sie eben hindurchschritt. Da schwang sich eine schlanke Männergestalt über den Zaun und stand vor ihr, wie vom Himmel herabgeschneit.

„Vetter Gustav!“ rief sie laut. „Ja, wie kommen Sie denn hierher?“

Sie musterte den jungen Herrn mit großen Augen, aber mit einer Miene, in der sich unwillkürlich ihre Freude abmalte über diese wahrlich unvermutete Begegnung. Es war wirklich Walter von Gussow, ihr Vetter, den sie vor zwei Monaten ohne Abschied im stich gelassen hatte. Er war jetzt in Zivil und trug den linken Arm in einer schwarzen Seidenbinde. Sein hübsches Gesicht hatte durch eine interessante Blässe und eine gewisse ernste Zurückhaltung sehr gewonnen, wie sie sich sofort gestehen mußte.

„Ich befinde mich auf einem nicht ganz freiwilligen Urlaub“, sagte er mit wehmütigem Lächeln. „Derselbe wird überdies ein — dauernder werden. Ich habe den Lieutenant ausgezogen und meine Entlassung eingereicht.“

„Was Sie sagen!“ rief Valeska verwundert. „Ja, warum denn? Und dies Ding da . . . eine Verwundung vielleicht?“

Er machte eine ablehnende Geberde und reichte ihr den gesunden Arm, sie zur Fortsetzung ihrer Promenade einladend.

„Das erkläre ich Ihnen später, wenn Sie wollen — oder lieber gar nicht; es ist für Sie von keinem besonderen Interesse. — Darf ich aber erfahren, was Sie in diese Gegend führte, Valeska — Pardon, gnädige Frau!“

„Nennen Sie mich nur immerhin beim Vornamen, wie es sich zwischen Verwandten geziemt!“ sagte sie leise, etwas betreten durch die versteckte Bitterkeit in seinem Tonum ihm ein Entgegenkommen zu erweisen, erfüllte sie fürs erste seinen Willen und erzählte, wie sie dazu gekommen war, eine ländliche Einsamkeit aufzusuchen, die sie heute zum erstenmale auf einem längeren Ausflug verlassen hatte. Dabei verschwieg sie die näheren Angaben über ihren Aufenthalt und was sie dort erlebt hatte. Als er sie nach ihren nächsten Projekten fragte, wich sie ihm errötend aus, ihre Verwirrung hinter einer übersprudelnden Lebhaftigkeit verbergend.

„Aber nun müssen auch Sie mir Bericht erstatten, lieber Walter! Ich will alles wissen. Warum haben Sie den Dienst quittirt?“

„Nun kurz heraus — ich habe mich mit meinem Rittmeister geschlagen.“

Sie ließ plötzlich seinen Arm los und sah ihn erbleichend an. Wie ein Blitz flammte da in ihr die ganze Wahrheit auf.

„Wie? Ihr Rittmeister, das ist ja jener fade Baron Remmstädt, der mich eben durch den abgeschmackten Scherz vertrieb, der Sie und mich in eine — peinliche Verbindung brachte! Und ich hatte Sie im Verdacht, daß Sie ihm selbst durch arrogante Andeutungen den Anlaß gegeben hätten. Verzeihen Sie mir, Walther, Sie haben sich — meinetwegen mit ihm geschlagen, nicht wahr? Haben meinetwegen Ihre Stellung aufs Spiel gesetzt und meinetwegen diese Wunde davongetragen?!“

Gussow biß sich auf die Lippe und sah zu Boden. „Ach, diese Schramme ist von keiner Bedeutung“, sagte er dann.

„Aber Ihr Beruf, dem Sie mit Leib und Seele anhingen —“

Er zuckte die Achseln und bot ihr neuerdings den Arm, sie weiter durch die menschenleere Au zu geleiten, die sie erreicht hatten. Valeska nahm seine Begleitung an und ging schweigend neben ihm her, in eigentümlicher Bewegung, die Zähne fest aufeinander gepreßt. Jetzt wollte sie schon, sie wäre dem Vetter nicht begegnet und hätte nicht gefragt.

„Valeska“, begann dieser nach einer Weile leise und sehr ernst, „ich merke, Sie beginnen bereits zu erraten, daß es auch nicht der Verlust des mir liebgewordenen Berufes ist, der mir das erwähnte Ereignis so schmerzlich macht. Valeska, ich bitte, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, hat Sie das ungeziemende Scherzwort Remmstädts nur darum verletzt, weil Sie glaubten, daß ich so geckenhaft unverschämt gewesen sei, im Kameradenkreis mich Ihrer Gunst zu rühmen, oder war Ihnen schon der bloße Gedanke widerlich, daß ich mich Ihnen mit einem geheimen Herzenswunsch . . .“

„Erlassen Sie mir die Antwort, Herr von Gussow!“ unterbrach sie ihn hastig und machte sich abermals von ihm los. Aber der Vetter erhaschte ihre Hand und hielt sie fest.

„Warum, warum? Können Sie denn nicht offen mit mir reden? Wissen Sie denn nicht, daß es gerade Ihre seltsame Scheu vor einer ehrlichen Aussprache ist, die mich von meiner Trostlosigkeit zu neuen Hoffnungen schwanken läßt? Valeska, uns hat kein Zufall hier zusammengeführt, sondern das Schicksal! Wenn Sie nun einsehen, daß Sie mir Unrecht thaten und wenn Ihr Herz noch frei ist —“

„Lassen Sie mich!“ rief sie heftig, ihre Hand aus der seinen reißend. „Ich — ich kann und will Ihnen nicht antworten.“

„Valeska!“ sagte er erstaunt und vorwurfsvoll, indem er zurückwich. „Valeska, was haben Sie denn nur?“

Sie fuhr sich über das erhitzte Gesicht und wandte sich schweratmend nach allen Seiten, als wisse sie nicht, nach welcher Richtung sie am besten entfliehen könne. Gussow wagte es nicht, noch weiter in die namenlose Verwirrte zu dringen.

„Ich muß nach Hause,“ brachte sie endlich hervor, „ich darf mich nicht verspäten — ich habe einen — sehr weiten Weg.“

„Darf ich Sie nicht begleiten?“ Sie schüttelte ungeduldig den Kopf. „Aber Sie können doch nicht allein gehen, wenn es wirklich so weit ist. Wohin wollen Sie denn eigentlich?“

„Ach, quälen Sie mich nicht mit Ihren ewigen Fragen! Ich sagte Ihnen ja, daß ich in meiner Einsamkeit ungestört sein wollte. Ich finde mich auch allein zurecht.“

Er verneigte sich gemessen. Da schmerzte es sie doch, ihn mit ihrer ungerechtfertigten Schroffheit abermals beleidigt zu haben. Sie wandte noch einmal das Gesicht nach ihm. Ihre Stimme klang weicher, als sie es wollte.

„Ich bin recht garstig gegen Sie, ich weiß es. Aber, ich bitte Sie, glauben Sie mir, Walter, Sie thun mir weh, wenn Sie eine Erklärung meines Ihnen vielleicht launenhaft erscheinenden Wesens verlangen. Ich werde Ihnen — später einmal . . . doch nein, nein, es ist besser, wir brechen miteinander für immer, wie ich ja auch schon mit meinen anderen Verwandten gebrochen habe. Verzeihen Sie mir, wenn Sie können! Ich bin — ein unglückliches Geschöpf!“

Und als ob sie es sich selbst unmöglich machen wollte noch mehr zu sagen, ging sie von ihm weg, ihn mit einer beschwörenden Geberde zurückscheuchend. „Leben Sie wohl!“

(Schluß folgt.)

zelne Stelle beim Justizminister schriftlich nachzusuchen haben, sobald sie vakant wird. Derjenige Assessor, welcher sich für eine vakante Stelle gemeldet hat, wird als Bewerber auch nicht berücksichtigt, mag er im Dienstalter seinen Kollegen auch voranstehen; denn es wird angenommen, daß er auf die Stelle nicht reflektirt. Durch diese Vorschrift kann es kommen — und es kommt oft vor —, daß zu Amtsrichterstellen im Dienstalter jüngere Gerichtsassessoren früher gelangen, als ältere. Es wird deshalb, wie ein hiesiges Blatt erfährt, beabsichtigt, diese Vorschrift vom 1. April k. J. ab zu modifiziren, indem von diesem Zeitpunkte an streng nach dem Dienstalter die Ernennungen in Amtsrichterstellen vor sich gehen sollen, sodaß eine Bewerbung gänzlich wegfällt. Lehnt ein Gerichtsassessor die ihm zugedachte Stelle als Amtsrichter ab, so wird er gezwungen, eine zeitlang zu warten, bis seine Ernennung für eine neue Stelle wieder infrage kommt. Wie lange dieser Zeitraum zu bemessen ist, darüber sollen noch Erwägungen im Zuge sein. Durch das Verfahren wird auch die jetzt vorhandene Flut von schriftlichen Anträgen um Verleihung von Amtsrichterstellen aufhören, deren Sichtung und Erledigung einen vortragenden Rat im Justizministerium fast allein beschäftigt.

L **Berlin,** 20. August. In einer Weise, die man sehr unvorsichtig nennen könnte, wenn das Blatt nicht seiner Sache gewiß zu sein glaubte, bespricht die „Kreuzzeitung" die bevorstehenden **berliner Kirchenwahlen.** Mit begreiflicher Befriedigung wird da festgestellt, daß die Verdrangung der Liberalen aus den Gemeindevertretungen schon vor jetzt sechs Jahren begonnen habe, und daß es nur noch einer letzten Anstrengung bedürfen werde, um die positive Richtung vollständig zum Siege zu bringen. Die Angelegenheit, der die „Kreuzzeitung" einen langen Leitartikel widmet, ist bedeutsam weit über die Verhältnisse der Hauptstadt hinaus. Die „Kreuzzeitung" erklärt, wenn es dem kirchlichen Liberalismus jetzt nicht gelinge, in den repräsentativen Körperschaften Berlins die leitende Stellung wieder zu erringen, dann habe er im Gebiete der preußischen Landeskirche seine Rolle voraussichtlich ausgespielt, dann werde er hier nicht mehr als eine Parteirichtung, mit der man rechnen müsse, betrachtet werden können, dann werde er höchstens noch in Baden und einigen deutschen Kleinstaaten sein Dasein fristen können. Wird hier der Mund auch etwas voll genommen, so wäre es nicht ratsam, den Jubelruf der „Kreuzzeitung" für leere Rodomontade zu halten. Es ist leider wahr, daß sich die liberale Richtung in der evangelischen Kirche immer mehr hat zurückdrängen lassen, daß sie auf dem Lande und in den kleinen Städten kaum Boden hat, und daß sie ihr Terrain in den Großstädten einbüßen wird, wenn nicht eine angemessene Kraftanstrengung gemacht wird. So viel auch den Einflüssen von oben her zuzuschreiben ist, wenn die Ausbreitung der Orthodoxie beklagt wird, so muß man anerkennen, daß bei den Wahlen in die Gemeindevertretungen Wind und Sonne gleichmäßig verteilt erscheinen. Nichts hindert die Liberalen, in den kirchlichen Körperschaften, soweit sie aus Wahlgängen hervorgehen, die Mehrheit zu erhalten oder zu behaupten, wofern sie nur die Mehrheit sind. Freilich entscheiden die Wahlen selber noch lange nicht darüber, was Mehrheit und was Minderheit ist. Denn die Liberalen zeigen ihre Gesinnungen zumeist durch Gleichgültigkeit, und wenn sie hinterher das Wahlergebnis erfahren, so sind sie zwar entrüstet, können aber mit all ihrer Ueberzeugung, daß sie die zweifellose Mehrheit der Gemeindemitglieder darstellen, an dem verfehlten Ausgange nichts mehr ändern. Die Positiven, in deren Namen die „Kreuzzeitung" jetzt zu einem letzten entscheidenden Sturm auffordert, ersetzen durch ihre Zähigkeit und ihren Eifer, was ihnen an zahlenmäßiger Stärke fehlt. Die Hoffnung ist nicht gerade groß, daß die Zuversicht der Gegner in die fortdauernde Indolenz des kirchlichen Liberalismus getäuscht werden wird. Umso schlimmer für die Zukunft der evangelischen Kirche in Preußen! Wenn das neue Synodalgesetz in der Praxis das Uebergewicht der Orthodoxie noch verstärken wird, so wird es zumeist dadurch geschehen, daß die Positiven auf die in ihren Händen ruhende Vertretung der Gemeindekörperschaften werden pochen dürfen. In der Theorie hat es der kirchliche Liberalismus noch in der Hand, die Wirkungen der Synodalnovelle zu seinen Gunsten zu kehren. Er braucht nur dafür zu sorgen, daß die Generalsynode, soweit sie nicht auf königlichen Ernennungen beruht, aus Männern seiner Richtung zusammengesetzt wird. Aber wie die Zurückdrängung der Liberalen bisher ihre eigene Schuld gewesen ist, so wird sie es auch weiterhin sein. Eine andere Frage ist es, ob die Orthodoxie nicht doch um die Früchte ihres Thuns gebracht werden wird. Je schärfer sie nämlich die Zügel anzieht, desto stärker muß naturgemäß die Entfremdung der bisher schon Gleichgültigen gegen eine Kirche werden, in der sie nichts mehr zu sagen haben und nur noch zahlen sollen. Die Zeit könnte kommen, in der die Orthodoxie zwar unumschränkt herrscht, aber über ein entvölkertes Gebiet.

Berlin, 20. August. Heute früh unternahmen der **Kaiser und die Kaiserin** einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgebung des neuen Palais. Von demselben zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des wirklichen geheimen Rates Dr. v. Lucanus und anschließend daran die Marinevorträge. Zur Mittagstafel, welche um 1¼ Uhr stattfand, waren der Fürst zu Stolberg-Wernigerode und der Botschafter Graf Münster nebst Tochter mit Einladungen beehrt worden. — Der Kaiser wird, wie verlautet, am 23. August über die heute in Berlin einrückende 5. Division eine Parade abhalten.

Der König von Würtemberg begibt sich, wie dem „B. T." aus Stuttgart gemeldet wird, am 4. September nach Westpreußen zur Teilnahme an den Kaisermanövern. Der König reist zunächst nach Riesenburg und wird später mit dem Kaiser in der Marienburg Aufenthalt nehmen. Aus Westpreußen kehrt der König nach Friedrichshafen zurück, wo das würtembergische Hoflager bis ende September bleibt; ende September erfolgt die Uebersiedelung nach Marienwahl (bei Ludwigsburg), anfangs November die Rückkehr nach Stuttgart.

In der „Voss. Ztg." wird heute der **Programmentwurf der freisinnigen Volkspartei** veröffentlicht. Nach einer allgemeinen Einteilung werden die „Forderungen" der Partei in sechs Abteilungen gesondert, sie umfassen: „Freiheitliche Ausgestaltung des Gemeinwesens", Förderung der „Volksbildung" durch obligatorischen unentgeltlichen Volksschulunterricht, „Wohlfahrt der Familie" (öffentliche Gesundheitspflege), Hebung der „wirtschaftlichen Verhältnisse der Gesamtheit nnd des Einzelnen" unter Ablehnung der „falschen Lehre von der Allmacht des Staates", „sparsame Bemessung" der öffentlichen Lasten (im Steuersystem und Militärwesen), Unterstützung der internationalen Friedensbestrebungen.

Prinz Georg von Sachsen, Inspekteur der 2. Armee-Inspektion, zu der auch das 5. Armeekorps gehört, wird am 3. September in Posen eintreffen und bis zum 6. Sept. dort Aufenthalt nehmen.

Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen, hat gestern Berlin wieder verlassen und sich in Begleitung des Majors v. Dieringshofen nach Grabowo in Posen begeben.

Aus Fulda wird gemeldet: **Die Bischofs-Konferenz** beginnt morgen vormittag. Den Vorsitz führt der Erzbischof von Köln. Mehrere Teilnehmer sind bereits eingetroffen. Sämtliche Bischöfe Preußens haben zugesagt. Die Konferenz dauert zwei Tage.

Herr geh. Rat Pindter sendet der „Nordd. Allg. Ztg." in Sachen des bekannten Interviewers aus Teplitz eine Erklärung, in der er sagt: „Es ist mir nie eingefallen und konnte mir nie einfallen, zu erzählen, was die newyorker „Sun" mir in den Mund gelegt haben soll".

W **Berlin,** 20. August. **Der Entwurf eines Programms der freisinnigen Volkspartei** knüpft in wesentlichen Beziehungen an das frühere Programm der deutschfreisinnigen Partei an, aus der dann die freisinnige Volkspartei und die freisinnige Vereinigung hervorgegangen sind. Dem Inhalt nach kehren somit im Programmentwurf die Forderungen wieder, die sich auf die Entwicklung des konstitutionellen Verfassungslebens beziehen, und in denen u. a. verlangt worden war: Ministerverantwortlichkeit, Reichsministerien, einjährige Finanzperioden, jährliche Steuerbewilligung, Einführung des Reichswahlrechts in die Einzelstaaten, Diäten für die Reichstagsabgeordneten. Der Schwerpunkt des Programmentwurfs liegt denn auch weniger in den gewissermaßen selbstverständlichen, weil dem Wesen das entschiedene von Liberalismus notwendig entsprechenden allgemeinpolitischen Forderungen als vielmehr im sozialpolitischen Teile. Wie man weiß, hat es innerhalb der freisinnigen Volkspartei einige sachliche Auseinandersetzungen über das Maß sozial- und wirtschaftspolitischer Reformen gegeben, zu dem die Partei sich zu bekennen haben möge. Auf dem hiesigen Parteitage vom vorigen Herbst war es namentlich Max Hirsch, der auf eine Erweiterung des Sozialreformprogramms der Partei bringen zu sollen glaubte. Die Kommission, der die Ausarbeitung des Entwurfs anvertraut worden war, ist in der Zwischenzeit mehrmals von linksstehenden Elementen der Partei vermutet worden, gewissen sozialpolitischen Bestrebungen der Gegenwart weiter entgegen zu kommen, als es nach der Vergangenheit und dem innersten Wesen der Partei erwartet werden durfte. In einigen berliner Bezirksvereins-Versammlungen ist man so weit gegangen, den achtstündigen Normalarbeitstag zu verlangen und auch sonstige Wünsche zu äußern, deren Erfüllung auf ihren realen Wert hin hier nicht gewürdigt zu werden braucht, weil sie nicht kommen wird und nicht kommen kann, während allerdings gesagt werden muß, daß derartige Forderungen den Charakter der freisinnigen Volkspartei zu etwas anderem machen müßten, als was er heute ist. Der Programm-Entwurf wird die Befürworter einer einschneidenden sozialreformerischen Thätigkeit, die nur mit Anlehnung an staatssozialistische Tendenzen durchführbar wäre, voraussichtlich enttäuschen. Alles, was das Programm in wirtschaftspolitischer Beziehung enthält, wird den Anhängern der Partei gewiß zusagen, aber nicht alle Anhänger werden finden, daß damit genug gethan sei. Der Entwurf wird nunmehr dem Parteitage, der binnen wenigen Wochen in Eisenach zusammentritt, zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Wir glauben, vorhersagen zu dürfen, daß in Eisenach nichts wesentliches an dem Programm geändert werden wird und wir möchten auch nicht annehmen, daß eine lebhaftere Gegnerschaft laut werden wird. Dafür mag es in einigen hiesigen Bezirksvereinen in den nächsten Tagen und Wochen wohl etwas lebhaft zugehen, und man wird in diesen Versammlungen manches scharfe Wort hören, wobei jedoch immer erst zu prüfen sein wird, wie viele hinter den Männern der schärferen Tonart stehen werden. Verschiedenes im Programmentwurf weicht von früheren Programmen, nicht dem Inhalt nach, aber in Konsequenz der veränderten Verhältnisse ab. Auf Einzelheiten wird vielleicht noch zurückzukommen sein. Daß die „freie Advokatur" ihren Platz im Programm gefunden hat, ist unerwarteterweise notwendig geworden, da Herr von Schelling keinen Gefallen mehr an dieser Einrichtung zu finden scheint. Eine bemerkenswerte Forderung ist die „Haftpflicht des Fiskus für rechtswidrige Handhabung der Amtsgewalt". Wir erinnern daran, daß der Konservativste aller Konservativen, Paul de Lagarde, dasselbe Verlangen in den schärfsten Formen wiederholt gestellt hat.

b **Berlin,** 20. August. Der Kaiser empfing heute den neuernannten serbischen Gesandten **Bogitschewitsch** in Antrittsaudienz. — In der heutigen Sitzung der **Cholerakommission** wurde über die Lage Bericht erstattet. Als am meisten in Mitleidenschaft gezogen erscheint Ostpreußen, doch sei eine besondere Gefahr nicht vorhanden. Die von der Kommission in ihrer Sitzung am 1. August beschlossenen Maßnahmen wurden gutgeheißen. Der Sitzung wohnten der Oberpräsident von Ostpreußen, Graf **Stolberg** und Professor **Koch** bei.

* **Hamburg,** 20. Aug. Die „Hamburger Nachrichten" erfahren aus bester Quelle, daß die Nachricht von der bevorstehenden Errichtung einer **katholisch-theologischen Fakultät bei der Universität Straßburg** der Begründung entbehre.

Ausland.

* **Paris,** 20. August. Nach **aus Madagaskar** hier eingetroffenen Nachrichten ereigneten sich in der Gegend von Diego Suarez einige Zwischenfälle.

* **Vernet-les-Bains,** 20. August. Ministerpräsident **Dupuy** verbrachte gestern einen guten Tag. Die Nacht war ziemlich unruhig, da die Schmerzen wieder auftraten.

* **London,** 20. Aug. Die Regierung **beschlagnahmte** in Glasgow das ausgerüstete Schiff „Islam", welches vermutlich nach China oder Japan gesandt werden sollte.

* **London,** 20. August. Infolge einer vom Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Kimberley, am 9. August erlassenen Verordnung wurde in Newcastle ein angeblich für China bestimmter, in Elswick gebauter **Torpedo-Kreuzer** beschlagnahmt.]

* **London,** 20. August. **Unterhaus.** Der Parlamentsuntersekretär des Auswärtigen, Grey, bestätigt, daß der Gerichtshof zu Salta sich für die Auslieferung Balfours an England entschieden habe. Bezüglich der Nachtragskredite bemerkte Grey, die Forderungen für Uganda dienten nur zur Vervollständigung des bereits votirten Betrages, der Nachtragskredit für das britische Zentralafrika sei notwendig zur Deckung der Ausgaben für die Operationen gegen den Sklavenhandel und die ihn betreibenden Araber. Schon jetzt seien segensreiche Resultate der äußerst erfolgreichen Operationen zu erkennen. Auch in Zukunft würden noch Ausgaben für diese Zwecke erforderlich sein.

Der Schatzkanzler Harcourt erklärte, die Frage des Oberhaus-Vetos sei eine ernste, vielleicht die ernsteste Frage, welche die Regierung beschäftigen könne. Er glaube aber nicht, daß die Regierung während der jetzigen Session eine Erklärung darüber abgeben könne. Die Regierung sei von dem Ernst der Frage, wie von der Notwendigkeit, sie zu behandeln, völlig überzeugt.

h **London,** 20. Aug. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Taku sollen **japanische Torpedoboote** mit großer Kühnheit und Geschicklichkeit mehrere Nächte hintereinander in den Hafen von Weihaiweih, welcher bekanntlich von den Chinesen mit Torpedos und Barrieren geschützt, eingedrungen sein und genaue Besichtigungen von seiten der Japaner erfolgt sein. Man schließt daraus, daß ein größerer Angriff zu Wasser und zu Lande von seiten der Japaner auf Weihaiweih vorbereitet werde.

* **Madrid,** 20. August. Gutem Vernehmen nach hat die Regierung beschlossen, zum Schutze der spanischen Interessen **Kriegsschiffe nach Mazagan** zu entsenden.

h **Salonichi,** 20. August. **Der Kronprinz von Italien** ist auf der Jacht „Gajola" inkognito hier eingetroffen und wird sich von hier aus nach Athos begeben.

h **Belgrad,** 20. Aug. Auf Ersuchen des Königs zogen die Minister Andonowitsch und Jowanowitsch ihre Demission zurück. **Die Ministerkrisis** ist dadurch beigelegt. **Ristitsch** gratulirte dem König Alexander in herzlichster Weise zum Geburtstage.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 21. August. **Zu den Gewerbegerichts-Wahlen.** Pflicht eines jeden nicht sozialistischen Arbeiters ist es, sich an den Gewerbegerichtswahlen zu beteiligen, zumal die Sozialdemokraten eine rege Agitation entfalten, ihre Leute anzuspornen, sich an den Wahlen zu beteiligen. Wählen kann aber nur derjenige, dessen Name in die Wählerliste eingetragen ist. Bezüglich der Wahlberechtigung sagt die amtliche Bekanntmachung: Wahlberechtigt sind nur a) Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre im Stadtbezirk Dortmund Wohnung oder gewerbliche Niederlassung haben; b) Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre im Stadtbezirk Dortmund wohnen oder beschäftigt sind. Nicht wahlberechtigt sind Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind. Weibliche Personen sind weder wählbar noch wahlberechtigt. Jeder Wähler muß bei Vermeidung des Verlustes seines Wahlrechts binnen 2 Wochen, also bis zum Schlusse dieses Monats, seine Wahlberechtigung im Magistrats-Bureau, Betenstraße 19, Zimmer 12, während der Dienststunden, vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr, behufs Eintragung in die Wahllisten nachweisen bezw. anmelden. Als Nachweis für die Wahlberechtigung genügt: a) für die Arbeitgeber die nach § 14 der Gewerbeordnung erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes, sowie die letzte Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer; b) für die Arbeiter ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeiter seit mindestens einem Jahre im Stadtbezirk Dortmund in Arbeit steht oder wohnt. Formulare zu diesen Wahlberechtigungsnachweisen für Arbeitgeber und Arbeiter sind bei vorgenannter Anmeldungsstelle zu haben und werden nach erfolgter Anmeldung mit der Eintragungsnummer der Wahlliste bescheinigt. Diese Bescheinigung ist bei Ausübung der Wahl mitzubringen. Personen, welche in die Wahllisten nicht eingetragen sind, können die Wahl nicht ausüben.

s **Dortmund,** 21. August. Die Sympathie, welche sich die in den Tagen vom 8. bis 16. September cr. am Fredenbaum stattfindende **Gartenbau-Ausstellung** zu erfreuen hat, fanden neuerdings wieder einen neuen, schönen Ausdruck durch ein Handschreiben des Herrn Oberpräsidenten Studt, welcher das Komitee benachrichtigte, daß er beabsichtige, als Ehrenpreis für die Gartenbau-Ausstellung die Büste des Kaisers und Königs in Garde-du-Korps-Uniform mit Helm — in echter Bronze mit Marmorsockel — zu stiften.

g **Am nächsten Mittwoch wird die Kasinogesellschaft in Hörde ihr diesjähriges Sommerfest in den Räumen des** Fredenbaums abhalten. Aus diesem anlaß wird die Straßenbahn **in der Nacht vom 23. einen Extrazug vom Fredenbaum nach** Hörde ablassen.

*, Der Wirt Breuer in der Phönixhalle hat das Wein-Restaurant Herber in Wiesbaden vom 1. September ab gepachtet.

s **Sehr überrascht war ein Arbeiter** im nördlichen Stadtteile, als er eines Mittags voriger Woche von der Arbeit kam und seine Wohnung geschlossen fand. Seine bessere Hälfte, die tags zuvor noch den ganzen Arbeitsverdienst eingeheimst hatte, war mit dem einzigen Kinde ausgerückt und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt.

s **Bergassessor Oberschulte** ist von hier nach Herne versetzt.

—* **Die in diesem Jahre ausgehobenen Rekruten** mögen auf eine Bestimmung aufmerksam gemacht sein, welche für manchen von besonderer Wichtigkeit sein dürfte. Ein Rekrut, welcher sich in gerichtlicher Untersuchung oder im Anklagezustand befindet, kann nicht eher eingestellt werden, als bis die Strafsache, einschließlich der Strafvollstreckung, erledigt ist. Rekruten, welche es unterlassen, von einer gegen sie erhobenen Anklage der Militär-Behörde Anzeige zu machen, werden behufs Verbüßung ihrer Strafe wieder entlassen, ganz abgesehen davon, wie lange sie schon dienen. Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben und eingestellt, ohne daß ihnen die vorhergegangene Dienstzeit angerechnet wird. Es liegt somit im Interesse eines jeden Rekruten, gegen welchen eine gerichtliche Untersuchung schwebt, sofort seiner Kontrollstelle davon Anzeige zu machen.

W **Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.** Der Schlepper Schneider aus Huckarde erlitt auf der Zeche „Westhausen" beim Transport von Grubenholz eine schwere Quetschung der linken Hand. — Auf der Zeche „Dorstfeld" fiel dem Hauer Korte aus Dorstfeld bei der Kohlengewinnung eine kleine Gesteinsschale auf die linke Hand und wurde diese bösartig verletzt. — Auf der Zeche „Zollern" erlitt der Pferdetreiber Wendemuth aus Kirchlinde beim Einheben eines Förderwagens eine schwere Quetschung des rechten Oberschenkels und des Rückens. — Auf derselben Zeche wurde der Schlepper Stachowiak aus Kirchlinde durch ein niederstürzendes Gesteinsstück an der rechten Hand schwer verletzt.

! **Dortmund,** 21. August. In den Mauern unserer guten, alten Stadt Dortmund findet gegenwärtig der **siebente Kongreß des Verbandes der freien Vereinigung selbständiger Barbiere, Friseure und Perrückenmacher Deutschlands** statt. Die Verhandlungen beginnen am heutigen Tage und erreichen ihren Abschluß am Donnerstag mit einem gemeinschaftlichen Ausflug mit Damen nach der Deckenhöhle und dem Felsenmeer. Am gestrigen Abend, dem Vorabend zu den im Hotel „Zur roten Erde", Brückstraße 47, stattfindenden Verhandlungen fand zunächst ein **Festkommers** mit Damen dortselbst statt. An demselben nahmen die aus allen Gauen Deutschlands, wie Frankfurt a. M., Nürnberg, Wien, Hannover, Berlin, Leipzig bereits eingetroffenen Delegirten teil. Leider reichte der recht geschmackvoll und sinnig dekorirte Raum, in dem die Festlichkeit stattfand, bei weitem nicht aus, all die Teilnehmer zu fassen. Eingeleitet wurde der Kommers durch ein schönes Musikstück der Schäferschen Kapelle, worauf alsdann der Vorsitzende, Herr Heinrich Möller, die Begrüßungsrede hielt. Derselbe hieß all die Erschienenen mit herzlichen Worten willkommen und gab alsdann seine Freude über den so überaus zahlreichen Besuch kund, schilderte sodann die Entstehung der hiesigen freien Vereinigung und wie dieselben aus kleinen Anfängen zu einem ziemlich großen Vereine gewachsen sei. Wohl sei die Gründung dieser Vereinigung schwer gewesen, denn gerade hier in Dortmund hätte man so recht noch im „Rummel" festgesessen. Auch heute noch biete sich manche Schwierigkeit, aber dennoch seien aus den damals vorhandenen 16 Mitgliedern bereits über 50 geworden und er hoffe zuversichtlich, daß aus diesen 50 bald 100 und noch mehr würden und die Mitglieder der Innung immer mehr zu der Erkenntnis gebracht würden, daß die hiesige freie Vereinigung nur gute Ideale verfolge. Redner sprach dann über das, was die Vereinigung bietet, gedachte alsdann der Verbandsleitung und brachte dieser sowie dem Verbands-Vorsitzenden, Herrn **Anton Bauer-Frankfurt a. M.,** ein Hoch aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach Absingung eines von Herrn Kapellmeister Schäfer gedichteten Liedes hielt der Verbandsvorsitzende, Herr Bauer, eine Ansprache. Derselbe zollte zunächst dem Dichter des eben gesungenen Liedes volle Anerkennung und bemerkte weiter, daß, als im vorigen Jahre der Kongreß in Oldenburg stattfand, sie glaubten, nicht allein einem allgemeinen Verlangen nachzukommen, sondern daß es auch ein Bedürfnis sei, einmal in Dortmund zu tagen. Er wünsche, daß die Verhandlungen der freien Vereinigung zum Segen gereichen möge und den Mitgliedern neuen Mut einflößen möchten, umsomehr, da die gesteckten Ziele auf gesunder Basis ruhten. Die hiesige freie Vereinigung habe einen harten und schweren Kampf zu kämpfen, aber es gälte, den Kampf aufzunehmen, das gute Recht zu erkämpfen und gegen den Fanatismus anzukämpfen. Die „Dortmunder Vereinigung" habe sich in jeder Beziehung tapfer gehalten, und er sei der Ueberzeugung, daß die Innungen über kurz oder lang zum Verfall gelangten. Als gute, deutsche Bürger ließen sich die Mitglieder der Vereinigung das gute, alte, deutsche Recht nicht schmälern. Gerechtigkeit und Humanität, das seien die Grundlagen, worauf die Mitglieder bauten. Nachdem Redner noch die anwesenden Delegirten bat, sich den Beschlüssen, und sollte es einmal auch nicht nach ihren Wünschen gehen, zu fügen, schloß derselbe seine Rede mit einem Hoch auf die hiesige Vereinigung und dessen Vorsitzenden, Herrn Möller. Letzterer gab den ihm gezollten Dank zurück, indem er den Vorstand hochleben ließ. Der weitere Verlauf des Kommerses war ein recht gemütlicher. Schöne Gesangvorträge seitens verschiedener Mitglieder des Männergesangvereins „Konkordia", sowie trefflicher Musikstücke der Schäferschen Kapelle erfreuten diejenigen, welche nicht Lust hatten, das Tanzbein zu schwingen. Es bleibt uns noch übrig des Knaben Heinrich Möller zu gedenken, welcher den Festprolog in trefflicher Weise vortrug.

b **Dorstfeld,** 20. August. **Ein eigentümlicher Dieb** brachte die Bewohner eines Hauses in der Nacht in Aufregung. Ein Hund war nämlich durch das Kellerfenster in den Keller gesprungen und hatte sich an die Milchbüchsen und sonstige Leckerbissen gemacht. Hierbei war ihm der Henkel einer Büchse auf den Hals geraten und rannte er nun wie wild mit der Büchse im Keller umher, warf dabei Gläser &c. um und verursachte dadurch ein großes Geräusch. Dem Vierfüßler wurde die Büchse schließlich abgenommen und er mit einem guten Denkzettel entlassen.

** **Dorstfeld,** 20. August. Im vergangenen Jahre wurden hier an Zuschlägen zur Staatssteuer **an Gemeindesteuer erhoben:** Dorstfeld 220 Prozent mit 101 530 M., Huckarde 180 Prozent mit 38 308 M., Marten 180 Prozent mit 93 497 M., Wischelingen 110 Prozent mit 1342 M. und Rahm 120 Prozent mit 3766 M.

† **Lindenhorst,** 20. August. Beim Rangiren im Bahnhofe der Zeche „Fürst Hardenberg" wurde der Rangirer Müller von hier **schwer** an der rechten Hand **verletzt.**

** **Castrop,** 20. August. Am Schlusse 1893 wies das **Handelsregister des hiesigen Amtsgerichts** folgende Eintragungen auf: Firmenregister 27, Gesellschaftsregister 10, Prokurenregister 9 und das Genossenschaftsregister 5 Eintragungen.

§ **Aplerbeck,** 20. August. **In großen Schrecken** wurde das Dienstmädchen des Kaufmanns Hauk hierselbst in der Nacht zum 19. dieses Monats versetzt, als sie gegen zwei Uhr erwachte und einen fremden Mann in ihrem Zimmer gewahrte. Als sie sich aufrichtete, stürzte sich der Mensch auf sie und würgte sie, sodaß sie dem Ersticken nahe war. Mit Aufbietung aller ihrer Kraft gelang es ihr, sich soweit freizumachen, daß sie einigemal laut um Hülfe rufen konnte, worauf Leute im Hause wach wurden. Als der Gauner Tritte hörte, ergriff er die Flucht. Derselbe war durch ein zufällig offengebliebenes Fenster im Badezimmer welches im Erdgeschoß liegt, eingedrungen und konnte nun durch dieses auch leicht wieder entkommen. Der freche Bursche hat mehrere Zimmer im Hause besucht, was die abgebrannten, fortgeworfenen Streichhölzer beweisen, und hat eine goldene Damenuhr nebst Kette mitgenommen.

n **Annen,** 20. August. Auf der Zeche „Ringeltaube" erlitt der Tagesarbeiter Eisenhardt von hier eine **schwere Verletzung** des linken Auges.

Witten, 19. Aug. **Ein seltenes Exemplar** einer Sonnenblume befindet sich in dem Garten des Landwirts P., unweit unserer Stadt. Der Stengel erreichte von der Wurzel bis zur Blume eine Höhe von 9 Fuß 8 Zoll. Die Blume selbst hat einen Umfang von 2 Fuß 6 Zoll. **Eine große** erwachsene Person ist **nicht imstande, die Blume von der** Erde aus zu erreichen.

§ **Bochum,** 20. August. **Zum katholischen Seelsorger für die Polen im Ruhrkohlenrevier** ist der Pater Agapitus aus Dingelstadt ernannt. Seinen Wohnsitz wird er in Bochum nehmen.

§§ **Bochum,** 20. August. **Delegirten-Versammlung.** Gestern nachmittag waren die Delegirten bezw. Vertreter der katholischen Knappenvereine von Bochum, Langendreer, Linden-Dahlhausen, Weitmar, Riemke-Hostede, Altenbochum, Wattenscheid, Eickel &c. im Lokale des Wirts Uhlenbruch hierselbst versammelt, um über die geplante Vereinigung der christlichen Bergarbeiter, welche am nächsten Sonntag in Essen geschehen soll, zu beraten. Die Versammlung erklärte sich nach längerer Beratung im Prinzip mit der geplanten Vereinigung einverstanden, doch mit der Maßgabe, daß die bestehenden christlichen bezw. konfessionellen Vereine ihre Selbständigkeit behalten sollen. Es wurden Delegirte gewählt, welche diesen Standpunkt der katholischen Knappenvereine vertreten sollen.

Rotthausen, 17. August. **Eine entsetzliche That** hat hier die Gemüter in große Aufregung versetzt. Die **Schülerin H.** ist seit Mittwoch-Abend verschwunden und heute **als Leiche** zwischen Kray und Steele aufgefunden worden. Wie schon jetzt feststeht, hat ein Unmensch das fast 11jährige Mädchen mitgelockt und es dann **gemordet.** Merkwürdig ist, daß sich das Mädchen erst, bevor es am Abend um 7 Uhr aus dem Hause ging, sauber gewaschen und gekämmt und noch seine Sonntagsschuhe angezogen hat. Bald nachher ist es denn auch mit einem „Onkel", wie ein Kind ausgesagt, auf der Krayerstraße gesehen worden. Hat das Kind weiter recht gesehen, dann ist der Mann erst noch in die Apotheke gegangen, während das Mädchen draußen wartete; dann sind beide nach Kray zu weitergegangen. Auch die Kleidung des Menschen ist dem betreffenden Kinde noch in der Erinnerung. Möge es bald gelingen, den Mörder zu entdecken. (Wie nachträglich verlautet, soll es sich nur um ein nicht bestätigtes Gerücht handeln.)

Hamm, 20. August. **Nun ist er hinaus in die weite Welt** und hat keinen Abschied genommen, murmelte vor einigen Tagen ein biederer Klempnermeister, der in der Frühe das Nest seines Lehrlings leer und unberührt fand. Der Gute dachte sogleich an Liebesschmerz und dergleichen, machte sich also auf die Suche, den verloren gegangenen, ein wahres Kleinod von Lehrling, zu suchen. Da traf er von ungefähr seinen Freund, einen Zimmermeister, der ihm wutschnaubend die Mär von seinem bei Nacht und Nebel durchgegangenen Lehrling erzählte. Geteiltes Leid, meinten beide, — da trat ein Grobschmied hinzu und ward im Bunde der dritte, denn auch dessen tüchtigste Arbeitskraft glänzte durch Abwesenheit. Ausgerückt waren die drei Früchtchen und froh wanderten sie selbander die Straße nach Stadtlohn entlang, leichten Herzens ob der gewonnenen Freiheit, und — leichten Beutels. Das aber sollte ihr Verhängnis werden, denn unsere Zeit hat leider für die Romantik des fahrenden Gesellentums, das nicht bezahlt, wenig Verständnis. So auch der Wirt zum „Goldenen Löwen" in Stadtlohn, bei dem die drei erste Rast machten. Er benachrichtigte die Polizei von der Ankunft der hohen Gäste, diese aber befaßte sich liebenswürdig mit der Untersuchung ihrer Legitimation und befand es dann für gut, die Herren durch einen Polizeibeamten nach der Heimat führen zu lassen. In der Thür der Werkstätte aber stand der Meister und schwang thatenlustig — — eine Friedenspalme.

tz **Hagen,** 20. August. **Eines schnöden Vertrauensbruches** hat sich hierselbst der in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Werkmeister Hasener schuldig gemacht. Der Mann, dem sein Chef und die Arbeiter das größte Vertrauen entgegenbrachten, war Kassirer und Leiter einer Privat-Sparkasse, die sehr merkwürdig eingerichtet war. H. nahm die Spareinlagen der Fabrikarbeiter in Empfang, quittirte über dieselben und lieferte das Geld an das Kontor der Fabrik zur Aufbewahrung ab; da seit 15 Jahren keine Revision stattgefunden hat, war es ihm leicht genug, immer nur einen Teil abzuliefern, den größeren Teil aber in die Tasche zu stecken. So hat er etwa 14 000 M. veruntreut und arme Arbeiter und Arbeiterinnen um ihre gesamten, seit mehr als einem Jahrzehnt groschenweise zusammengesparten Gelder gebracht. Die gerichtliche Untersuchung ist im gange.

Aus dem Sauerlande, 20. August, wird geschrieben: Nicht nur manche Polen, auch liebesbedürftige deutsche Burschen leisten sich zweilen ein **absonderliches „Deutsch".** Zum Beweise dafür folgendes: Ein junges Mädchen empfing kürzlich von einem „lackirten" Vertreter der geschilderten Jünglinge folgende Zuschrift:

„Sähr ferährtes Vreilein.

ich ergreife die Fehter um Dier einige Zeilen zu schreiben, dehn wiehr kehnen unz noch nihgt kenau, ahber ich denken wir wärden unz nohg behser kenhen, dehn es bliht schon langä sehr langä 1 Feihlken färporchen in meihn Härtz sie kene sich keine Pegrief mage, wie sähr ich tarnag dragte mit ihne in müntliche Ferker zu tretten. Mein Härz schlagen nur vier ihne wen sieh Sondag miht meihne schwehster zu samen in die kirge gehen dan wärte ihg auhg in die Mehse Seihn wo hir derin geht Sahgen sih mihr bohs in welge Mehse ier Hinein geht den sie Köhnen mihr eine grohse Freude magen wehn sie Sondag miht mihr zu bahl gehen den ihg bien in dem durn ferein den der durnklub haht Sondag fehst dehnn wolen wiruhs aber freude magen. Ich du ogenplicklich miht Blaschpier hanteln un bekum ich noch wen mer zi klihklig bezam fein noch 1 Fert un noch hunnerdDahler gält. Ach habbe ig nohg vil krumstik daf tu ig den og noch verkafe. Sih brage nix mähr zu duhn wenn sih meine Frau währe

des grüßt dieg dein N. N.
X. Sandgahse 21

den ig biehte um antwort."

Ahlen, 18. August. Am heutigen Tage fand die offizielle **Einführung des Herrn Bürgermeisters Hagemann** in seine dritte Amtsperiode statt. Den Akt vollzog im Beisein der hiesigen Stadtverordneten in Vertretung und im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten der Herr Landrat Hoffmann aus Beckum.

Bielefeld, 17. August. **Betrug und Urkundenfälschung.** Am 15. d. M., morgens, hat bei der westfälischen Bank hierselbst der früher bei der Firma Hengstenberg angestellt gewesene Kommis Adolf Erich Paul Johannsson, geboren am 12. August 1862 zu Stockholm, auf grund einer mit der Firma Hengstenberg hierselbst gefälschten Quittung 4000 M. erhoben und das Weite gesucht. Johannsson hat sich zu dem Zuge 1 Uhr 20 Min. am 15. d. M., mittags, ein Billet erster Klasse nach Hamburg gelöst; er wollte nach Kiel, jedenfalls in der Absicht, nach Stockholm überzusetzen. Leider konnte J. sein Vorhaben ausgeführt haben, ehe der Betrug bekannt wurde.

Paderborn, 19. August. Heute morgen scheuten die Pferde des Herrn Furlkröger aus Hövelhof am neuhauser Thore und jagten im vollen Galopp über die Promenade

der Paderbrücke zu. Bei dem Anprall brach das Geländer, und die Pferde stürzten in die Pader, aus welcher sie erst nach langer Mühe herausgeholt werden konnten. Das eine Pferd scheint bedeutendere Verletzungen erhalten zu haben, während das andere nach dem Sturze noch eine weite Strecke im Paderbette sich zu schaffen machte.

Aus dem Fürstentum Waldeck, 19. August. Das seit mehreren Tagen herrschende **ungünstige Wetter** ist den Erntearbeiten sehr hinderlich. Der Roggen steht meist noch in Haufen, kann aber der anhaltenden Nässe wegen nicht eingefahren werden. Wenn die feuchte Witterung noch länger anhält, dann dürfte auch die Aussicht auf eine gute Kartoffelernte, wenigstens in qualitativer Hinsicht, sich erheblich vermindern. — Letzten Freitag wollte eine sechszigjährige, kränkliche Frau aus Frankenau, allein zu Hause, gegen Mittag das Herdfeuer anzünden. Hierbei wurden ihre Kleider vom Feuer ergriffen. In ihrer Angst stürzte sie, anstatt nach vorn ins Freie, in den Hinterraum des Hauses, der aber nach allen Seiten verschlossen, und geriet auf den Heuboden, wo sie nach wenigen Minuten ihren Geist aufgegeben hat. Die Futtervorräte fingen bald Feuer, das aber, dank der Thätigkeit der Feuerwehr, auf seinen Herd beschränkt blieb. Die Nachbarschaft fand, laut dem „Westfalen", die unglückliche **Frau bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.**

s **Nordernev,** 20. August. Bei dem heutigen **internationalen Veloziped-Wettfahren** erhielt Herr **Karl Weeck** (Verein „Behmlinde", Dortmund) auf Stutznäckerschem Fahrrad im Ermunterungsfahren den 2. Preis, im Niederradhauptfahren den 2. Preis und im Niederrad-Vorgabefahren den 1. Preis. Es waren nach dem „Badeanzeiger" 72 Nennungen eingegangen, darunter bedeutende Fahrer.

Papenburg, 17. August. Am Montag-Morgen wollte ein Trupp Zigeuner, der in der Nacht in der Nähe der bingumer Fähre gelagert hatte, aufbrechen, um die Ems zu passiren, **da wurde ein 12jähriges Zigeuner-Mädchen** so unglücklich von einem Pferde **an den Kopf geschlagen, daß der Tod** sofort eintrat. In einem wieder aufgebauten Zelte saß nun die Mutter bei der kleinen starren Leiche, während die Mitglieder der Truppe Klagelieder anstimmten. Bereits gestern morgen wurde das Zigeunerkind auf dem protestantischen Friedhofe zu Bingum beerdigt. Schulkinder begleiteten die Leiche zum Grabe und Herr Pastor Schmertmann hielt nach dem „Merkur" eine ergreifende Rede. Nach Beendigung der Feier setzte der Zigeuner-Trupp über die Fähre; „fort ziehen die Gestalten, wer sagt Dir, wohin?"

Düsseldorf, 16. August. Am Montag-Nachmittag sollte in einer hiesigen Pfarrkirche ein Brautpaar **getraut** werden. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Brautzeugen und Gäste warteten eine Minute nach der anderen, — es war bereits eine Stunde nach der festgesetzten Zeit vergangen und die Brautleute noch nicht angekommen. Beängstigt schickte man nach der Wohnung der jungen Braut und mußte hier erfahren, daß der Ehekandidat sich bereits am frühen Morgen einen gehörigen Rausch gekauft und infolge eines jammervollen Katers die Zeit verschlafen hatte. — **Eine traurige Familienszene** spielte sich gestern in einem Hause des nördlichen Stadtviertels ab. Daselbst wurde nämlich eine Familie, die den Mietzins nicht bezahlen konnte, an die Luft gesetzt, wobei die wenigen Möbel, wie das „Rh.-W. Tagebl." berichtet, auf dem Hofe des Hauses Aufstellung fanden. Während die arme Frau auf der Suche nach einer Wohnung war, veranstaltete der Mann eine Auktion und verkaufte einige von den wenigen Habseligkeiten gegen ein Spottgeld, um den Erlös in Alkohol umzusetzen. Eine mildthätige Person räumte endlich der Frau eine kleine Wohnung ein und andere barmherzige Nachbarn veranstalteten eine Kollekte, durch deren Erlös das arme Weib und deren Kinder wenigstens vor der augenblicklichen Not geschützt wurden.

Neuß, 18. August. **Diebereien.** Die „Neußer Ztg." schreibt: Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß jeder Empfänger von Gütern, die mit der Eisenbahn ankommen, besonders von M.-Gladbach, diese vor der Annahme genau nachsehen und nachwiegen mögen, ob das Gewicht mit dem auf dem Frachtbrief angegebenen stimmt. Mehrfach ist schon vorgekommen, daß Kisten oder Körbe um einige Flaschen leichter hier ankamen, als sie in Gladbach aufgegeben waren. So kam auch dieser Tage wieder ein Körbchen hier an, das mit 6 Flaschen in Gladbach zur Bahn gegeben, hier aber nur mit fünf Flaschen und einer leeren Strohhülse, in welcher die sechste Flasche verpackt gewesen, ankam. Das Nachwiegen nützt aber auch nicht immer; es sind Fälle vorgekommen, daß wirklich 6 Flaschen im Körbchen lagen, aber eine davon mit einer minderwertigen Flüssigkeit gefüllt war. Auch fand man schon, um das Gewicht herzustellen, Ziegelsteine anstatt der 6. Flasche im Körbchen. Reklamationen an das Betriebsamt haben zu keinem günstigen Resultate für den Empfänger geführt.

Frankfurt a. M., 17. Aug. **August Lehr.** Daß wir im Zeitalter des Sportes leben, hat der heutige Empfang des von Antwerpen mit dem Titel „Meisterfahrer der Welt" heimkehrenden August Lehr von hier gezeigt. Ein solcher Menschenandrang, wie bei diesem Empfang, hat man seit langen Jahren in Frankfurt nicht mehr gesehen. Eine vieltausendköpfige Menge durchflutete schon eine halbe Stunde vorher die Hallen des Bahnhofs, sodaß sich die zahlreiche Polizeimannschaft gezwungen sah, den Perron abzusperren. Nur wer im Besitz einer Fahrkarte oder sonstigen Legitimation war, durfte den Bahnsteig betreten. Als der Zug, mit welchem Lehr ankam, in den Bahnhof einfuhr, erscholl ein vieltausendstimmiges Hurra. Nach der Begrüßung wurde der Gefeierte von seinen Freunden auf die Schultern gehoben zu dem bekränzten Wagen getragen. Als die Menge Lehrs ansichtig wurde, war es mit der Macht der Polizei vorbei. Alles stürzte nun in wildem Rennen nach, wobei verschiedene Personen zu Boden gerissen wurden. Dem Wagen Lehrs folgten die Wagen der Sportsfreunde und darauf eine Menge Droschken. Die Kaiserstraße und die Zeil entlang wälzte sich ein solcher Menschenstrom, daß der Fahrverkehr gesperrt wurde und der Wagen des Gefeierten und die übrigen Wagen nur Schritt fahren konnten. Lehr fuhr zum zoologischen Garten, wo ein Festkommers stattfand.

Mainz, 16. August. **Der Selbstmord eines Schülers des hiesigen Gymnasiums** — der dritte innerhalb neun Monaten — erregt hier wieder großes Aufsehen. Der junge Mann, ein Unterprimaner, hat sich ertränkt, weil er ein ungenügendes Schulzeugnis erhielt.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Kohlen- und Kokes-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Samstag, den 18. Aug. d. J. 11 366 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11 366 Doppelwagen.

** **Dortmund,** 21. Aug. **Ein Patent ist erteilt** Herrn H. Schwarz hier auf ein **„selbstkassirendes Panorama mit Vorrichtung zum Auslösen einer Spielwalze und zum gleichzeitigen Entzünden einer Lampe."**

Rheinisch-westfälische Walzwerke. Seit einiger Zeit sind, wie wir hören, Bestrebungen im gange, die rheinisch-westfälischen Walzwerke wieder in ähnlicher Weise, wie es seinerzeit durch den **rheinisch-westfälischen Walzwerksverband** geschehen, zu vereinigen. Die Verhandlungen wurden bisher allerdings nur in Form von privaten Besprechungen geführt, nehmen aber gegenwärtig noch ihren Fortgang, sodaß es nicht als ausgeschlossen gelten darf, daß in einiger Zeit an die beteiligten Werke in offizieller Form die Aufforderung herantreten wird, den Verband neu zu bilden.

Aktiengesellschaft Zeche „Dannenbaum". Der in der gestrigen Aufsichtsratssitzung vorgelegte Abschluß ergibt einen Bruttogewinn von 828 134 *M.* Es wurde beschlossen, hiervon rot. 382 000 *M* zu Abschreibungen, rot. 39 000 *M* zur Dotirung des Reservefonds zu verwenden und der demnächst einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 3 Prozent (gegen 4½ Prozent pro 1892/93) vorzuschlagen. Ein dann noch verbleibender Rest von rot. 50 000 *M.* soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Köln,** 20. August. **Getreidemarkt. Weizen** alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,00, **fremder loko** 15,00. **Roggen hiesiger loko** 12,50, **fremder loko** 13,50, **Hafer,** alter **hiesiger loko** —,— do. neuer **hiesiger** 14,50, fremder 14,75. **Rüböl loko** 48,00, per Oktober 46,10 Br., per Mai 46,50 Br. — Regnerisch.

* **Bremen,** 20. Aug. **(Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Fester. Loko 4,70 Br.

* **Glasgow,** 20. Aug. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 1577 Tons gegen 5678 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	18./8.	20./8.		18./8.	20./8.
Petrol. Pipe-line-Cert	80½	80½	Weizen Sept.	57⅛	58⅞
Petrol. in New-York	5,15	5,15	Oktober	58½	59⅞
Mehl Januar	2,10	2,10	Dezember	60⅞	62¼
Mais Juli	59¼	60⅛	Fracht für Getreide	¾	¾
Weizen loko	57¼	58¾	Schmalz, Rothe Broth.	8,15	8,15
August	56⅞	58¼	Kaffee Nr. 7.	16⅛	16

* **Chicago.** (Telegramm.)

	18./8.	20./8.		18./8.	20./8.
Weizen Sept.	53¾	55¼	Mais Oktober	52⅞	53⅜
„ Dez.	56¾	58¼	„ Dezember	50	51⅜
Mais August	52½	53⅝	„ Mai	51⅜	52½
„ Sept	52¾	53¾			

Weizen anfangs fest und steigend, dann trat Reaktion ein, darauf niedersteigend, Schluß recht fest. Mais schwächte sich nach Eröffnung etwas ab, erholte sich aber wieder, Schluß sehr fest

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 21. August. Die Morgenblätter melden, die Bau-Dispositionen für die **berliner Gewerbe-Ausstellung von 1896** seien beendet. Der Bau werde anfangs 1895 beginnen.

* **Braunschweig,** 21. August. **Als Teilnehmer einer Diebesbande,** die in den letzten Jahren zahlreiche Diebstähle an Bahngut verübte, sind 8 auf dem Staatsbahnhof beschäftigte **Rangirer verhaftet.** Bei der Haussuchung wurden gestohlene Waren aller Art gefunden.

* **Pau** (Departement Nieder-Pyrenäen), 21. August. Aus dem Pulverschuppen eines Eisenbahnunternehmers in Osses wurden **mittelst Einbruchs** 125 Dynamitpatronen gestohlen. Man vermutet, daß diese Sprengstoffe zur Tötung von Fischen benutzt werden sollen.

* **Rom,** 21. Aug. Die „Riforma" erklärt, das Gerücht, in Tripolis seien elf italienische Kriegsschiffe eingetroffen, was Anlaß zu lebhaften Kundgebungen gegeben habe, für unbegründet. **Nur drei italienische Schulschiffe** seien auf der Reise von Alexandrien in Tripolis eingetroffen.

* **Petersburg,** 21. August. Nach den Manövern begibt sich der **Großfürst-Thronfolger** auf zwei Monate nach Darmstadt.

* **Petersburg,** 11. August. **Die Großfürstin Alexandra Petrowna** sieht in Kiew einer lebensgefährlichen Operation entgegen.

Einem kaiserlichen Ukas zufolge werden in diesem Jahre in Rußland 272 400 **Rekruten** ausgehoben.

* **Sofia,** 21. Aug. **Stambulow wandte sich an den Fürsten mit einer Beschwerde darüber, daß sein Haus** von 10 Uhr abends bis zum frühen Morgen von jedem Verkehr **abgesperrt** sei. Die vor dem Hause postirten Gendarmen ließen während dieser Zeit niemanden aus dem Hause heraus oder hinein. Die Polizei begründet die Maßregel mit der Notwendigkeit der persönlichen Sicherheit Stambulows.

* **Chicago,** 21. August. **Die Polizei beschlagnahmte eine Anzahl Höllenmaschinen,** die zur Tötung von Personen und Zerstörung von Eigentum angefertigt waren. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Zahlreiche verdächtige Personen verlassen die Stadt.

Wetterbericht
für die Zeit vom 20. August, mittags 12 Uhr, bis 21. August, morgens 8 Uhr.

Die Witterung Westeuropas steht unter dem Einflusse einer umfangreichen barometrischen Depression, deren Kern über der Nordsee lagert. Dementsprechend wehen über den britischen Inseln und Umgebung lebhafte nordwestliche, über Deutschland meist schwache südöstliche bis südwestliche Winde. Ein barometrisches Maximum lagert über Südwesteuropa. In Deutschland ist das Wetter kühl, trübe und regnerisch, nur im Küstengebiete der Ostsee herrscht noch vorwiegend heitere Witterung. Zu Berlin, Magdeburg, Bamberg und Neufahrwasser fanden gestern nachmittag Gewitter statt. Da die Depression im Westen sich weiter ostwärts ausbreitet, so ist trübe, regnerische Witterung für ganz Deutschland wahrscheinlich.
(Deutsche Seewarte.)

Aussichten (8 Uhr morgens): Auf der Rückseite der Depression ist kühles, veränderliches, meist trübes Wetter mit strichweisen Schauern zu erwarten. Später etwas wärmer.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Dunstdruck mm
12 Uhr mittags	754	+11 ° R. +13,8 ° C.	+11,5 ° C.	80 %	9,6
6 Uhr abends	754	+12 ° R. +15 ° C.	+ 3 ° C.	44 %	5,5
8 Uhr morgens	754	+10,5 ° R. +13,2 ° C.	+9,6 ° C.	80 %	8,8

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck statt der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 12 ° R. (+ 15 ° C.), niedrigste Tageswärme + 10 ° R. (+ 12,5 ° C.), höchste Nachtwärme + 12° R. (+ 15 ° C.), niedrigste Nachtwärme + 8 ° R. (+ 10 ° C.)

Vermischtes.

— Nur noch wenige Tage und die deutschen Ingenieure werden ihren Einzug in Berlin halten. Sie dürfen der freundlichsten Aufnahme in der Reichshauptstadt sicher sein. Hier, wo das gewerbliche und industrielle Leben mächtig pulsirt, weiß man die Bedeutung des Ingenieurstandes richtig zu schätzen. Das geht schon aus der außerordentlich regen Teilnahme hervor, deren sich die am 14. d. M. in der Maschinenhalle des Landesausstellungsparkes eröffnete Ausstellung von Werken der deutschen Ingenieurkunst zu erfreuen hat. Bereits am 24. August wird sich der Vorstandsrat versammeln, bestehend aus den Delegirten der 35 Bezirksvereine, um unter Leitung des Vorstandes die Beschlüsse der Hauptversammlung vorzubereiten.

—e **Der 4. Delegirten-Tag der deutschen Hebammen-Vereine** findet zwischen **11.—13. September kr. in Hamburg statt und ist damit eine Fachausstellung verbunden.** Anmeldungen zu dieser werden von dem Sekretär Herrn G. A. Otto, Hamburg, Alterwall 62, sowie durch die Annoncen-Büreaus von Heinr. Eisler, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. und Leipzig entgegengenommen.

—w **Danzig,** 20. August. Begünstigt von prächtigem Wetter und unter Teilnahme einer dichtgedrängten Menschenmenge fand auf der hiesigen Werft von Schichau heute mittag der **Stapellauf** eines neuen, für den „Norddeutschen Lloyd" in Bremen bestimmten Doppelschraubendampfers statt. Der Dampfer, ein Schwesterschiff des „Prinzregent Luitpold", welcher gestern seine Probefahrten beendete, erhielt den Namen „Prinz Heinrich". Den Taufakt vollzog mit Genehmigung des Kaisers und auf Befehl des Prinzen Heinrich der Kommandeur der danziger Husaren, Oberstlieutenant Mackensen. An dem Stapellauf nahmen teil: der Oberpräsident von Westpreußen, Staatsminister Dr. von Goßler, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden von Danzig, die Oberbürgermeister von Danzig und Elbing, der Präsident des „Norddeutschen Lloyd", Georg Plate, der Vizepräsident Konsul Achelis, die Direktoren Dr. Wiegand und Bremermann, die vom Reichskanzler ernannte Regierungskommission und eine große Zahl geladener Gäste. Der Dampfer „Prinz Heinrich", 7000 Tons groß, ist für die Reichspostlinien nach Ostasien und Australien bestimmt und soll am 5. Dezember seine erste Reise antreten.

—w **Danzig,** 20. August. Der für den norddeutschen Lloyd auf der Werft von Schichau **neuerbaute Doppelschraubendampfer** „Prinzregent Luitpold", für die Reichspostlinien nach Ostasien und Australien bestimmt, wurde gestern nach vorzüglich bestandenen Probefahrten, bei denen das Schiff eine Geschwindigkeit von 15½ Meilen entwickelte, vom Direktor Dr. Wiegand namens des norddeutschen Lloyd übernommen. An der Probefahrt nahm die vom Reichskanzler ernannte Sachverständigen-Kommission teil. Der Dampfer wird am 29. August seine erste Reise von Bremen nach Australien antreten.

—w **Wien,** 20. August. Nach Meldungen der Blätter aus Fiume dauert der **Brand** der Magazine in dem Freihafen-Gebiete, durch eine Bora neu angefacht, fort. Das Magazin Nummer 7, in welchem sich noch Spiritus befindet, steht in Flammen.

—w **Amsterdam,** 20. August. Hier und in Maastricht ist je ein **Cholera-Todesfall** zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Fälle beläuft sich bis jetzt auf 62 Erkrankungen und 30 Todesfälle. In Haarlem kam eine Erkrankung vor.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Im vorigen Monat sind wir wieder mit einer neuen Baupolizeiordnung beglückt. Das ist die vierte in etwa drei Jahren und noch immer sind manche Bestimmungen dehnbar wie Gummi. Im § 29, der über Treppen handelt, steht:

„Gebäude mit drei oder mehr als drei Obergeschossen müssen zwei in gesonderten Räumen befindliche feuerfeste Treppen enthalten. In besonderen Ausnahmefällen kann bei Gebäuden mit drei Obergeschossen **unter** 180 Quadratmeter bebauter Fläche eine feuerfeste Treppe für genügend erachtet werden".

Was sind besondere Ausnahmefälle? Wer bestimmt diese besonderen Fälle? Wem werden diese besonderen Fälle zugute kommen und wem nicht? Liegen diese besonderen Fälle in der Größe des Gebäudes, in der Lage, im Baumaterial oder wo? Doch nicht in der jedesmaligen Willkür der Baupolizeibehörde?

Gesetzt, ich habe einen Bauplatz von 8 Meter Front. Um mein Grundstück auszunutzen, baue ich 4 Stock, bezw. 3 Stock und Mansarde, die ja auch als vollständiges Geschoß gerechnet wird, wie der § 29 weiters besagt. Ich habe mir das Projekt gemacht. In jeder Etage erhalte ich drei nicht allzu große Zimmer. Den Plan reiche ich ein und erhalte kurzer Hand von der Baupolizei den Bescheid zurück: „Nach § 29 der Baupolizeiordnung sind in dem Hause zwei feuerfeste Treppen anzulegen". Herr du meine Güte! Es wären dann in jedem Geschoß 2 feuerfeste Treppen und 2 Zimmer. Wenn nun 2 Familien je 4 Zimmer bewohnen, so hat jede Familie ihre feuerfeste Treppe für sich. Die können aber ruhig schlafen!! — Warum nun solche Paragraphen gemacht, bei denen man vollständig von der Willkür der Behörde abhängig ist? Warum heißt es nicht etwa, wie folgt: Bei vierstöckigen Gebäuden bis zu 100 Quadratmeter bebauter Fläche genügt eine Holztreppe, bei 100 bis 180 Quadratmeter eine feuerfeste Treppe und über 180 Quadratmeter müssen 2 feuerfeste Treppen angelegt werden. — Es ist in den letzten Jahren eine Unmasse dreistöckige Häuser mit Mansarden gebaut worden, die alle nur eine Holztreppe erhalten haben und jetzt sollen gar zwei feuerfeste drin?

Ein Baumensch.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter und Tante,

Frau Moses Rosenthal
Minna geb. **Lindenbaum,**

in nicht ganz vollendetem 59. Lebensjahre, heute Morgen 8½ Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Dortmund, Huckarde, Hagen, den 20. August 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. August, Mittags 12 Uhr, vom Sterbehause, Heckenstrasse 10, aus statt.



Nachruf!

Heute morgen wurde der

Gutsbesitzer

Herr Gustav Doerstelmann

zu Eichlinghofen

von seinem mehrmonatlichen schweren Leiden durch den Tod erlöst. s 4756

Wie der Verstorbene sich durch Bekleidung vieler Ehrenämter, so als Amts- und Gemeinde-Verordneter, als Waisenrath und Schiedsmann um das Gemeinwohl ganz besondere Verdienste erworben hat, so wird ihm auch die Gemeinde über das Grab hinaus stets ein dankbares Andenken bewahren.

Er ruhe sanft!

Barop und Eichlinghofen, am 20. August 1894.

Der Amtmann: Reintzsch. **Der Gemeinde-Vorsteher:** Neuhoff.

Zur Einmachezeit:

Schöne **rheinische (italienische** und **ungarische) Pflaumen,** sowie **Reineclauden,** fein mit **Stielen** gepflückt, empfiehlt **20 Pfund zu 2 Mark incl. Verpackung** ab hier, unter Nachnahme. Bei Bestellung größerer Posten billiger. e11437

Otto Plücker,
Antonienhof in **Kripp a. Rhein.**

Prämiirt Antwerpen Weltausstellung 1885

Hermannsborner Sprudel

8828 x



ist ein garantirt durchaus natürliches Mineralwasser. Angenehmes absolut reines und an feiner natürlicher Kohlensäure reiches Getränk. Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für Gesunde und Kranke ärztlich empfohlen.

Depôts in Dortmund: Droguenhandlungen **Th. Strick, Jac. Münster Schmitz & Greeven u. Hugo Brabänder;** in Hörde: **G. Thieme & Co., Hörder Consum-Verein;** Droguenhandlungen **Hugo Göbel u. Aug. Piel;** in Camen: **J. Brombach;** in Unna: **Fr. Schürmann, Fr. Schmitz & Eggenstein** und **Jacobs.**

Pferdedünger zu verkaufen. 11442 Steinstraße 58.

Junge Leute erhalten **guten Mittagstisch.** Roßstraße 23. e



50 Mark Belohnung.

In der Nacht von Donnerstag, den 16., auf Freitag, den 17. d. M., ist mir ein 2½jähr. **Pferd,** Fuchsstute mit Stern, aus meiner Weide gestohlen. Ich sichere Demjenigen obige Belohnung zu, der mir den Dieb oder Käufer so anzeigt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgt.

W. Senger,
Schmechausen bei Hamm i. W.

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Junger Kaufmann, militärfrei, perf. Gabelsb. Stenograph, in mehreren größeren Fabr.-Gesch. als Correspondent thätig gewesen, auch mit dem Schreiben auf der Post-Schreibmaschine bewandert, sucht, gestützt auf la. Ref., pr. 1. Oktober ev. früher Stellung. s'4757
Schriftl. Angebote unter E 723 an **Rud. Mosse, Dortmund,** erbeten.

Ein in jedem Fach erfahrener Heizer und Maschinist mit sehr guten Zeugnissen sucht Stellung. 11439 a
Näh. in der Geschäftsst.

1 selbst. Bäckergehülfe gesucht von **Königsborn.** **Wilh. Drücke.** §

Ein junger **Bäckergehülfe** und ein **Lehrling** sofort gesucht. Kaiserstr. 76.

Ein jüngerer **Bäckergeselle** sofort gesucht. Walzwerkstraße 5. a

Ein **Schuhmachergeselle** gesucht von **Heinr. Rüßmann,** Kley b. Marten.

Ein ord. **Schuhmachergehülfe** sofort gesucht. Uhlandstr. 2. j

Ein jung., anständ. **Mädchen,** welch. 3 J. im Kolonialw.-Geschäft u. Haushalt thätig war, wünscht z. weit. Ausbild. z. 1. Nov. ähnl. Stelle. Es wird mehr auf fam. Behandl. a. hoh. Salair grs. Zu erfr. in d. Gesch. ; 11427

Zum 1. September wird für einen kleinen Haushalt ein tüchtiges, evang.
Dienstmädchen
gesucht. 11434†
Rheinische Straße 15.

Ein fleißiges, arbeitsames
Mädchen,
evangelisch, am liebsten von auswärts, findet zum 1. September oder früher gute Stellung. '11435
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. Oktober ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes
Mädchen
gesucht. ; Westenhellweg 36.

Ein brav., fleiß. **Morgenmädchen** gesucht. Wißstraße 1. é

Ein anständiges **Mädchen** von auswärts sucht Stelle zur Erlernung der Küche, ohne gegenseitige Vergütung, bei Familien-Anschluß. 11426
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Junges **Mädchen,** 19 J. alt, bish. 4 J. als Weißnäherin thätig, s. Stellung zur Erlernung des Haush. b. e. christl. ges. Herrschaft. Näh. 1. Kampstraße 77, 2. Et. **Alb. Mertin.** é

Prop. **Mädchen** v. ausw. m. guten Zeugn., **Kindermädchen** und **Haushälterin** suchen Stellen.
Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Suche zum 1. Sept. ein anständiges, properes **Dienstmädchen,** welch. Küche und Hausarbeit gründlich versteht.
Westenhellw. 123½, erfr. i. Möbelgesch.

Ein prop. **Morgenmädchen,** das die Wäsche mit besorgen kann, **a.** sof. gesucht. Ardeystr. 5. j

Ein ordentliches **Mädchen** von 14 bis 16 Jahren gesucht.
Heroldstraße 10.

Ein saub. **Morgenmädchen** wird gesucht. Weberstr. 30. f

Abgeschlossene Etage
in der Lippestraße, nahe der Kaiserstraße, 5 Zimmer u. Mansarde, eventl. mit Garten, per 1. Novbr. zu verm.
Näh. **Lippestraße 3.** ; 10769

Herrschaftliche **Parterre-Etage,** Kaiser Wilhelm-Allee 16, mit Remise und Garten zu vermiethen. 11441
Stoltefuß, Steinstraße 58.

Herrschaftl. **Wohnungen** von 4 u. 3 Zimmern, an der Weißenburger Straße, per Novbr. zu vermiethen. 11440 **Stoltefuß,** Steinstr. 58.

Eine **Wohnung** v. 5 Räumen an eine kleine Familie per November zu vermiethen. Näheres j
Westenhellweg 36.

4 Bodenzimmer
an stille Familie zu vermiethen
11436 Mühlenstraße 30. a

Ein schönes **Bodenzimmer** an eine einzelne Person zu vermiethen. j
Kühl Nr. 8.

Wohnung zu verm. Hohe Str. 37. j

Eine **Wohnung** v. 2 Zimmern auf sofort zu vermiethen.]
Roßstraße 23.

2 Zimmer per 1. Nov. zu vermiethen. Wo, sagt die Gesch. 11438

Ladenlocal
(für Conditorei und Café) auf einer Hauptstraße Dortmunds pr. 1. März zu miethen gesucht. Schr. Angeb. mit Preisangabe u. 11431 an die Gesch. †

Geschäftslokal,
für Friseur- und Barbiergeschäft pass., nebst Wohnung, per 1. Oktbr. od. spät. gesucht. Schriftl. Angeb. unter F. B. 11424 an die Geschäftsstelle. §

Gesucht eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, parterre oder 1. Etage, nebst einem Bodenzimmer, pr. November in Mittelpunkt der Stadt. Schrift. Ang. mit Preisang. u. P P 11422 a. d. Gesch. j

Alleinst. Frau sucht ein geräumiges Zimmer im nördl. Stadtheil z. 1. Nov. Schr. Ang. u. 11423 an die Gesch. j

Kost u. Wohnung gesucht
für mehrere junge Mädchen in möglichster Nähe des Westenhellweg.
Schriftl. Angeb. mit Preis-Angabe erbeten u. s 4758 a. d. Geschäftsst.]

Möbl. Wohn- u. Schlafz.
mit voller Pension an 2 Herren z. 1. Sept. zu vermiethen. j11433
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein od. zwei freundl. möbl. **Zimm.** mit od. ohne Frühstück zu vermiethen.
Thomasstr. 23, II. j

1 möbl. Zimmer zu vermiethen. e Steinplatz 3, 2. Et.

2 anständ. Leute erhalten **Logis.** Brüderweg 28. f

Möbl. Zimmer zum 1. September zu vermiethen. j Heiligerweg 40.

Fein möbl. Zimmer zu vermiethen j Alsenstraße 50.

Kost und Logis. j Alsenstraße 50.

Kost u. Logis. Leopoldstr. 60, 1 Tr. §

Schlafstelle offen. Thomasstr. 13. e

Gasglühlicht! **Avis!** Gasglühlicht!

Nach den Ergebnissen unserer bisherigen Thätigkeit und um den vielfachen Wünschen des Publikums nachzukommen, haben wir beschlossen

vom 20. August 1894 ab die Gasglühlicht-Apparate zu

Mk. 10.— pro Stück abzugeben. (Bisheriger Preis Mk. 15.—)

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, dass in letzter Zeit Gasglühlichtapparate anderen Ursprungs abgegeben werden, welche wir als Nachahmungen unserer Patente ansehen und gerichtlich verfolgen. Diese fremden Brenner stehen den unserigen an Güte, Haltbarkeit und Leuchtkraft bedeutend nach und warnen wir das Publikum vor dem Ankauf von Nachahmungen, da weder wir noch unsere sämmtlichen Vertreter, Filialen u. s. w. zu solchen Gasglühlicht-Apparaten Glühkörper nachliefern.

Echte Gasglühlichtbrenner tragen den Stempel

Gasglühlicht Patent Dr. Auer von Welsbach

und nur die echten Auer'schen Gasglühlicht-Apparate bieten nachstehende

Vorzüge:

Gasglühlicht erspart die Hälfte der Gasrechnung, verglichen mit Gas-Rundbrennern oder Schnittbrennern (offene Flammen), es ist bedeutend heller als gewöhnliches Gaslicht oder electr. Glühlicht; man kommt also mit weniger Flammen aus als bisher.

Gasglühlicht verunreinigt viel weniger die Luft beleuchteter Räume als andere Gasflammen.

Gasglühlicht producirt fast gar keine Wärme.

Gasglühlicht besitzt einen viermal grösseren Glanz als ein Gasrundbrenner.

Gasglühlicht vertheilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen.

Gasglühlicht blakt und russt nie, die Decken werden nicht schwarz, die Decorationen leiden nicht, die Luft bleibt rein und normal.

Gasglühlicht lässt sich ohne Veränderung an Gaskronen, Armen etc. sofort anbringen.

Kosten-Anschläge und specielle Auskünfte erfolgen auf Wunsch sofort. Für ausgeführte Gasglühlicht-Anlagen übernehmen wir regelmässiges Nachsehen im Abonnement.

Deutsche Gasglühlicht-Actiengesellschaft,

Berlin C., Molkenmarkt 5.

Fernsprecher 7579, Amt 1. s 4750

Vertreter in allen deutschen Städten.

Artillerie-Verein.

Fest-Programm

für das

VI. Stiftungs-Fest.

Sonntag, den 26. August 1894,

Vormittags 11½ Uhr:

CONCERT

im Lokale des Herrn **C. H. Kühn**, Wißstraße.

Nachmittags 12½ Uhr:

Festzug durch die Stadt nach dem Fredenbaum.

Daselbst von 3½ Uhr an:

CONCERT

der

verstärkten Merkertschen Kapelle.

Abends nach 8 Uhr:

Großes Kriegs- und Schlachten-Feuerwerk,

darstellend:

„Die Schlacht am Mont Valerien".

Großes militärisch-pyrotechnisches Schauspiel.

Prachtvolle Beleuchtung der Festwiese.

Abends 9 Uhr:

Fest-Ball

im großen Saale.

Eintrittsgeld: Zum Concert und Feuerwerk 50 ₰

Zum Ball extra gültig 50 ₰

Festkarten incl. 1 Damenkarte, gültig für alle Festlichkeiten, 1 ℳ im Vorverkauf, an den bekannt gemachten Stellen zu haben.

s 4755 **Der Vorstand.**

Kneipp'sche Kaltwasserheilanstalt „Hubertusburg"

in

Sudmühle bei Münster

(Post Handorf),

unter Leitung eines in Wörrishofen ausgebildeten Arztes. Herrliche, gesunde Lage, fern von Fabriken. Prospekt gratis. Billige Pension, im Kurhause Platz für 100 Logirgäste. Eisenbahnstation der Strecke Münster—Osnabrück 5 Minuten pr. Bahn von Münster entfernt. s 4654

Der Besitzer

F. Nardenkötter.

Cylinder-Uhren

von 8 ℳ an, 10922;

Silberne Remontoirs

von 13 ℳ an,

Regulateurs

von 12 ℳ an.

Große Auswahl. Billigste Preise. Für jede Uhr 3 Jahre Garantie!

Clem. Le Claire,

Ostenhellweg 28.

Victoriabad Siegen.

Kneipp'sche Kuranstalt.

Aerztlicher Leiter Dr. Hellmann, empfiehlt sich durch seine angenehme Lage und billigen Aufenthalt allen Heilsbedürftigen. s2011

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** **Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung, zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe, gegen Baar oder Raten von 15 ℳ monatlich an. Preisverzeichniss franco. s 2579

Hamburger Kaffee-

Fabrikat, kräftig und schönschmeckend, versendet zu 60 ₰ und 80 ₰ das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.** s 4002S

Gummi-Waaren versendet **Gustav Graf, Leipzig.** Ausführl. Preisliste gegen Frei-Coup. m. draufgeschr. Adr. s2136

Gemeinnützige

Baugesellschaft

Zu verkaufen: s 4653

8 Häuser

an der Roonstraße.

Näheres im Geschäftszimmer der Gesellschaft, Betenstraße 11, 2. Stock.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung der gewerblichen Arbeiter hinsichtlich der **Gewerbegerichtswahl** können diejenigen Principale, welche **mehrere wahlberechtigte** Personen beschäftigen, nach vorgängigem **schriftlichen** Gesuch an den Magistrat die erforderlichen **Wahlberechtigungs-Formulare** auf dem **Bureau, Betenstraße 19,** für ihre Arbeiter abholen lassen. Die Principale haben die Formulare auszufüllen und zu unterschreiben und können dieselben mittels Boten zum Magistrats-Bureau geben, welches die Formulare in die Wahllisten einträgt, mit der Nummer der Wahllisten versieht und dem Boten zur Behändigung an die betreffenden Arbeiter gleich wieder mitgiebt.

Auf diese Weise werden den Betheiligten zeitraubende Gänge gespart.

Mündliche Gesuche werden durch das Bureau nicht berücksichtigt, sind vielmehr nur beim Dezernenten **Stadtrath Ottermann persönlich** vorzubringen.

Dortmund, den 20. August 1894.

Der Magistrat: Arnecke.

Zum

Einmachen

empfehle:

Wein-Essig,
Salicyl-Essig,
Essig-Essenz,
Salicylsäure,
Schwefelfaden,
Stangenschwefel,
Pergamentpapier,
Bindfaden,
sowie sämmtliche

Gewürze

in frischer u. bester Qualität.

Th. Strick,

Germania-Drogerie, am Markt. †

Verkauf event. Verpachtung

der an günstigster Lage in **Münster i. W.** belegenen **Fabrik** der früheren Firma Andreovits & Krause daselbst.

Die Anlage besteht aus **Fabrikgebäuden** (Maschinenhaus, Werkstatt, Lager, Bureau 2c.) und enthält sämmtliche **Werkzeugmaschinen,** wie solche für die **Anfertigung von Eisenbahn-Bedarfsartikeln, Centralweichen, Signalapparaten,** Drehschreiben 2c. erforderlich gewesen. **Die Maschinen,** als diverse Frais- Stoß-, Bohr- und Lochmaschinen, Revolver- und Universal-Drehbänke, Dampfhammer 2c., sind sämmtlich neuester Construction und durchweg nur ca. 1 Jahr in Benutzung gewesen, wie gleichfalls die **Gebäulichkeiten** völlig neu sind.

Der Verkauf event. die **Verpachtung** soll unter günstigen **Bedingungen erfolgen.** s 4685

Wegen Näheres wende man sich an **N. Luchting & Co., Bremen.**

Rose & Co.,

Dortmund,

empfehlen zu den billigsten Preisen

Bettbarchend, Daunen-Köper, Federleinen und Drelle

in anerkannt soliden Fabrikaten. s 797

Grosses Lager gut gereinigter

Bettfedern und Daunen.





Soeben beginnt **in 2. Auflage** zu erscheinen:

Kriegserinnerungen

eines

Feldzugsfreiwilligen

aus den Jahren 1870/71

von **Karl Zeitz.**

Illustrirt von **Richard Starke, Weimar.**

Obiges Werk wird in 19 Lieferungen à 50 ₰ (alle 14 Tage ein Heft) erscheinen.

Nach dem einstimmigen Urtheil von höheren Offizieren, von Parlamentariern, Beamten, Industriellen u. s. w., die das Tagebuch lasen, gibt es bis jetzt kein Buch, daß den Laien besser in den Krieg, wie er sich abspielte, in die Leiden und Freuden des Feldzugslebens einführe, als das Zeitzsche.

Bestellungen erbittet und besorgt prompt die

C. L. Krüger'sche Buchhandlg.

in Dortmund, Westenhellweg 43.

Bad u. Luftcurort Tatenhausen.

Gasthof

W. Hoffschulte Wwe.

hält sich den geehrten Curgästen und Sommerfrischlern, sowie all. Passanten bestens empfohlen. 9256;

Pension 3 Mark.

Schönste, 1 bis 1½tägige Tour für Vereine 2c.

Pergament-Papier

zum Verschließen der Einmachgläser, à Meter 10 ₰ und à Meter 20 ₰. Größere Posten nach Gewicht u. zwar das Kilo zu 1,50 ℳ Ganze Rollen werden mit 1,40 ℳ das Kilo berechnet.

Ferner empfehlen wir:

Pergament-Ausschuss,

zum Verpacken von Fettwaaren 2c., à Buch 40 ₰, größere Posten à Kilo 1 ℳ

Butterbrodpapier

(Imit. Pergament-Papier), Fettdicht und Wasserdicht, 50 Bogen 25 ₰, 100 Bogen 50 ₰.

C. L. Krüger'sche Buch- und Papier-Handlung

in **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich den geehrten **Damen von Dortmund und Umgegend** anzuzeigen, daß ich in **Dortmund,**

6 Betenstrasse 6,

11421

ein

Tapisserie-Geschäft,

verbunden mit einem

Atelier für Aufzeichnungen und Kunststikereien,

eröffnet habe und großes Lager in

aufgezeichneten, angefangenen u. fertigen Handarbeiten, Körben, Stoffen und Materialien unterhalte.

Indem ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens bitte, sichere ich eine aufmerksame und reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Mathilde Vaerst,

Schau Dich um!

Alle, Diejenigen, deren schönen Teint und zarte Haut Du so sehr bewunderst, waschen sich mit nichts anderem als

Doering's Seife mit der Eule.

Und Du, was thust Du? Sei klug, **thue desgleichen!** Die unübertreffliche **Doerings Seife mit der Eule** kannst Du ganz nach Belieben, **parfümirt oder unparfümirt** überall zu 40 Pfg. erhalten.

Grösste Bettenfabrik am Platze!

Eduard Graf, Halle a. S., Markt 11, empfiehlt

Betten, reichlich gefüllt mit nur neuen Federn u. federd. Inlett, à Obt. Ober-, Unterb., 2 Kissen 15, 18, 20, 24 ℳ, zweischläfig, volle Größe, 30, 35, 38, 40 ℳ

Bettfedern 60 ₰ an. in **nur guten** Qualitäten, staubfrei, von s 4746

Muster u. Preisliste frei. Verpackung gratis. Umtausch gestattet.

Wohnhaus

mit sch. Garten in schönster Lage der Stadt — südöstlich — ist bei geringer Anzahl. Umstände halber unter günst. Bedingung zu verkaufen.

Näheres Prinz Wilhelmstraße 7.

Wirthschaft

mit gutem Consum zu miethen oder kaufen gesucht. Schriftl. Angebote u. M L 11429 an die Geschäftsstelle. †

Große Bretterbude zu verkaufen. Leopoldstraße 60, 1 Tr. §

Pfandleihanstalt in Dortmund

von **A. Eick & Co.,**

Nikolaistraße 5, gegenüber dem Bezirks-Kommando, in der Nähe des Amts-Gerichts, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Nach England

via Vlissingen (Holland) Queenboro.

Zweimal täglich (auch Sonntags).

Die grössten, mit allem Comfort eingerichteten und elektrisch beleuchteten Dampfer vermitteln den Dienst bei ruhigster Seefahrt, da Curs meist längs der Küste. Durchgehende Wagen, Speisewagen ab Venlo. **Directe Fahrkarten nach London** auf allen Hauptstationen. — Zusatzbillete für Reisende II. Klasse zur 1. Klasse (Salon) 6 sh. für die Tagdampfer, 7 sh. für die Nachtdampfer, und 11 sh. für Hin- und Rückfahrt durch Tag- und Nachtdampfer.

Auskunft, Fahrpläne und Reservirung von Cabinen durch Herrn **C. L. Krüger, Dortmund,** Westenhellweg 43. s 338

Die Direction.

Eine flotte Wirthschaft

mit Inventar, welche jährl. einen **Reingewinn** von ca. ℳ 6000 abwirft, ist m. einer Anzahlung v. ℳ 10 000—15 000 zu kaufen. Schriftl. Angebote unter M. Z. 11428 bef. die Geschäftsst.

Eine Ziehkarre billig zu verkaufen. Kesselstraße 34.

Zu verkaufen

aus dem Nachlaß des Baurats Genzmer: Konversations-Lexikon (fast neu), Andree-Atlas, große Ausgabe, kleines Oelgemälde (Jagdstück, Kröner), hölzerner Bett-Rollschirm, feines Tafel-Service, neuer, großer Ledersessel, ein Badeofen neuester Konstruktion.

Hohenzollernstraße 3. §

---

2 guterhaltene **Schaufenster mit Rolladen,** 1,60 Meter breit, 2 bis 2½ Meter hoch, zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 11425§

Mk. 38000

liegen getheilt zum Ausleihen bereit. Wirthe werden bevorzugt. Schriftliche Angebote unter A 11430 bef. d. G. †

Ein Schildpatt-Kneifer

mit goldener Spange am Königin Luisen-Denkmal im Kaiser Wilhelm-Hain verloren.

Gegen Belohnung abzugeben

11432 † Ostwall 36.

Hund zugelaufen. Sunderweg 58.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Ehefrau auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts hafte.

W. Schmitz, Emscherstraße 23.

Die bekannte, renommirte Geschäftsbücherfabrik von

J. C. König & Ebhardt

in Hannover,

deren Bestreben es von jeher gewesen, ihre Fabrikate so gediegen wie nur möglich auszustatten, empfiehlt mit heutigem diesem Blatt beigefügten Prospect, einen Deckelschützer, der die Kanten der Bücher an den am meisten gefährdeten Stellen wirksam schützt. Die geehrten Leser finden Abbildungen der Schützer, sowie die Vortheile, die dieselben in sich schließen, auf oben erwähnten Prospect ausführlichst verzeichnet.

Geschäftsstelle der „Dortmunder Zeitung".